



Preis: 249. Mittags-Ausgabe.
 Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 16 Sgr. — Inserionsgebühr für den Raum einer jechtstehigen Zeile in Preussisch 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 249. Mittags-Ausgabe.

Sechshundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonnabend, den 31. Mai 1873.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für den Monat Juni ergebenst ein.

Der Abonnementspreis beträgt in Breslau 22½ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlages 25 Sgr.

Breslau, den 26. Mai 1873.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Partei der ehrlichen Leute.

Mit dem allgemeinen Wunsche, daß bei den nächsten Wahlen die verschiedenen liberalen Parteien möglichst geschlossen vorgehen, hat auch die „Berliner Volkszeitung“ sich einverstanden erklärt.

Nachdem sie jahrelang das „Narrenhum“ der national-liberalen Partei abgekanzelt, ist sie heute bereit, nicht allein Laßker ihre Stimme zu geben, sondern „jezt Laßker zu wählen, wenn sie zu haben wären.“ Nur einen kleinen unbedeutenden Vorbehalt macht die „Volkszeitung“: Die Männer, für die sie stimmt, müssen zur „Partei der ehrlichen Leute“ gehören. Mit anrüchlichen Subjecten mag sie Nichts zu thun haben und damit Jedermann wisse, wonach er sich zu richten hat, macht sie fünf Männer namhaft, für die und deren gleichen kein Biederermann stimmen soll. Diese fünf, vor denen hiermit gewarnt sein soll, sind: 1) von Unruh, 2) Bamberger, 3) Braun, 4) von Bennigsen, 5) Miquel. Miquel ist Director der Discontobank, also von selber der Hölle verfallen, ohne daß man ihm seine einzelnen Schandthaten nachzuweisen braucht. Von Bennigsen hat sich um Eisenbahnconcessionen beworben und soll die Rücksichtslosigkeit so weit getrieben haben, sie auch zu erhalten. Von Unruh ist für den Einpennigtarif der Eisenbahn nicht mit der Wärme und dem stillen Pathos eingetreten, das man von einem ehrlichen Mann erwarten muß. Den Namen Brauns und Bambergers spricht die „Volkszeitung“ gar nicht an. Wie ein Mann von echter Frömmigkeit den Namen des „Gott sei bei uns“ nicht ausspricht, sondern sich mit einer züchtigen Umschreibung behilft, so sind aus den leuchtigen Spalten der Volkszeitung jene beiden Namen längst verbannt; sie werden die „Heiterkeitsmacher“ genannt, eine Bezeichnung, von der Braun längst erklärt hat, daß er sich außer Stande fühle, sie der „Volkszeitung“ zurückzugeben. Diesen beiden Heiterkeitsmachern werden vorgeworfen „die Scenen, welche sich bei Beratung des Gesetzes über die Prämienanleihe ereignet haben und welche dem deutschen Volke noch unvergessen sein werden.“ Auch uns sind diese Scenen noch unvergessen und es läuft uns kalt über den Rücken, wenn wir daran denken; diese „Scenen“ bestanden darin, daß Braun und Bamberger gegen das Gesetz gesprochen haben, von dessen absoluter Thorheit sie überzeugt waren.

Uebersichten wir also die Liste der von der „Volkszeitung“ Excommunicirten, so finden wir folgende fünf Kategorien: 1) Alle, welche dem geschäftlichen Leben angehören. 2) Alle, welche je bei der Entstehung einer Eisenbahn mitgewirkt haben. 3) Alle, welche von der „Volkszeitung“ abgewichen in einer Frage, in welcher diese sich für unerschütterlich erklärt hat. 4) Alle, welche zwar mit der „Volkszeitung“ übereinstimmen, aber doch deren Ansichten nicht mit der erforderlichen Wärme vertreten.

Lobe-Theater.

Erstes Gastspiel des Fräulein Albertine Stauber.

Freitag, den 30. Mai.

Gestern endlich ging die seit langem angekündigte Poffe: „Lucinde vom Theater“ von E. Pohl im Lobe-Theater in Scene. Das Stück, welches sich auf dem Friedrich-Wilhelms-Theater in Berlin als Zugstück erster Ranges erwiesen hat, dürfte dem gefrirten Erfolge nach auch hier eine stattliche Reize von Wiederholungen erleben. Allerdings unterscheidet es sich, was die inneren Vorzüge anbelangt, nur wenig von den übrigen Fabrikaten desselben Verfassers; die Handlung, wenn von einer solchen überhaupt gesprochen werden kann, ist mehr als dürftig; die Situationen strotzen von Unwahrscheinlichkeiten, ja Unmöglichkeit; von Charakteristik findet sich kaum eine Spur. Dafür aber enthält das Stück eine Fülle von mitunter recht gelungenen Scherzen, drolligen Scenen und wirksamen Couplets, vor Allem aber bietet es der Trägerin der Titelrolle Gelegenheit, ihr Talent nach allen Richtungen hin im schönsten Lichte zu zeigen. Begibt diese Rolle in den Händen einer so vorzüglichen Schauspielerin, wie es Fräul. Albertine Stauber ist, so ist der Erfolg des Stückes von vornherein gesichert. Fräulein Stauber zählt unstreitig zu den besten Soubretten, über welche die deutsche Bühne gegenwärtig verfügt. Mit anmuthiger Erscheinung verbindet sie ein leichtes, gefälliges Spiel, welches selbst in den gewagtesten Situationen die Grenzen des Anstandes nicht überschreitet; im Vortrage des Couplets kann sie geradezu Meisterin genannt werden. — Fräul. Stauber erwarb sich die Gunst des Publikums im Stürme und wurde mit einem von Scene zu Scene sich steigenden Beifalle ausgezeichnet.

Die übrigen Mitwirkenden waren bemüht, den Gast nach ihren Kräften zu unterstützen und wirkten im Allgemeinen ganz verdienstvoll. Nur die letzte, übermäßig gedehnte und an sich schon wenig unterhaltende Scene, wurde ohne die nöthige Verbe gespielt; einige ausgiebige Streichungen dürften sich hier dringend empfehlen.

Das Haus war gut besetzt, die Zuschauer schienen in besserer Stimmung zu sein, diejenigen ausgenommen, welche, wie Referent, das Unglück hatten, in nächster Nähe der Eingangstür zu sitzen. Dasselbst herrschte, insbesondere während der Zwischenpausen, in welchen der ohnehin sehr dürftige Vorhang zurückgeschlagen wird, ein geradezu gesundheits-schädlicher Zug, welcher den Aufenthalt im Theater gründlich verleidet.

Maudereien aus Wien.

Unter meinem Fenster prangen in vollem Blüthenschmuck rothe Kastanien, Goldregen und Weißdorn und weiterhin im Garten schimmern roth und blau Pflor und Berg ihmeinnicht — aber über das schöne Frühlingsbild wölbt sich ein schwarzgrauer trüber Herbsthimmel, der wenig zu dem blühenden Garten paßt, desto besser aber mit dem Feuer harmonirt, das lustig im Ofen brennt. Der siebenundzwanzigste Mai und dieses Novemberwetter — wer will Angesichts dessen noch daran zweifeln, daß die Herren vom Severinusverein Recht haben, wenn sie behaupten, Gott der Herr wolle die Hoffahrt der Menschen, die in der Weltausstellung einen neuen babylonischen Thurmbau aufzuführen gesucht hätten, züchtigen und habe uns darum dieses abentheuerliche Wetter geschickt. Sprach doch dieser Tage ein frommer Michaelis-

5) Alle, welche je eine ernste Wahrheit in das Gewand des Scherzes gekleidet haben (nur über den Faceltanz der Staatsminister sind derbe Späße erlaubt, wenigstens der „Volkszeitung“ selber). Alle diese gehören nicht zur Partei der ehrlichen Leute, sie sind, um den jarten Ausdruck des neunzehnten Jahrhunderts zu gebrauchen, „versucht.“ Unter allen Uebrigen mag das deutsche Volk frei wählen.

Wir haben nun nicht die Absicht, bei dieser Gelegenheit Heiterkeit zu erregen, und wollen unsere Ansicht unumwunden und ernst sagen. Daß so Etwas in Deutschland gedruckt und gelesen werden kann, ist ein trauriges Zeichen des Verfalles, des Verfalls der Sitte, des Anstands und der gesunden Vernunft. Bei jedem Volke treten von Zeit epidemische Geisteskrankheiten auf, und jedes Volk hat ein scharfes Auge dafür, wenn bei einem anderen Volke der Wahnsinn ausbricht, dagegen ist es gegen die Erscheinungen im eigenen Schoße kurzsichtig. Wir wissen sehr genau, daß die Franzosen toll waren, als bei ihnen die Spionerie eilte und die Deutschenverfolgungen zum Ausbruche gelangten; dagegen hat man bei uns noch nicht den rechten Blick dafür, daß bei uns eine neue Krankheit zur Erscheinung gekommen ist, die wir den „Tugendwahnwitz“ nennen möchten. Nach den Freiheitskriegen artete der deutsche Biederwitz in Deutschhümelei aus; der brave Mann mußte einen Rock mit einem Stehragen tragen, die Mähne bis an die Hüfte wachsen lassen, und nicht Deutschland in die Tinte, sondern „Deutschland in die Dinte“ gerathen lassen. Diese Tollheit war eine verhältnißmäßig harmlose gegen diejenige, welche heutzutage herrscht, wo Jedermann Insulten ausgeht, der sich die Pflege der materiellen Interesse zur Aufgabe gesetzt hat.

Als vor einiger Zeit Laßker seine berühmte Eisenbahnrede hielt, haben wir zwar unumwunden unsere Bedenken ausgesprochen gegen einige Punkte, in welchen dieselbe über das Ziel hinausschoß, aber wir sind einverstanden gewesen mit der Gesinnung, aus der sie hervorging und mit den Resultaten, die sie anbahnte. Aber, wie dies Leuten zu geschähen pflegt, die den Boden des praktischen Lebens unter den Füßen verlieren, hat sich allmählig eine schlimme Gesellschaft unter Laßker's Fahnen gesammelt. Es geht Laßker ähnlich wie Johann Jakob. Auch dessen stülische Reinheit wird von allen Seiten gern anerkannt, aber sein eifrigster Partiegänger wird aus dem Welfensond besoldet. Aus den verwerflichsten Motiven wird der Kampf gegen die ganze Gesellschaftsklasse, welcher die Pflege der materiellen Interessen obliegt, geführt. Verhältnißmäßig harmlos sind die weisheitsbetriegen Naturen, wie sie Schafspeare nennt, welche sich über die Welt erheben, weil die eigene Grämlichkeit sie zu keiner Lebensfreude gelangen läßt; ferner die Leute, deren hoffnungslose Ungeschicklichkeit für das praktische Leben ihnen jede Aussicht auf Erfolg abschneidet.

Schlimmer schon sind die barlothen Knaben, welche sich anmaßen, die Welt verbessern zu wollen, ehe sie sich Bind haben um die Nase gehen lassen; ferner die Personen, für deren Käfersucht jeder Scandal gleich viel gilt. Den Hauptstock dieser Schaar liefern indessen die Leute, denen verunglückte Speculationen Neid gegen glücklichere Mitbewerber erregt haben.

Unter allen aufstrebenden, blühenden Bölkern freut man sich des

Ausblühens von Handel und Industrie; wean ein allgemein geachteter, streng ehrenhafter Mann in einem weit verbreiteten Blatte an den Pranger gestellt werden kann, weil er sich um den Bau nützlicher Eisenbahnen für seine Heimath bemüht hat, so ist dies ein Zeichen von Verfall.

Breslau, 30. Mai.

Mit vollem Recht ist man auf die Schritte gespannt, zu welchen das preussische Staatsministerium sich durch die neueste Collectivbeilage der preussischen Bischöfe herablassen wird. Der Wunsch der „N. N. Z.“, daß das Schreiben des Episkopats einfach ad acta gelegt würde, da die Räte der Krone die Geseze auszuführen, aber nicht über die auszuführenden Geseze mit geistlichen Würdenträgern sich in Discussionen einzulassen haben, dürfte sich schwerlich des allgemeinen Beifalls in unserem Volke erfreuen. Allerdings wünscht dasselbe, so viel wir darüber uns ein Urtheil zutrauen dürfen, daß die Staatsregierung sich nicht erst „in Discussionen mit den geistlichen Würdenträgern einlasse“; nichtsdestoweniger dürfte ein bloßes ad acta legen auf Seiten der öffentlichen Meinung nicht gerade die günstigste Auslegung erfahren. Wie dem indess sei, — auch wir hegen die Erwartung, daß, wenn auch das Staatsministerium es nicht für nöthig hält, auf die von den Bischöfen ausgesprochene Androhung, zum Vollzuge der am 15. d. Mts. publicirten Geseze nicht mitzuwirken, eine besondere Antwort zu erlassen, die rechte Antwort darauf durch die consequente Anwendung der dem Staate eben in den Gesezen vom 15. Mai in die Hand gegebenen Mittel, sich den nöthigen Gehorsam zu verschaffen, sehr bald erfolgen wird. An die Möglichkeit, daß der Staat zurückweicht und den Arm sinken läßt, dürfen wir — so sagen auch wir mit der „N. Z.“ — nicht glauben. Andererseits theilen wir freilich mit dem genannten Blatte auch die Ueberzeugung, daß man auf jede der beiden sich eröffnenden Möglichkeiten gefaßt sein müsse, sowohl auf die Möglichkeit, daß sich die Hierarchie, trotz ihrer stolzen Worte, doch unterwirft (was nicht gegen ihre Gewohnheit sein würde), — als auch auf die Möglichkeit, daß eine weitere, noch gründlichere Auseinandersetzung des Staates mit der Kirche bevorsteht. Warum sich der Staat im Angesichte solcher Aufgaben plötzlich zu schwach fühlen sollte, das verstehen wir in der That nicht. Mit gutem Grunde sagt vielmehr die „Spen. Z.“:

„Wir haben die Geseze, welche die Würde des Staates wahren, bisher fertig gebracht, — der größere, der entscheidende Theil der Arbeit beginnt erst jetzt: es gilt nunmehr, sie mit fester Hand, ohne Schwanken, ohne falsche Schonung, die als Furchtsamkeit gedeutet wird, zur Ausführung zu bringen. Früher war der Staat wehrlos, heute ist er bewaffnet; aber Respect vor ihm werden die Römlinge erst bekommen, wenn sie merken, daß er entschlossen ist, seine Waffen zu gebrauchen.“

Was die schon gestern an dieser Stelle besprochene jüngste Confiscation der „Germania“ anlangt, so bedauern wir zunächst, daß man von officiöser Seite den wirklichen Sachverhalt durch die Behauptung zu verduiteln bemüht gewesen ist, diese Confiscation sei nicht sowohl durch die Collectivbeilage der preussischen Bischöfe, als vielmehr durch die an dieselbe geknüpften Bemerkungen der „Germania“ herbeigeführt worden, — eine Behauptung, von deren Unrichtigkeit man sich nur zu leicht durch den Augenschein über-

oder Severinusbruder wörtlich also: „Die Klagen über das schlechte Wetter sind ein Frevel gegen Gott, der dadurch, daß er heuer Mai im April sein Licht und uns jetzt im Mai einen April erleben läßt, den Menschen zeigen will, daß sie noch nicht allmächtig sind, daß er doch noch Herr über das Wetter ist. Oder findet sich etwa im Prater auch eine Wetterfabrikationsmaschine ausgestellt? Der fromme Christ bedauerte offenbar, daß der Herrgott nicht der Donau besohlen, mit ihren Fluthen den Prater zu überschwemmen oder daß der Sturm, welcher neulich eine der colossalen Thürnen des Industriepalastes aus ihren Angeln hob und sie wie dünnes Blei zerstückte, nicht alle Bauten umgeworfen und die Schausstellung der menschlichen Gütlichkeit in einen Trümmerhaufen verwandelt — dann könnte die Predigt von der menschlichen Dynamik und Sünde und der göttlichen Allmacht und strafenden Gerechtigkeit noch effectvoller aufgepußt werden, als dies schon Angesichts des schlechten Wetters und der Börsenkrise der Fall war. Indessen haben wir in den letzten vierzehn Tagen erbauliche Capucinaden genug zu hören bekommen, so daß wir im Grunde vollauf zufrieden sein können. Leider war in diesen Busspredigten Lüge und Wahrheit so sehr durcheinander gemengt, daß sie noch eine andere als eine löbliche Wirkung übten. Ein Kreuzzug wurde gepredigt gegen die ganze moderne Bildung, gegen die Fortschritte auf dem Gebiete der Industrie und Wissenschaft, gegen die Lehren der Volkswirtschaft, kurz gegen alle Errungenschaften der Zeit, die die Noth unseres Jahrhunderts ausmachen. Die Entlarvung einiger Schwindler und der Zusammensturz des Stückes der Börsenspieler war der frommen Nothe Veranlassung, Alles mit dem Namen Schwindel zu brandmarken: Schwindel hieß unser Constitutionalismus, Schwindel war die Blüthe Wiens, Schwindel der volkswirtschaftliche Aufschwung Oesterreichs, Schwindel das Ganze von den Zunftbrüchigen befreite, zur Großindustrie entwickelte Gewerwesen. Gewissenlose Glückbrüder, notorische Betrüger wurden von den frommen Busspredigern als die echten Repräsentanten des Handels und der Industrie hingestellt und der Liberalismus ward schließlich für alle Sünden, für alles Uebel verantwortlich gemacht.

Wenn die Predigten auch nicht bewirkten, daß ganz Wien in Saet und Asche Buße that, so fanden sie doch sicher manchen gläubigen Hörer. Während eines Gewitters sind die Menschen immer abergläubig, und ein Gewitter war es in der That, das sich vor vierzehn Tagen über Wien zusammenzog und sich in so verheerender Weise entlud. Das Glück manches Unschuldigen ward in dem Wetter vernichtet, viele Thränen flossen und durch mehr als ein Haus, das bisher stolz auf seinen steckenlosen Ruf war, schwebt heute der düstere Schatten eines Selbstmörders. Und doch trotz alles Jammers, den es angerichtet hat, möchte ich nicht wünschen, daß das Wetter, ohne sich zu entladen, aber uns weggegangen wäre; wir können doch wieder frei athmen, die Luft ist gereinigt von Miasmen, die uns nur zu oft die reinen Freuden an den Blüten unserer Cultur ver-gällen. Ich weiß nicht, ob sich die Leser noch erinnern, wie ich am Abend des ersten Mai, nachdem ich in der Notunde des Industriepalastes dem Gang der Eröffnungsfeste zugeschaut und den Leistungen der modernen Civilisation die gebührende Huldigung dargebracht hatte, unwillkürlich an die dunkle Rebrseite der Cultur unseres Jahrhunderts gemahnt wurde, als ich mit betrunkenen Arbeitern und rohen Bör-

siern zusammentraf. Ich ahnte selbst nicht, daß von dem Nachbild, das sich mir damals plötzlich aufdrängte, sobald für alle Welt der Schleier weggezogen werden sollte. Aber gut, daß es geschähen. Gleich auch die Börse einige Tage lang einem wüsten Chaos, Handel und Industrie sind nicht zu Grunde gegangen, wenn ihrer rapiden Entwicklung auch auf einige Zeit Halt geboten wurde. Die Ultramontanen haben zu früh gejubelt, sie stellen die Verhältnisse geradezu auf den Kopf, als sie behaupteten, der Börsenschwindel habe den industriellen und commerciellen Aufschwung erzeugt oder gar nur erlogen und deshalb werden jetzt, nachdem das Gebäude des Schwindels zusammengebrochen sei, Handel und Industrie unter den Trümmern des Börsenglücks begraben werden. Die Blüthe unserer Industrie ist glücklicherweise kein Trugbild, sondern reale Wirklichkeit, was die Börsenspieler nur zu gut wußten, als sie den theil- und zeitweise gelungenen Versuch machten, den industriellen Aufschwung für sich auszubuten. Die Vorgänge der letzten Wochen haben ihnen ihr verdrehtes Handwerk hoffentlich für lange Zeit gelegt. Damit will ich aber bei Leibe keine der jetzt landesüblichen Philippiken gegen das „Gründertum“ angestimmt haben. Ich überlasse das denjenigen Blättern, welche, so lange gegründet wurde, jede Gründung, bei der es Be-theiligungen und Inserate gab, empfahlen, heute aber, wo in den Gründungen eine Pause eingetreten ist, Gründer und Schwindler als Synonyme behandeln. Ich würde mich aus mehr als einem Grunde schämen in diesen Chorus einzustimmen. Ich halte die Association des Capitals nach wie vor für einen Segen und für eine Nothwendigkeit. Die Gründungen, indem sie den Absolutismus einzelner Geldfürsten brechen, haben das Capital demoralisirt; sie ließen viele Tausende welche für sich allein mehr dazu im Stande gewesen wären, direct Theil nehmen an den Segnungen der großartigen industriellen Entwicklung. Der Demoralisirung des Capitals folgte die Demoralisirung des Credits und der Credit schien noch größere Wunder verrichten zu sollen, als das Capital. Aber hier war es auch, wo dem Schwindel Thür und Thor geöffnet wurde. — Der Credit ward mißbraucht, hundertsach und mehr. Bei vielen, ja, man kann sagen bei den meisten Gründungen der letzten Jahre handelte es sich nicht mehr um die Associrung des Capitals zu nutzbringenden Werth-objekten; man etablierte vielmehr ein Spiel mit Scheinwerthen. Aglo hieß das Götzenbild, um das Tausende den Cancan tanzten. Ein Wetter war unmöglich, eine Katastrophe mußte kommen, und sie brach herein, wenn auch den Meisten unerwartet, so doch mit logischer Nothwendigkeit. Auch ihr Verlauf, so turbulent er schien, war durchaus natürlich. Der Ausscheidungs- und Reinigungsproceß entwickelte sich vollkommen gesetzmäßig. Man hatte die Association des Capitals mißbraucht, indem man die Gründungen als Selbstzweck behandelte oder, was noch schlimmer war, sie als Instrumente des Schwindels benützte; da war es nur zu begreiflich, wenn das Capital allen Gründungen gegenüber mißtrauisch wurde, wenn das blinde Vertrauen von ebendem einer oft vielleicht unberechtigten strengen Kritik Platz machte.

Mag man spotten, daß es leicht sei, nachträglich zu philosophiren; ich gebe das gern zu und bedauere nur, daß es, trotzdem es doch so leicht ist, von so Wenigen geschieht. Die Meisten gefallen sich darin, die Katastrophe wie ein Naturereigniß zu betrachten, das unabwendbar gewesen sei. Das ist bequem und schützt vor allem gegen Gewissens-

zeugen konnte. Die „Germania“ hat nämlich das betreffende Schriftstück zwar veröffentlicht, aber sie hat auch nicht das Mindeste von einer Bemerkung demselben hinzugefügt. Man war also auf officieller Seite bei Ausstellung jener Behauptung mindestens über alle Maßen schlecht unterrichtet. — In Betreff der Confiscation selbst freut es uns, daß zunächst die „Spen. Ztg.“ die Sache beim richtigen Ende angefaßt und das Kind bald beim richtigen Namen genannt hat. Diefelbe sagt nämlich:

„Wie man zu diesem abermaligen politischen Mißgriff gekommen, ist uns geradezu unbegreiflich. Die Erfahrungen, die man bei der Beschlagnahme der päpstlichen Allocution gemacht, hätten doch waderlich von der Wiederholung eines solchen Verfahrens abhalten sollen. Welchen Sinn hat es, ein Actenstück confisciren zu lassen, das schlechterdings dem preussischen Volke bekannt werden muß, damit dasselbe sehe, was die Hierarchie mit ihm vor hat! Und was sollen böllig wirkungslose Polizeiplacate gegen die Presse noch in dem Augenblick, wo es sich um die energische Anwendung der gesetzlichen Abwehrmittel handelt, welche die Landesvertretung so eben der Regierung in die Hand gelegt hat. Höhnend ruft die „Germania“: So wird gestritten „im großen Culturkampf!“ Und sie hat Recht. Man stärkt lediglich die Feinde der staatlichen Autorität durch eine solche Anwendung des Rechts der politischen Beschlagnahme. Man glorificirt die Leute, die für die geistliche Anechtung arbeiten und verstärken den Schein, in den sie sich so gern hüllen, als wären sie Märtyrer der Freiheit und sezuzten unter der rechtlosen Verfolgung und Unterdrückung!“

Noch scharfer freilich, als die „Spenersche Ztg.“ es in dem Vorstehenden gethan hat, wird das in diesem Falle aufs Neue angewandte polizeiliche Verfahren von der „N. Z.“ gemißbilligt. Mit vollem Recht sagt dieselbe:

„Mag die Polizeibehörde hier selbstständig oder auf Befehl von Oben vorgegangen sein. Die oberen Staatsbehörden sind jedenfalls durch ihre Maßnahmen in früheren Fällen für dieses vom Standpunkt vernünftiger Betrachtung unqualifizirbare Verfahren verantwortlich. In der That aber, es ist nicht nur die Tagespresse, welche wir wegen ihrer Rechtsunsicherheit bedauern, sondern es thut uns leid um die Polizei- und Justizbehörden wegen der Rolle, die man sie spielen läßt, und am meisten um das Rechts- und Autoritätsgefühl im Volke, welches man durch diese Praxis nothwendig erschüttern muß.“

Was insbesondere noch den hierbei sehr in Betracht kommenden und auch schon von der „Germania“ beklagten Umstand betrifft, daß die Aufhebung der Beschlagnahme von Seiten der Polizeibehörde auf Anweisung des Herrn Ministers des Innern erfolgt ist, so hat die „Wof. Ztg.“ die ganze Sache jedenfalls in das rechte Licht gerückt, wenn sie sagt:

„Beleuchten wir dies Verfahren an der Hand des Pressgesetzes, so stellt sich folgendes heraus. Der § 29 desselben sagt: Wenn sich der Inhalt einer Druckchrift als Thatbestand einer strafbaren Handlung darstellt, so sind die Staatsanwaltschaft und deren Organe berechtigt, die Druckchrift vorläufig mit Beschlag zu belegen. Die Organe der Staatsanwaltschaft sind verpflichtet, innerhalb 24 Stunden nach der Beschlagnahme der Staatsanwaltschaft die Verhandlungen vorzulegen, und diese ist, wenn sie die Beschlagnahme nicht selbst unmittelbar wieder aufhebt, gehalten, innerhalb 24 Stunden ihre Anträge bei der zuständigen Gerichtsbehörde zu stellen.“

Zur Erklärung dieses Paragraphen schrieb L. Hartmann, bekanntlich eine Autorität auf diesem Gebiete, noch 1865: „Der Staatsanwalt schreitet entweder selbst ein, oder er bedient sich dazu seiner Organe, der Polizeibehörde und Sicherheitsbeamten. Diesen steht aber auch die Befugniß zu, ohne einen ihnen durch den Staatsanwalt gegebenen Veranlassung mit der vorläufigen Beschlagnahme vorzugehen; sie müssen aber dann dem Staatsanwalt binnen 24 Stunden die Verhandlungen vorlegen.“ Vergleicht man Herrn Madai's Schreiben*) mit den Bestimmungen des Pressgesetzes und seines Interpreten, so ergibt sich, daß entweder bezüglich der Befugniß der Nr. 120 der „Germania“ eine Gesetzesverletzung vorliegt, oder daß der Polizeipräsident v. Madai den Minister des Innern, Grafen zu Eulenburg, für ein Organ der Staatsanwaltschaft hält; ansonsten hätte die confiscirte Nummer nie den Weg in das Ministerium des Innern finden können. Zu welchen Unzuträglichkeiten Herr v. Madai's Auffassung der pressgesetzlichen Bestimmungen führen kann, erhellt aus dem gewiß nicht unmöglichen Falle,

*) Wir haben dasselbe gestern an dieser Stelle vollständig mitgetheilt. D. Red. der Bresl. Ztg.

daß ein confiscirtes Zeitungsblatt in ein falsches Ministerium gelangt, z. B. zu Herrn Adenbach, und der erwidert: das geht mich nichts an, das ist Sache des Finanzministers. Herr Camphausen aber schickt das corpus delicti zu Herrn v. Kamele. Das giebt dann eine arge Verwirrung.

Unter den italienischen Blättern bespricht namentlich die „Opinione“ die neuesten Ereignisse in Frankreich ausführlicher. Dieselbe hält den Gegensatz der Rechte gegen die Freiheit in der Linken der französischen Nationalversammlung für einen natürlichen; sie wirft der Linken aber vor, daß sie durch ihre clerikalen Bestrebungen selber dazu beigetragen habe, die französische Bevölkerung in die Arme der radicalen Partei zu drängen, und nimmt andererseits die Führer der Linken gegen die Unterstellung in Schutz, daß sie ihren Principien durch Anstiftung innerer Unruhen zu beschleunigen beabsichtigen. Die Rechte habe gefühlt, daß die Mehrheit der französischen Nation nicht mehr auf ihrer Seite stehe, wie dies unmittelbar nach dem Kriege der Fall war, und habe deswegen die ihr in der Nationalversammlung heute noch zu Gebote stehende Majorität benutzt, um sich in den Besitz der Regierung zu bringen, damit sie die dadurch erlangten Mittel zur Niederhaltung des Willens der Mehrheit der Nation verwenden könne. Weitere Schlüsse zu ziehen, unterläßt die „Opinione“ vorläufig; sie wollte wohl erst abwarten, wie das neue französische Ministerium ausfällt. Der Name des Marschalls Mac Mahon kommt in dem Artikel nicht ein einziges Mal vor. Mac Mahon — so bemerkt hierzu eine römische Correspondenz der „N. Z.“ — führt seinen Herzogtitel von jener Schlacht, von welcher die Befreiung Italiens vom österreichischen Joch datirt. Herr Thiers hat sich dagegen stets als einen Segner der italienischen Einheit gezeigt. Dies erklärt den kühlen, referirten Ton des officiösen Organs der italienischen Regierung zur Genüge.

In Frankreich hat das von uns schon besprochene Telegramm, welches den päpstlichen Segensspruch über die neue Regierung meldete, einer Pariser Correspondenz der „N. Z.“ zufolge, mehr Aufsehen erregt, als der Regierung lieb sein möchte. Man erfährt aus demselben, daß der Herzog von Broglie und seine Collegen zuerst daran gedacht haben, durch ihren Gesinnungsgenossen, Hrn. v. Courcelles, dem Papste die Versicherung ihrer Ergebenheit kundzugeben zu lassen. Es macht sich hier, schreibt der gedachte Correspondent weiter, überhaupt sowohl in politischen als namentlich in finanziellen Kreisen die Befürchtung geltend, der Ultramontanismus der neuen Machthaber könne Frankreich nur zu bald in arge Verlegenheiten stürzen; man erwartet besonders mit großer Spannung authentische Nachrichten über die Aufnahme, welche die Kunde von den hiesigen Ereignissen in Berlin hervorgebracht hat. Daß die Pairone der von Hrn. Thiers wegen Schmähung des Fürsten Bismarck untrübten „Assemblée Nationale“ in Frankreich zur Gewalt gelangt sind, wird die Allirten dieser Schwarzröde in Berlin noch vorlauter machen. Es fehlt nur noch, daß, ermuthigt durch die hiesigen Vorgänge, die Carlisten in Spanien zum Siege gelangen. Es ist das nicht so unmöglich, wie es bisher den Anschein hatte. Carl VII. in Madrid, Henri V. in Versailles, Victor Emanuel irgendwo anders als im Quirinal und sonst noch Verschiebenes, was sich Jeder denken mag — das hoffen heute alle schwarzen Internationalen.

Die Stimme der öffentlichen Meinung in England hat sich, wie wir überzeugt sind, in Betreff des Sturzes, den Herr Thiers erlitten hat, am Besten durch einen Leitartikel der „Times“ ausgesprochen, der den Franzosen grobe Undankbarkeit gegen diesen Staatsmann vorwirft:

„Frankreich wird ohne Erstaunen erfahren, daß der plöbliche, obwohl sorgfältig vorbereitete Sturz des Herrn Thiers und die unüberlegliche Installation eines bereitwilligen Nachfolgers dem politischen wie moralischen Gefühl dieses Landes einermachen Anstoß gegeben haben. Wir sind durch einige große Präcedenzfälle berechtigt zu sagen, daß wir Herrn Thiers behalten haben würden, selbst wenn er aufgehört hätte, populär zu sein und nicht länger nothwendig gewesen wäre. Der ehemalige Präsident hat ein Werk vollbracht, für welches keine Parallele gefunden werden kann. Gätte Herr Thiers weniger reussirt, so dürfte er seine Stellung

länger behauptet haben. Die Beweise und und das Maß seines Erfolges sind solche, daß kleinere Männer nun glauben, sie können ein Werk, dessen wirkliche Schwierigkeiten überwältigt worden sind, sicher fortsetzen. Eine Zeit wird kommen, wo die Folge der von uns anfangs und fast gewaltsam gekürzten Diensten ihre Belohnung finden und mit heroischem Glanze umgeben werden wird. Die Welt weiß allerdings wohl, daß es ein solches Ding wie nationale Undankbarkeit giebt, und daß es eine Macht in menschlichen Angelegenheiten ist. Frankreich steht in seiner halbigen und vollständigen Bergelichtheit geleisteter Dienste nicht bereit, da, wie es das Geschick des Staatsmannes (Beust) bekennt, der an die Spitze der österreichischen Regierung zu einer Kritik berufen wurde, die der, welche Frankreich sieben überlebt hat, nicht viel nachstand. Aber Frankreich hat nicht die Entschuldigungen, die man bei Desterreich gelten lassen könnte; wenigstens insofern, als Frankreich mehr eine sociale und moralische Einheit darstellt, als das Conglomerat von Racen, welches wir Desterreich nennen. Die Nachwelt wird Frankreich beurtheilen, wie die römischen Geschichtsschreiber Carthago wegen der Behandlung seines größten Generals und patriotischen Bürgers beurtheilten. Die Nachwelt wird sich über die vollständigen Dimensionen der Laufbahn des französischen Präsidenten verbreiten und dieselbe ins gehörige Relief bringen, und die Moral hinzufügen, daß Frankreich, sobald es den vollen Vortheil dieser Laufbahn geerntet hatte, den Mann absetzte, um einige weniger sublimen Gefühle und Ziele durch die Substitution weniger erhabener und weniger erfolgreicher Politiker zu befriedigen.“

Deutschland.

— Berlin, 29. Mai. [Chegesetz-Entwurf. — Reichstagsgebäude. — Schwurgerichte. — Zur Ausführung der Kirchengesetze.] Der Bundesrath hielt heute eine etwa eine Stunde währende Sitzung, in welcher man sich lediglich über das Kriegsteilungsgesetz schlüssig machte. — Die Reichstagscommission für das Chegesetz beendet morgen Fröh ihre Arbeiten, welche, soweit sie bekannt geworden, für sehr werthvoll gehalten werden. Der Gesetzesentwurf umfaßt 56 Paragraphen und zerfällt in 6 Hauptabschnitte, von den Standesbeamten, Geburtsregistern, von der Eheheftung und deren Eintragung, von den Sterberegistern, von den Standeregistern und endlich Strafbestimmungen. Die wichtigsten Bestimmungen enthalten die §§ 1 und 11. Es lautet § 1: „Die Beurkundung des bürgerlichen Standes innerhalb des Gebietes des Deutschen Reiches erfolgt durch die von den einzelnen Landesregierungen angestellten Standesbeamten. Die Standesbeamten verwalten ihr Amt im Auftrage der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe dieses Gesetzes, sowie der vom Bundesrath und den Landesregierungen innerhalb ihrer Zuständigkeit erlassenen Anordnungen. § 11 lautet: „Eine rechtmäßige Ehe kann innerhalb des Gebietes des Deutschen Reiches nur vor dem Standesbeamten geschlossen werden. Die Vollziehung der von den einzelnen Religionsgesellschaften für die Eingehung der Ehe vorgeschriebenen Formlichkeiten darf erst nach Abschließung der Ehe vor dem Standesbeamten erfolgen.“ — Heute Abend tritt die Commission zur Verathung über das Reichstagsgebäude zusammen, und zwar mit der bestimmten Absicht, dem Reichstag alsbald die weiteren Vorschläge zu unterbreiten. Uebrigens richtet sich jetzt die Aufmerksamkeit vieler Mitglieder des Reichstages auf den Raum zwischen Lenné-Straße und Brandenburger Thor, um dort das neue Reichstagsgebäude anzulegen. Man geht die Erwartung, daß Se. Majestät der Kaiser der Wahl des Platzes zustimmen wird, wenn der Reichstag in seiner Majorität sein Verloren für denselben abgeben sollte. Der Platz giebt hinreichend Raum für ein monumentales Gebäude, er liegt günstig und gehört wie der Thiergarten überhaupt dem Domänenfiskus. — Wir haben bereits mitgetheilt, daß im Reichstage eine ziemlich große Abneigung gegen den Entsch der Schwurgerichte durch Schöffengerichte hervorgerufen ist. In dieser Beziehung circulirt in Reichstagskreisen folgende Resolution des Abg. Dr. Böck, welche mit zahlreichen Unterschriften heute noch eingebracht wird: „Resolution. Der Reichstag wolle be-

blisse. Ich gehöre nicht zu den Optimisten, welche da glauben, dem Schwindel sei jetzt für immer oder doch für lange Zeit ein Ende bereitet. Glückbringer, welche die Thorheiten und Schwächen der Menschen ausnutzen, wird es immer geben; ebenso wenig wird es jemals an Narren fehlen, die sich ausbeuten lassen, und die Börse ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen der natürliche Schauplatz für diese Procebur. Indessen was auch die Zukunft bringt, für den Moment freue ich mich, daß der Herrschaft des Schwindels, wenn auch nur auf kurze Zeit, ein Ende bereitet ist. Diese Börsenjunker verleiden einem wirklich den unbefangenen Genuß des Lebens und raubten Einem, was noch schlimmer, die Freude an der Arbeit. Ueberall drängten sie sich hin, überall wollten sie den Ton angeben, und welcher Art dieser Ton war, das läßt sich nach ihrem Bildungsgrad beurtheilen, der bei den Meisten unter Null stand. Welch niedrige Gesellen diese Löwen des Tages waren, das zeigte sich so recht in den Stunden des Unglücks, als sie einander die Larve abwarfen, als Jeder den Anderen Dieb, Lump, Betrüger schimpfte. Ich war, als die Schandthat hereinbrach, ein paar Mal an der Börse; ein widerliches Schauspiel habe ich selten gesehen: alle schmutzigen Leidenschaften schienen entseßelt; wohin ich blickte, häßlich verzerrte Gesichter, wohnen ich lautstark Klagen, Verwünschungen, Flüche. Was aber konnte man anders erwarten von dem Gros dieser Gesellen, deren Bildung nichts weiter als ein dünner Firniß war, deren Studium nicht über den Courszettel, das Modejournal und schlüpfrige Romane hinausging, denen blaßblaue Frivolität als Noblesse galt. In den Tagen des Glücks warfen sie das Geld, das sie im Flug erpaskt, mit vollen Händen hinaus, denn sie meinten, das Glücksdad werde sich ewig zu ihren Güssen drehen. Aber plötzlich stand das Rad still, sie waren Bettler, wenn nicht Betrüger, und sie erschienen sich und der Welt erbärmlicher als die Dirnen, mit denen sie ehemals ihr Geld verschwendeten und die ihnen jetzt die Thür wiesen. Die meisten dieser Courtisänen freilich versanken bald selbst in die Dunkelheit, aus der sie so unerwartet schnell emporgestiegen waren, zurück. Nicht viel besser erging es den würdigen Genossen und Helfershelfern dieser Creaturen, den journalistischen Buschleppern, die davon lebten, daß sie Schmähartikel schrieben, die sie nicht drucken ließen, von denen sie nur den Kürzelnabzug an die Beschimpften verkauften, oder die ihre Feder dazu hergaben, jeden Schwindel der Börsianer als eine Wohlthat für die Menschheit zu pfeifen. Unfähige Menschen, die sich durch Nichts auszeichneten, als daß sie ein weites Gewissen hatten, waren plötzlich zu Ansehern gelangt und sie blickten mit Verachtung auf diejenigen herab, welche zu Holz waren, sich zu verkaufen, welche die geistige Prostitution der Männer ebenso verächtlich fanden wie die physische der Weiber. Und dennoch — die glänzenden Erfolge der „Börsenjournalisten“, die durch wenig oder gar keine Arbeit reich wurden, verbittern den vom ehrlichen Ertrag ihrer Feder lebenden Schriftstellern allmählig die Freuden an redlichem Schaffen. Immer größer ward die Zahl der journalistischen Handlanger der Börse, nun, da die großen Blätter keinen Platz hatten für all' diese Blutsauger, wurden Wochenblätter ins Leben gerufen, an welche die Börsianer jedoch weniger Geld zahlten für Reclamen, als für Schweigen. Viele Börsenbarone und Verwaltungsräthe hatten ein nur zu lebhaftes Interesse daran, daß manche Dinge nicht an die Oeffentlichkeit gelangten, die Revolverpresse hätte sonst niemals so üppig ins Kraut schießen können. Heute, wo es den gefallenen Großen gleichgültig ist, was über sie geschrieben und gedruckt wird, ist den journalistischen Freiweibern das

Handwerk bedeutend erschwert. Mehr als dreißig dieser Piratenschiffe haben denn auch bereits in Folge des Verbotens die Flagge gesenkt. Am vorigen Sonntag erschienen einunddreißig „Journale“ weniger als vorzehn Tage zuvor.

Vielleicht ist es Egoismus, wenn ich solchergehalt meiner Freude über das Ende des verbrecherischen Schwindels Ausdruck gebe und dabei nicht der vielen unschuldigen Opfer gedenke, die mit ins Verderben gezogen wurden. Ich beklage die Unglücklichen aufrichtig, aber wenn ich zu wählen hätte zwischen dem Schwindel ewiger Dauer und dem Ende mit Schrecken, das er genommen, ich würde mich doch für das Letztere entscheiden. Wäre die Luft nicht durch das Wetter gereinigt worden, lies die ganze Gesellschaft Gefahr von einer moralischen Seuche ergriffen zu werden, das ist jetzt verhütet worden. Uebrigens denkt Wien auch gar nicht daran im Saß und Nische Buße zu thun. In der äußeren Physiognomie hat sich wenig verändert. Nur aufmerksame Beobachter können bemerken, daß sich die Zahl der unnummerirten Plater, dieser Pseudo-Equipagen vermindert hat. Auffälliger ist schon das Fehlen gewisser maskirter Persönlichkeiten in den Theatern und andern Vergnügunglocalen. Auch klagen die Juwelenhändler über schlechte Geschäfte, während die Leihhäuser überfüllt sind. Viele Sommerwillen und elegante Mezzoninwohnungen stehen leer, und manche Dame der Halbwelt ist wieder zur Viertelwelt herabgeglitten. Aber das Alles ist kein Grund zum Jammern. Trauriger schon ist, daß einige Tausende um ihre Erparnisse, die Früchte redlicher Arbeit, betrogen worden sind, aber so lange die Arbeit selbst noch nicht entwerthet ist, braucht man nicht an der Gesellschaft zu verzweifeln. Wenn die Wiener sich trotz der großen Börsenfataltrophe ihres Lebens freuen, so ist das kein neuer Beweis für den sprichwörtlichen Leichtsin der Donaufstadt, sondern zeigt eben nur, daß das Unglück trotz seiner Ausdehnung doch nicht so allgemein, wie man nach der anfänglichen Bestürzung zu glauben Ursache hatte.

Wien, 27. Mai. Hermann Bogel.

Das Monogramm

von Baldur Möllhausen.

Dritter Band.

25. Kapitel.

Träumen und Erwachen.

Welch lange entseßliche Nacht! Endloses Heulen und Brausen erfüllte meine Ohren, undurchdringliche Finsterniß lastete auf meinem Geiste. Ich schloß mich gehoben, gerüttelt und geschüttelt; lautlose Stille umgab mich und dann wieder das rasselnde Getöse. Gleichsam durch die geschlossenen Augenlider hindurch sah ich eine dämonisch grinsende, braune Meßtaphysiognomie, sah ich Männer in langen schwarzen Röcken. Ihre Händer neigten sie über mich hin, ihre Züge vermochte ich indessen nicht zu unterscheiden. Die zwischen wüsten Traumbildern schwankende Phantastie half dagegen nach. Köpfe und Gesichter, welche mich mit Grausen erfüllten, zauberte sie auf die langen Röcke. Bald erkannte ich den Director des Jesuitenconvicts und seine Collegen, bald den Candidaten, den blondhaarigen Grub, den sein lächelndes Grinsen oder den heuchlerischen Antiquar mit seinen beiden Gesellen. Flüsternde Stimmen floßen über mich hin, ohne daß ich im Stande gewesen wäre, ein

einziges Wort zu verstehen. Mit aller Macht kämpfte ich gegen die mich umfangende Betäubung. Kein Glied vermochte ich zu rühren, noch weniger, die Augen aufzuschlagen. Nur dumpf empfand ich die Wirkung einer zwischen künstlich erzeugter Helligkeit und Nacht wechselnden Beleuchtung. Die mein Gebirn durchzuckenden Funken schrieben auf einem vor mir niederhängenden schwarzen Schleier mit feurigen Buchstaben die verhängnißvollen Worte: „Wahnsinn — Tod.“

Wie lange ich in diesem Zustande zugebracht hatte, ahnte ich nicht. Als ich erwachte, schimmerte der anbrechende Tag durch ein mäßig großes Fenster zu mir herein. Unentkleidet lag ich in einer breiten Bettfelle auf harter Matraze. Von eigenthümlicher Bangigkeit ergriffen, betastete ich meinen Körper. Das war nicht der Anzug, in welchem ich das Schiff verließ, nicht jene Bekleidung, welche ich im Bekleid des Meßtaphen anlegte. Grobe wollene Stoffe umhüllten mich, welches Schutzzeug schützte meine Füße. Erschreckt sprang ich empor. Lautlos verhalten meine Schritte auf dem Fußboden; entweder schwere Teppiche oder gar Polsterung bedeckten ihn. Mich schwindelte; mein Kopf brannte. Um frische Luft zu schöpfen, begab ich mich nach dem Fenster hinüber. Eine Kollgardine verdeckte die Scheiben. Es war noch nicht hell genug, um die der transparenten Leinwand aufgetragene Malerei zu erkennen. Eine Landschaft schien es zu sein. Indem ich tastend nach der zum Aufrollen dienenden Schnur suchte, entdeckte ich zu meinen neuen Entsetzen, daß das tief in der Mauer liegende Fenster mir unzugänglich. Ein dichtes Netzgewebe von starkem Draht zog sich von dem einen Rande der Nische nach dem anderen hinüber. Solche Verlethungen konnten nicht getroffen sein, um einen Befangenen am Ausbrechen zu hindern. Starke Eisenketten wären gewählt worden. Ein Gefühl der Ohnmacht durchrieselte mich. Ueber die Bedeutung der eigenthümlichen Vergitterung klärte mich vollends auf, daß Thüre und Wände ringsum bis zu einer Höhe von acht Fuß, ähnlich dem Fußboden, gepolstert waren und die Lagerstätte, das einzige Stück Möbel in dem wenig umfangreichen Zimmer, mit der Wand und dem Fußboden aus einem Stück zu bestehen schien. Ich befand mich in einer Trennanstalt, in einer für Töbachtige eingerichteten Zelle.

„Wie war ich dorthin gekommen und was war der Grund eines solchen gegen mich beobachteten Verfahrens?“ fragte ich mich erschüttert; dann hielt ich mit beiden Händen meinen Kopf, um mich davor zu bewahren, daß meine Gedanken sich wirklich verwirrten. Vor meinem Geiste erschienen alle Scenen, welche ich seit meinem Eintreffen in New-York erlebte. Sie verschwammen wohl traumartig in einander und entbehrten im Grunde jeder Berechtigung, allein um die Erinnerung an dieselben für Ausgeburten eines tranken Phantase zu halten, hätten sie in weiterer Vergangenheit zurückliegen müssen. Verzweiflungsvoll warf ich mich wieder auf das harte Lager, und meine ungetheilten geistigen Kräfte aufbietend, begann ich, die jüngste Zeit noch einmal Schritt für Schritt in Gedanken zu durchleben. Doch nur zu einer bestimmten Grenze gelangte ich, nur bis dahin, wo ich, durch geheimnißvolle Einflüsse überwältigt, Stella zu Füßen sank; dann aber fiel Alles in ein einziges schwarzes unentwirrbares Chaos zusammen. Endlich neigte ich wirklich zu dem Glauben hin, in Folge der gewaltigen Ueberreizung der Sinne, kürzere oder längere Zeit in geistiger Nacht vegetirt zu haben, und wahres Grausen ergriff mich.

Die Blicke hatte ich starr auf das Fenster gerichtet. Bangen Herzens sehnte ich den hellen Tag und die entsprechenden Aufschlüsse

schließen 1) Es sei dem Hrn. Reichskanzler gegenüber auszusprechen: eine deutsche Strafproceßordnung, in welcher die Schwurgerichte durch Schöffengerichte ersetzt werden sollten, entspricht in keiner Weise den von einem solchen Gesetze gehegten Erwartungen und den Bedürfnissen der Strafrechtspflege; 2) es sei der Hr. Reichskanzler zu ersuchen: diese Erklärung des Reichstages zur Kenntniß des Bundesrathes zu bringen. — Aus dem Schooße des Reichstages wird demnächst ein Antrag an den Reichskanzler gerichtet werden, welcher sich auf Einsetzung eines Reichsamtes für Gesundheitspflege, d. h. eines Amtes für Verwaltung der Medicinal- und Veterinär-Polizei in Ausführung des Art. IV. Nr. 15 der Reichsverfassung, bezieht. Wir haben bereits gemeldet, daß die bezüglichen Verhandlungen im Bundesrathe einem solchen Resultat freilich nicht entsprechen. — Im Preussischen Cultusministerium sind die Vorbereitungen zur Ausführung der Kirchengesetze im vollen Gange. An die Bischöfe ist eine Aufforderung ergangen, die Seminare zu bezeichnen, welche an Stelle der Universitäten für die Vorbildung der Geistlichen erachtet werden, ferner die statistischen Mittheilungen über die Seminarien und deren Lehrgang im Allgemeinen einzusenden. Man ist begierig, ob und in wie weit diese Antworten überhaupt und in erwünschter Weise eingehen werden. Der Bildung des durch die Gesetze ins Leben tretenden Gerichtshofes scheint man noch nicht näher getreten zu sein. — Der Reichstagsabgeordnete Dr. Becker (Dortmund) seit einigen Jahren Bürgermeister der leggedachten Stadt ist, zum Oberbürgermeister ernannt worden. — Der Berliner Magistrat wird sich demnächst über die für Beamte und Lehrer zu gewährenden Wohnungszuschüsse einigen. Es ist dafür eine Summe von 350,000 bis 400,000 Thaler in Aussicht genommen.

Berlin, 29. Mai. [Instructionsdepesche an den Grafen Armin. — Aus der Budget-Commission. — Herr Abgeordneter von Ruffow. — Berliner Seherstrife.] Wir haben an dieser Stelle bereits erwähnt, daß der Wechsel der Regierung in Paris von einer vertraulichen Eröffnung des Präsidenten Mac Mahon an unser Cabinet begleitet wurde, deren Inhalt in hiesigen maßgebenden Regionen nicht ohne Befriedigung aufgenommen worden ist. Gutem Vernehmen nach ist in derselben diplomatischen Form eine Mittheilung nach Paris gegangen, welche gewissermaßen die Antwort auf die erste Notifikation des neuen französischen Gouvernements bildet. Der Standpunkt der deutschen Reichsregierung gegen Frankreich wird durch das Festhalten an der bisherigen Politik gekennzeichnet. Man wird allen inneren Fragen gegenüber dem nicht Einmischungsprincipe volle und unbedingte Rechnung tragen, gleichgültig in welcher Weise die Regierungsform vor oder nach der Räumung geregelt wird. Hingegen wird Deutschland sein ganzes Gewicht in die Waagschale legen, wenn die traditionelle Politik Frankreichs in Rom den Versuch machen sollte, den status quo nicht zu respectiren. Zudem die deutsche Regierung für die Erhaltung des Friedens auf continentalem Gebiete engagirt ist und alle ihre Bemühungen darauf abzielen, die freundschaftlichen Beziehungen mit den europäischen Mächten zu erhalten, muß sie umso mehr darauf bedacht sein, daß den Aspirationen anderer selbstlicher Elemente nicht in der äußeren Politik Frankreichs Raum gegeben werde. Es wird angenommen, daß der deutsche Gesandte in Paris ähnliche, wenn auch minder prononcirte Instruktionen erhalten haben dürfte. Jedenfalls stehen diese Mittheilungen in Uebereinstimmung mit den Hoffnungen der italienischen Regierung, und General Menabrea wird in der Lage sein, bei seiner Rückkehr nach Rom dem König und den Ministern darüber Gewißheit zu verschaffen. — In der gestrigen Sitzung der Budgetcommission wurde die Vorlage über die Verbesserung des Unteroffizierssolbes angenommen. Dagegen stimmten die Ultramontanen, in deren

Namen der Abgeordnete Ballestrin erklärte, daß sie sich zu sämmtlichen finanziellen Militärvorlagen ablehnend verhalten würden. Die Fortschrittspartei machte formell ihre Zustimmung von den definitiven Erklärungen der Reichsregierung betreffs des Pauschaquantums abhängig. — Von informirter Seite wird die Nachricht demittirt, daß der Legationsrathe Abgeordneter von Ruffow für einen der eben erledigten diplomatischen Posten bestimmt sei. — Der Seherstrife bei den hiesigen Zeitungen ist laut gestrigen Beschluß für Donnerstag angekündigt worden.

△ Berlin, 29. Mai. [Das Pressegesetz im Reichstage.] Der Fürst Bismarck hatte heute eine kleine Ueberraschung für den Reichstag bereit. Heute, wo die zweite Beratung des von Windthorst (Berlin) und Genossen, das heißt von der Fortschrittspartei eingebrachten Gesetzentwurfes über die Presse auf der Tagesordnung des Reichstages steht, hat die preussische Regierung beim Bundesrathe den Antrag auf Erlass eines Reichspressegesetzes gestellt und nun wünscht der Reichskanzler Aussetzung der Verhandlungen auf mindestens „eine Decade“, damit die Verständigung nicht durch die Fassung concurrirender Beschlüsse gleichzeitig im Bundesrathe und im Reichstage erschwert werde. Daß dieser Wunsch dem entschiedensten Mißtrauen begegnete, ist nicht zu verwundern. Ist doch Bismarcks Geringschätzung der Presse und der Pressefreiheit eine derjenigen seiner Schwächen, von welcher man im Gegensatz von mancher andern befürchtet, daß er sie niemals ablegen werde. Grollt ihm die unabhängige Presse doch außerdem mit Recht, weil er seine Mißachtung der Presse in der Verwendung des „Reptilienfonds“ fortdauernd beweist. Es herrschte demnach anfänglich die Meinung, der verlangte Aufschub sei ad calendae graecas, noch dazu da der Bundescommissarius sich der üblichen Redensart bedient hatte, es sei zu erwarten, daß in dieser oder der folgenden Session der Bundesrathe einen Gesetzentwurf vorlege. Nachdem aber Bismarck in seiner Erwiderung auf den scharfen Angriff des fortschrittlichen Abg. Herz weitaus die „idealistischen“ Ansichten von der Entwicklung der Geschäfte im Bundesrathe berichtigt und weitere Gründe für seine Wünsche angeführt hatte, ist es nicht länger gestattet, daran zu zweifeln, daß er für seine Person das Zustandekommen des Reichspressegesetzes noch in dieser Session dringend wünscht. Durch seine Andeutungen, der heute zur Beratung gestellte Entwurf biete keine Möglichkeit der Verständigung, hat er gleichzeitig dafür gesorgt, daß sich keine falschen Hoffnungen hieran knüpfen. Im Gegentheil, wie auf Einbringung des Militärgesetzes und auf die Hinzögerung der Session jedenfalls die Betrachter eingewirkt hat, daß ein so gutwillig gouvernementaler Reichstag nicht wieder zusammenzutreten werde, so kann man annehmen, daß eine gleiche Anschauung vorwaltet, wenn Bismarck und die Preuss. Regierung mit dem gegenwärtigen Reichstage ein Pressegesetz zu vereinbaren wünschte. In Frage werden dabei nur die vorläufige Beschlagnahme und die Zeitungssteuer kommen. Ob für den Fortfall der letzteren durch das Eintreten Achenbachs für Jhenpils in das Preussische Ministerium daselbst eine Mehrheit entstanden ist, wird der Entwurf, den die Regierung heute an den Bundesrathe gelangen ließ, erweisen. Daß die politische Beschlagnahme aufrechtzuerhalten eine unabhängige Bedingung unseres Ministeriums ist, kann nicht zweifelhaft sein.

[Der Altatholizismus innerhalb der Kirche.] Nach der „Germ.“ hat der Rheinische Senat des Obertribunals jüngst ein Urtheil des Appellhofs in Köln, welches den Altatholizismus für außerhalb der Kirche stehend erklärte, cassirt und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Altatholiken ihren Austritt aus der römisch-katholischen Kirche nicht förmlich erklärt hätten und es nicht Sache der Gerichte sei, über dogmatische Streitigkeiten innerhalb einer Kirchengemeinschaft Entscheidung zu treffen.

[Schwurgericht oder Schöffengericht.] Die Minderheit der Strafproceßordnungs-Commission, welche gegen die Schöffengerichte gestimmt hat, besteht der „Allg. Ztg.“ zufolge, aus dem Rechtsanwalt Justizrath

Wiener (Berlin), dem Appellationsgerichtsrath Dr. Staudinger (München) und dem Ober-Appellationsgerichtsrath Dr. Zentgraf (Darmstadt).

[Der Abg. Dr. Birchow] hat, wie die „Spen. Ztg.“ bernimmt, definitiv die Landtagswahl-Candidatur in Köln (gegen Dr. v. Rönne) abgelehnt.

[Freisprechung und Beurtheilung in derselben Sache.] Die wegen Abdrucks des „Germania“ entnommenen Zeitartikels: „Der Auf des Gewissens“ angeklagte „Koblenzer Volksztg.“ ist freigesprochen worden. Der Redacteur der „Germania“ wurde wegen desselben Artikels auf Antrag des Staatsministeriums zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

[Ueber den in der Berliner „Correspondenz“ erwähnten Seherstrife] berichteten Berliner Blätter folgendes: In einer am Mittwoch Abend abgehaltenen sehr zahlreich besuchten Versammlung der Schriftsteller erstattete die in der allgemeinen Versammlung vor einigen Wochen erwählte Commission ihren Bericht. Derselbe gipfelte in dem Antrage, den Leipziger Normaltarif mit 33 1/2 pCt. Lokalzuschlag — was nach jetzigen Lohnsätzen einer Erhöhung von 16 1/2 pCt. gleichkommt — vom 9. Juni c. ab als allein maßgebend anzunehmen, im Fall diese Forderung aber auf Widerspruch stoßen sollte, sofort die Arbeit niederzulegen und dann später mindestens 50 pCt. zu verlangen. Der Antrag wurde fast einstimmig angenommen und die Commission beauftragt, sich sofort mit dem Principals-Berein in Verbindung zu setzen.

[Frauenbund, 27. Mai. [Anerkennung.] Wie die „E. B.“ melden, hat der Papst dem Bischof von Ermland einen kostbaren Bischofsring, begleitet von einem Anerkennungsdiplom, zugehen lassen.

Köln, 27. Mai. [Ersatz.] Die „R. Z.“ berichtet: Das Metropolitan-Domcapitel hat beschlossen, den vom Haushaltsrat der Stadtgemeinde abgelehnten vielbesprochenen Beitrag zu den Kosten der Frohleichnamens-Procession aus seinen Mitteln zu decken.

Köln, 28. Mai. [Erklärung.] Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht folgende Zuschrift des Geh. Rath Professor Dr. v. Schulte:

„Ich erlaube mir die ergebenste Bitte, die folgende Erklärung in Ihrem geehrten Blatte gütigst abzurufen. In Nr. 120 erste Beilage der „Neuen Preuss. Zeitung“ steht ein Artikel des Herrn von Florencourt, worin es heißt: „Nur so viel weiß ich, daß man sich von Seiten des Staatsministeriums bereit erklärt hat, das Gehalt des künftigen altkatholischen Bischofs im Staatsetat auszuwerfen, und daß dagegen Ritter v. Schulte als Recompens bereitwillig zugestanden, daß der gewählte altkatholische Bischof die Versammlung beschwören werde, nämlich die veränderte Verfassung, wonach die staatliche Gesetzgebung das unbegrenzte Recht hat, Gesetze für die inneren Angelegenheiten der Kirche zu geben.“ Diese Behauptung ist un wahr.“

Bonn, 27. Mai 1873. Dr. v. Schulte.“

Kassel, 20. Mai. [Zur Jahresrechnung der Staatsbahnen. — Kirchliches.] Bei Prüfung der 1871er Jahresrechnung mehrerer Staatsbahnen, schreibt man dem „Frankf. Journ.“ ist von der k. Oberrechnungskammer zu Potsdam die Liquidation über Kosten für Lieferung von schwarz-weiß-rothen und schwarz-weißen Fahnen, welche zum Zwecke der Ausschmückung der Dienstgebäude bei der Durchreise des Kaisers oder eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses beschafft worden waren, monirt worden. Der Rechnungshof erblickte hierin, wie die „S. M. Z.“ erzählt, eine unverhältnismäßige Belastung der betreffenden Etatsposition des Erweiterungsfonds und bestimmte, daß für die Folge derartige Luxusgegenstände erst nach eingeholter spezieller Erlaubniß des Handelsministers beschafft werden dürfen. Allen Originalrechnungen über solche Beschaffungen soll künftig eine beglaubigte Abschrift der ministeriellen Genehmigungs-Versorgung beigelegt werden. — Bekanntlich hatten die „Hess. Bl.“ entschieden in Abrede gestellt, daß dahier eine Versammlung orthodoxer Geistlicher Niederbessens stattgefunden habe zu dem Zweck, energischen Widerstand gegen ein Gesamtconsistorium zu beschließen. Dagegen versichert die „S. M. Z.“ neuerdings ganz bestimmt, „daß allerdings, wenn auch nicht eine größere Versammlung, so doch eine kleinere Conferenz orthodoxer niederbessischer Pfarren zur Besprechung obiger Angelegenheit dahier stattgefunden hat.“ Und wie die „Evan-

herbet. Die auf der Kollgardine ausgeführte Malerei trat deutlicher hervor. Sie erinnerte an die ferne Heimath, an Wald und Wiese, an Bach und See, wie es einst den wilden Knaben erfreute und beglückte. Eine Wassermühle, besetzt mit hohen Bäumen, erhob sich im Vordergrund. Der Bach kam aus einem fernen Walde und schlängelte sich durch eine Wiese. Pferde und Kinder spielten auf seinem Ufer. Im Schatten eines überhängenden Feldblocks kostete die Hirin und ein Jägermann. Welsch hatte ich derartige Vorhänge gesehen, ohne sie weiter zu beachten. Daß dieser meine Aufmerksamkeit in erhöhtem Grade fesselte, war weniger eine Folge des Suchens meiner Augen nach einer Raffade, als weil die Malerei mit größerer Sorgfalt und Kunstfertigkeit ausgeführt war, als man gewöhnlich auf Dinge von so geringem Werthe verwendet. Eine gewisse Meisterhaftigkeit war sogar unverkennbar.

Die Sonne war längst aufgegangen; höher steigend lugte sie über die mit unständigen Nachbarhäuser, den oberen Rand der Kollgardine berührend. Mit unbewußter Heilnahme beobachtete ich, wie die goldige Beleuchtung allmählig tiefer hinabglitt, den blauen Himmel, die grünen Bäume und endlich die graue Mühle mit einem Glanz überströmend, welcher meinen Alles verschönernden frühesten Jugendzinnerungen entnommen zu sein schien. Nüchlich stockte mir der Athem. Eine Empfindung, wie ich sie kaum jemals zuvor erlebt hatte, erschütterte mich. Als sei der Sonnenschein ein weisender Finger gewesen, schob er sich über den Feldblock, die dunkeln Farben schärfer von einander trennend, und ich glaubte noch trümer zu träumen, als ich am unteren Rande des Felsens zwischen Galmen und Blättern dasselbe Monogramm hervortreten sah, auf welches ich meine ganze, meine einzige Hoffnung gesetzt hatte. Da war dasselbe W. und dasselbe Z., wie der alte Seltam es mir einst schilderte, waren dieselben verschlungenen Buchstaben, wie sie jeder einzelnen Zeichnung in meinem Skizzenbuch beigelegt worden.

Erstrocken sprang ich empor. Das Skizzenbuch fehlte und mit ihm waren verschwunden die übrigen Erinnerungszich-nen. Mit wachsender Angst betastete ich mich; nicht einmal den kaum nennenswerthen Rest meines Reifegeldes hatte man mir gelassen. Der geheimnißvolle Wechsel meiner Bekleidung beruhigte mich indessen einigermaßen wieder. Welchen Grund man gefunden haben mochte, mich gegen mein Wissen und Willen von dem freien Verkehr mit Menschen abzusondern, für einen Anderen hatten jene Aenden nicht den entsprechenden Werth, sie mir vorzunehmen. Ich glaubte daher zuversichtlich erwarten zu dürfen, daß diejenigen, welche sich bisher meiner freundlich annahmen, auch für die Zurücksetzung meines Eigenthums Sorge tragen würden. So beschwichtigte ich meine Hoffnungen; doch mehr, als solche Gründe, ermunterte mich der Anblick des Monogramms, der Anblick der mit Sonnenschein überflutheten Landschaft, welche durch jenes als ein Werk von denselben Händen gekennzeichnet wurde, die einst mit heiterem Lebensmuth in freundlichen Bildern ihre Huldigungen der lieblichen Martha darbrachten.

Wie vor nicht allzu langer Zeit in den Magazinräumen des heuchlerischen Antiquars das in blaue Seide gebundene Buch meine Aufmerksamkeit in einer Weise fesselte, daß ich das Gefährliche meiner Lage darüber vergaß, so veranlete ich mich jetzt mit ganzer Seele in das Anschauen der transparenten Landschaft. Sie war noch wohl erhalten; es konnten wenigstens noch keine Jahre seit ihrem Entstehen vorübergerollt sein. Wo aber und in welchen Verhältnissen lebte der Mann,

der sich gezwungen sah, sein hervorragendes Talent in der Anfertigung von Fabrikarbeit zu verwerthen, sogar herabzuwürdigen?

Knarrendes Geräusch lenkte meine Aufmerksamkeit nach der gepolsterten Thür hinüber. Ein in deren oberen Füllung sinnig angebrachtes Fallbüchlein war zurückgeschlagen worden, daß es eine Art Tisch bildete; in die Doffnung aber drängte sich ein langes knöchiges Gesicht mit kleinen schwarzen Augen, die gewohnt zu sein schienen, mit keiner größeren Theilnahme auf andere Menschen zu blicken, als etwa auf die Polsterung meines Zimmers oder die Drahtvergitterung des Fensters.

„Man befindet sich besser heute“, erdote eine hefsere Stimme so ausdruckslos, daß ich mich versucht fühlte, hinzuzuspringen und der widerwärtigen Physiognomie die Fallthür vor den Kopf zu schlagen. „Ich befand mich nie wohler in meinem Leben“, antwortete ich indessen höflich, in der dumpfen Hoffnung, dadurch meiner graufigen Lage am schnellsten entzogen zu werden.

„So behauerte man alle Tage“, hieß es spöttisch zurück, „und wenn ich durch die scheinbare Ruhe mich verleben ließ, zu öffnen und einzutreten, hatte ich meine Noth, wieder herauszukommen, ohne die Spuren Eurer Nadel in meinem Gesicht davonzutragen.“

Nach dieser Erklärung mußte ich mich fügen, um nicht vor Entsetzen zusammen zu brechen. Rathlos spähte ich um mich. Meine Blicke suchten mechanisch das Monogramm und meine Fassung fehlte wenigstens theilweise zurück.

„Ich verstehe Euch nicht“, erwiderte ich mit erzwungener Ruhe, „vielleicht seid Ihr so gütig, mir Aufschluß darüber zu ertheilen, wie ich herber gelangte und was aus meinen Kleidern und den in denselben befindlichen Gegenständen geworden ist. Jedemfalls möchte ich Euch bitten, die Thüren zu öffnen und mir zu gestatten, mich von einem Ort zu entfernen, an welchen ich am wenigsten mit meiner Bewilligung gebracht wurde.“

„Das klingt wie Verunst“, grinste der Wärter vertraulich, „allein nicht um eine Million möchte ich Euren Bitten willfahren, nicht um eine Million die Verantwortlichkeit auf mich laden, durch Eure Entlassung ein Unglück herbeigeführt zu haben.“

„So verschafft mir die Gelegenheit, den Hr. Grub zu sprechen“, versetzte ich bebenden Herzens.

„Ich kenne keinen Hr. Grub“, lautete die Antwort, „ebenso wenig kann ich Aufschluß über den Verbleib Eurer Sachen ertheilen. Vor einigen Wochen brachte man Euch von einem Schiff herber, die Pension wurde vorausbezahlt, und da bleibt Euch freilich kein anderer Ausweg — ich nehme an, Ihr begreift, was ich spreche — als Eure vollständige Genesung abzuwarten. Gebuld und Ruhe sind Euch vom Arzte anempfohlen worden, und daß Beides Euch nicht fehlt, dafür trage ich gewissenhaft Sorge.“

Wiederum warf ich einen Blick auf das transparente Bild, um meine Fassung nicht zu verlieren. Bevor ich indessen etwas zu erwidern vermochte, öffnete sich die Thür und vor mir stand der Wärter, eine Gestalt von herkulischem Körperbau, gefolgt von einem Diener, welcher ein mit Speifen besetztes Tischchen vor sich trug, und einem auffallend schönen bleichen Manne mit orientalischen Gesichtszügen und in der malerischen Tracht eines indianischen Häuptlings. Obwohl unverkennbar der kaukasischen Race angehörend, hatte dieser, um sein Costüm zu vervollständigen, sich nicht gescheut, zur indianischen Malerei zu greifen und wie auf einem Wappenschild, durch einen breiten blauen Balken sein Gesicht in zwei Hälften getheilt. Vor sich trug er feierlich

eine sehr lange Pfeife mit breitem, seltsam geschmücktem Rohr und Kopf von rothem Stein.

„Mein Freund Tenuga“, stellte der Wärter den eigenthümlich melancholisch blickenden jungen Mann mir vor, „ein berühmter Häuptling und Medicinmann, welcher es liebt, mit den bei und zugehenden Gästen, sobald es deren Seelenzustand erlaubt, die Friedenspfeife zu rauchen und auf diese Weise zwischen allen Bewohnern unseres Schlosses ein angenehmes Verhältnis herzustellen. Und recht berühmte Persönlichkeiten beherbergen wir hier; Leute mit gläsernen Füßen, andere mit Kreuzspinnen im Kopfe, ferner Millionäre, Fürsten, Könige, auch einen Apffel, sogar eine recht umgängliche Dame, welche vor hunderttausend Jahren schon in Form eines Ichthyosaurus die Nilflüsse unsicher machte. Auf dem Wege der Seelenwanderung durchlebte sie nach dem Darwin'schen Gesetz alle Stadien einer ziemlich zahlreichen Menagerie, worauf sie endlich ihre jetzige vollkommene Menschengestalt angewiesen erhielt. Doch wie gesagt, diese Dame ist sehr unterhalten und wird Euch manche genussreiche Stunde verschaffen, ihr selbst aber gereicht die Bekanntschaft mit einem Schachspielgen ohne Zweifel zur großen Ehre.“

„Schutzheiligen?“ rief ich erschüttert aus, denn diese Mahnung an die in dem Gespensterhofs verlebten banger Stunden schürten den Verdacht, daß ich in jüngster Zeit meiner Sinne wirklich nicht mächtig gewesen.

„Heute möchte Ihr unerkannt bleiben?“ versetzte der Wärter sorglos, „gut, gut, ich komme den Wünschen meiner Freunde gern entgegen und empfehle daher zunächst meinen Tenuga Euren Wohlwollen. Raucht mit Ihm Bräderschaft, und baut darauf, daß wenn er alle heidnischen Stämme erst unter einem Scepter vereinigt haben wird, ein Ministerposten Euch sicher ist.“

Der bleiche junge Mann nickte zustimmend und blickte mich so eigenthümlich durchdringend an, daß ich meine Augen vor ihm senkte.

„Möchtet Ihr mit mir rauchen?“ frate er ruhig.

„Heute nicht“, antwortete ich flüchtig, gleichsam instinctartig mich sträubend, durch Eingehen auf den Vorschlag, mit einem Jesfingigen mich auf die gleiche Stufe zu stellen und den auf mich ruhenden gräßlichen Verdacht zu bekräftigen; „bisher lernte ich den Genuß des Tabaks nicht kennen“, fügte ich entschuldigend hinzu, als ich in den dunkeln Augen Enttäuschung und Unzufriedenheit las, „vielleicht später — morgen oder übermorgen, wenn ich bis dahin nicht aus meiner Gefangenschaft erlöst sein sollte.“

„Es ist Zeit, daß wir gehen“, nahm der Wärter schnell das Wort, „stellt ihm einen Stuhl vor den Tisch“, wendete er sich an den Diener und dann wieder zu mir: „den Knopf dort neben der Thür braucht Ihr nur zu drücken, und es wird Jemand erscheinen, um sich nach Euren Wünschen zu erkundigen.“

Er wollte seinen Begleiter der Thür zudrängen, als ich noch einmal meine letzte Fassung zusammenraffte.

„So sagt mir wenigstens, woher dieser Vorhang stammte!“ rief ich mit innerer Verzweiflung aus.

Der Wärter und der Diener blickten sich gegenseitig erstaunt in die Augen, als wäre meine Frage ein neuer Beweis für die Gefährlichkeit meines Geistes gewesen, dann antwortete Ersterer beruhigend:

„Das Ding gefällt Euch? Glaub's gern, denn es ist wohl ein Stück aus Eurer Heimath. Solche Wassermühlen kennt man wenigstens hier zu Lande nicht.“

gel. Bl." mittheilen, war am 15. d. M. eine Anzahl auswärtiger, nichtheftiger Geistlicher der neulutherischen Richtung hier versammelt, und diese sollen mit heftigen Befinnungsgeoffen eine Besprechung gehabt haben.

Dresden, 29. Mai. [Neue Praxis der Infallibilisten.] Die Constitutionelle Zeitung berichtet von hier, daß von dem weitläufigsten Theile der daisigen katholischen Priester jedem, der bei ihnen zur Beichte kommt, die Absolution verweigert wird, der sich nicht als Anhänger des Unfehlbarkeitsdogmas bekennt. „Man sieht daraus“, sagt das Blatt hinzu, „in welcher eckeligen Weise die hier hausenden Kömmlinge die Maßregel der schärfsten Regierung, die Erlaubnis zur öffentlichen Verkündigung des genannten Dogmas in Sachen zu verweigern, ein Schnippschen zu schlagen und den Reichthum für ihre Zwecke zu benutzen verstehen.“

Leipzig, 29. Mai. [Erklärung.] Die „D. A. Z.“ schreibt: Von unserm demalen in Berlin zum Reichstage abwesenden Redacteur, Professor Biedermann geht uns folgende persönliche Erklärung zur Veröffentlichung zu:

Zu schärflichen Blättern finde ich die kurzen Worte, womit ich die Verammlung liberaler Vertrauensmänner in Leipzig am 25. Mai einleitete zum Theil in einer Weise wiedergegeben, wie ich solche gesprochen zu haben mich nicht erinnere. So glaube ich gewiß zu sein, nicht gesagt zu haben: „man habe von oben herab in ungeleglicher Weise die Pressefreiheit anzuzweifeln gemagt.“ Derartige Anklagen pflege ich nicht auszusprechen, wenn ich nicht sichere Beweise dafür habe: für die Anklage einer „ungeleglichen“ Antastung der Pressefreiheit aber würden solche mir nicht zu Gebote stehen. Je zweifellos ich jetzt immerdar für alles, was ich wirklich sage und thue, jederzeit einstehen werde, um so mehr muß ich wünschen, daß man von mir nichts berichtet, was ich nicht wirklich gesagt oder gethan habe. Eine andere Ungenauigkeit, minder wichtig, aber die ich doch auch mit Berücksichtigung will, ist die, daß ich erklärt hätte, „kein Mandat für den Landtag mehr annehmen zu können.“ Von „Annehmen“ war nicht die Rede, da mein Landtagsmandat noch für zwei Landtage lief, wohl aber von einer Zurückgabe desselben in die Hände meiner Wähler, und das ist's, was gethan habe. Berlin, 27. Mai 1853.

Professor Biedermann, Reichstagsmitglied.

Riffis, bei Pfirt, 25. Mai. [Ultramontane Wählerreien.] Nicht genug — schreibt man der „Straßb. Ztg.“ — daß man uns aus dem Reich der Träume die Erscheinung der Madonna in die Nachbarschaft nach Keimen gebracht hat, auch eine alte Ruine, „der Blachmont“, und eine abgelegene Kapelle, auf der sogenannten neutralen Straße, werden zu Agitationszwecken benutzt. Am Himmelstages unternahm ich eine kleine Mai-Promenade und berührte hierbei zufällig die bei Klosterlin gelegene kleine Anna-Kapelle. War auch Niemand in der heiligen Stätte anwesend, so stand sie doch offen und auf einer Fußbank lagen mehrere Büchlein übereinander. Ich nahm aus Neugierde eins derselben zur Betrachtung. Dem Titel „Abera“ gedruckt in Lüneburg, reißt sich folgende haarsträubende Einleitung an:

„Katholiken! Es müssen andere Zustände kommen! Wir leben in einer Zeit, wo das Heiligste, was im Leben des Volkes bis jetzt hoch und theuer gehalten wurde, mit Füßen getreten wird. — Das gegebene Wort, das unsere Väter und Vorfahren stets in Ehren gehalten, gilt nichts mehr. Schworene Staatsverträge werden gemaßwillig zerrissen; die Verfassung ist nur noch ein Feszen Papier. Die Religions- und Gewissensfreiheit wird verlegt, sogar durch gerichtliche Sprüche mit Ruhe belastet. Priester, die dem der Kirche und seinem Oberhirten geschworenen Eide treu bleiben, werden deshalb im Widerspruch mit den neuen Grundsätzen der Gewalttrennung (sic), auf bloße Anklage von Aemtern entsetzt und bestraft. Und was das Traurigste von Allem ist, man mußet in amtlichen Classen der Geistlichkeit eine offenbare Untreue an dem der Kirche geschworenen Eide, ein Aufgeben der von ihr heilig gehaltenen Grundsätze zu unter Androhung der gemeinsten Strafen. Katholiken, die zu ihrer Kirche stehen, verschlechte man sogar die Thore des Tempels (!) und schüßt nur die von der Einheit der katholischen Kirche abgefallenen Priester, als ob Letztere mehr Recht hätten, als Jene, die pflichtgemäß und treu zu ihrer rechtmäßigen Glaubenslehre halten. Wo ist hier Gewissens- und Glaubensfreiheit? — Mit Art und Feuer (!) will man die menschliche Gesellschaft gleich machen (!), so das Wert der Ausrottung und Gerechtigkeit (!) realisiren zc. zc.“

„Aber von wem rührt es her?“ fuhr ich noch dringender fort. „Wenn Euch sehr darum zu thun ist, es zu erfahren, warum sollte ich Euch die Freude nicht bereiten?“ versetzte der Wäter, „ein Irlander Namens D'Gullen und ein so geriebener Handelsmann, wie nur je einer seiner eigenen Mutter Hochzeitskleid heimlich verkaufte, lieferte uns deren einige Duzend. Woher er selber sie nahm, ist dagegen mehr, als zu verrathen ich im Stande bin.“

„D'Gullen“, wiederholte ich, um den Namen meinem Gedächtniß einzuprägen, dann betrachtete ich wieder das Monogramm, wie um aus den verschlungenen Buchstaben einen Rath für mich herauszulesen. Da glitt Tenuga vor mich hin.

„Also morgen“, sprach er ernst, und indem er mich scharf ansah, glaube ich in der tiefsten Tiefe seiner dunkeln Augen einen geheimnißvoll glühenden Funken des Verdachnisses zu entdecken, „fürchtet nicht die Wirkung des Tabaks; er ist vermischt mit Sumachblättern und der Rinde der rothen Weide, Beides gebürt über Kohlen von gesundem Hickory-Holz. Also morgen“, und er nahm meine Hand, dieselbe so lange haltend, bis ich inne wurde, daß zwischen seiner und der meinigen sich ein kleiner fester Papierstreifen befand, welchen er offenbar vor dem Wäter zu verheimlichen wünschte, „also morgen“ —

„Vorwärts, Tenuga, vorwärts“, ermahnte der Wäter, „unser Schutzherr wünscht allein zu sein — auf Wiedersehen, Mr. Indigo, wenn Ihr das heute lieber hört“ — die Thür schloß sich hinter den Scheidenden; ich aber stand vor der transparenten Lantischast, fort und fort wiederholend den Namen des Irlanders, von welchem ich Aufschluß über den verschollenen Künstler zu erhalten hoffte. Die Entdeckung des Monogramms und der Quelle, aus welcher zunächst die Vorhänge stammten, erschien mir als ein so gewaltig fördernder Schritt auf der von mir eingeschlagenen Bahn, daß ich darüber meine graufige Lage und den Verlust der mir unersetzlichen Erinnerungszeichen auf Minuten vergaß. Bei einer plötzlichen unabsichtlichen Bewegung sah ich in meiner Hand das mit von dem jungen Mann zugesetzte Papier. In demselben irgend einen wunderlichen Ausfluß seines kranken Geistes vermuthend, hob ich es empor. Eine kleine Photographie war es; ich hatte indessen kaum einen oberflächlich prüfenden Blick auf dieselbe geworfen, als sie meinen zitternden Händen beinahe entfiel. Wie damals in dem feuchten Gewölbe, so legte es sich auch jzt, einer Erstarrung ähnlich, um meine Brust; denn wie damals, so sah ich auch jetzt auf mein eigenes Antlitz, erblickte ich mich in der Stellung und Bekleidung eines segnenden Apfels. Ich äufchte mich nicht, das kleine Porträt in meiner Hand konnte nur nach jenem Bilde angefertigt sein, welches der Candidat, jenes Scheusal in Menschengestalt, mit teuflischer Berechnung dazu benutzte, verwirrend, betäubend auf ein frommes, unschuldreines, jungfräuliches Gemüth einzuwirken.

Bei der Bergegenwärtigung des Candidaten erglitz mich wahres Grausen. Nie hatte ich bezweifelt, daß in jenen verhängnißvollen Morgenstunden, während welchen ich ihn belauschte, ihm sogar meine Anwesenheit verrieth, ich mir seine unverzeihliche Feindschaft zuzog, eine Feindschaft, welche alle seine anderen Zwecke zurückdrängte. Nimmermehr aber hätte ich geglaubt, daß dieselbe unaussprechlich genug, um mir über den Ocean zu folgen oder vielmehr vor uns zu eilen, in dem fernem Erdtheil mir einen Empfang zu bereiten, wie ich einen solchen erfahren hatte, und mit weniger Ansehen, als es in der Heimath möglich gewesen wäre, mich in einen lebendigen Todten zu verwandeln und damit meinen Mund auf ewig zu schließen.

Was für ein Kutul wohl dies Lüneburger Kägenel in die Kapelle gelegt hat?

Oesterreich.

Wien, 29. Mai. [Se. Hochwürden Prior Gabriel.] Wo und wie sich der unwiderstehliche Pater Gabriel, der einmal in Einz gegen sein Beichtkind so übertriebenes Wohlwollen gezeigt, befindet, darüber giebt heute ein im „Volksfreund“ veröffentlichter „Brief an die Redaction“ Auskunft, der für die Leser, welche sich an den jetzigen Monstreproceß des sprichwörtlich gewordenen Beichtigers erinnern, nicht uninteressant sein dürfte. Der Brief lautet: „Ich beile mich, auf Ihre Anfrage im „Volksfreund“ zu antworten. Pater Gabriel ist, wie ich höre, bei der unlängst in Raab vorgenommenen Priorwahl zum dortigen Prior erwählt worden, und zwar aus dem Einze Convent, ohne vorher nach Raab verest worden zu sein. Der Grund dieser Wahl war, wie man bestimmt erzählt, nicht eine etwa angeplante Amostrung des würdigen Paters unter einem anständigen Vorwand. Pater Gabriel's Abgang von hier wird allgemein bedauert, selbst in höheren Kreisen, deren Vertrauen selbst durch den vorjährigen weltbewegten Scandalproceß nicht erschüttert werden konnte, sondern im Gegentheil nur bekräftigt wurde. Der Abschied desselben war ein rührender. Was das Raaber Capitel zu dieser Wahl bestimmt haben mag, dürfte außer der allgemeinen Achtung, deren sich Pater Gabriel während seines früheren Aufenthalts in Raab erfreute, auch der Umstand dazu beitragen, daß durch Acquisitio des Pater Gabriel die deutsche Kanzel in Raab einen tüchtigen Predicant erhalte.“

[Oesterreichische Industrialbank.] Die Oesterreichische Industrialbank hat heute Mittags das Ansuchen um die Concursöffnung dem Handelsgerichte überreicht. Noch gestern fand in den Localitäten der Bank eine Verathung der Gläubiger und hierauf eine Verwaltungsraths-Sitzung statt, wo es an aufregenden Scenen nicht fehlte. Zur Einlösung vorgewiesene Kassenscheine waren schon gestern zurückgewiesen worden, und die Sachlage stellte sich als eine so trostlose dar, daß der Beschluß gefaßt werden mußte, das Geschäftlocal, die ehemalige Fürstliche Wechselstube, nicht mehr zu öffnen. An den gesperrten Thüren vor heute Morgens folgende Kundmachung affixirt: „Die Geschäfte der Katen-Abtheilung sind vorläufig bis auf Weiteres sistirt und wird die Wiederaufnahme derselben, sobald die Unterhandlungen wegen Uebertragung der Katen-Geschäfte an eine andere Firma beendet sind, durch die öffentlichen Blätter demnachst bekannt gegeben werden.“ Alle Vorträge zur Einleitung des Concurses wurden getroffen und heute Mittags, wie schon erwähnt, das diesbezügliche Gesuch überreicht. Vormittags sammelten sich zahlreiche Parteien vor dem Locale der Bank an, die natürlich ihre Forderungen nicht befriedigt sahen. Sie begaben sich deshalb zur Polizei, um deren Intervention anzufordern. Es befanden sich darunter Parteien, deren sällige Kassenscheine auf 5000 Fl. lauteten. Von der Polizei wurden die nöthigen Einleitungen getroffen und ein Commissär zur Bank beordert, um die weiteren Erhebungen zu pflegen. Von den Resultaten dieser von Ober-Commissär Breitenfeld geführten Untersuchung wird es abhängen, ob auch das Strafgericht in diesem Falle eingreifen muß oder nicht. Die Oesterreichische Industrialbank wurde am 6. April 1872 gegründet. Die Bank besitzt ein Capital von 5 Millionen Gulden nominale, worauf 2,5 Millionen Gulden eingezahlt sind. Die Thätigkeit der Bank begann mit Uebernahme der Fürstlichen Wechselstube. Der Verwaltungsrath besteht aus folgenden Mitgliedern: Präsident: Mathias Graf Widenburg; Vicepräsident Dr. Heinrich Moraviz; ferner: Julius Breisach, Joseph Hafferl, Gustav Ladenbacher, Dr. Friedrich Neumann, Dr. Emanuel Reif und Friedrich Eder von Weitenhiller.

Schweiz.

Bern, 24. Mai. [Zurabahn.] Der Regierungsrath hat seine Ermächtigung gegeben, daß mit den Arbeiten an der Zurabahn begonnen werden kann, und hiermit ist die Constitution der Zurabahn-Gesellschaft definitiv vollendet. In der heutigen Versammlung des Verwaltungsraths der letzteren wurden Nationalrath Marti, Regierungsrath Sollstaint und Jules Grandjean in Neuenburg zu Directoren und Emil Ducommun zum Direction-Secretär gewählt.

„Worauf der Jesuitismus einmal seine Hand gelegt hat, das gibt er gutwillig nicht mehr heraus“, stöhnte ich zähneknirschend, indem ich mich verzweiflungsvoll auf mein Lager warf. Eine Täuschung aber konnte darüber nicht walten. In der Heimat war ich den verhassten Finsterlingen nur entronnen, um hier, wo eine Nachfrage nie geschah, desto sicherer ihre Beute, und als solche mit meiner Kenntniß ihres Treibens und ihrer Grundsätze unschädlich gemacht zu werden. Krampfhaft presste ich die Hände an meine Schläfen; mit lauter Stimme, als hätte ich zu einer anderen Person gesprochen, ermunterte ich mich, die Fassung, meine letzte Ruhe nicht zu verlieren, sondern den mich bedrohenden Gefahren fest in's Antlitz zu schauen und mir dadurch die Klarheit des Geistes zu bewahren. Wie jene Karte mit meinem Porträt in die Hände des gestörten jungen, schönen Mannes gerieth, versuchte ich nicht zu ergründen. Mir genügte, zu wissen, wer meine Feinde waren und wer diese auf meine Spuren gelenkt hätte, zu wissen, daß ein heimlicher Freund seine Aufmerksamkeit auf mich gerichtet hielt. Was darüber hinausreichte, konnte nur dazu dienen, mich in unnütze Gräbeleten zu versenken, zu verwirren, mich zu schwächen in dem Kampfe, welcher mir bevorstand und in welchem es sich nicht nur um mein eigenes Wohl und Wehe, sondern auch um das anderer, geliebter Menschen handelte.

Und so erzwang ich allmählig eine gewisse Kaltblütigkeit, welche mich befähigte, Ursache und Wirkung von einander zu trennen und dann wieder in ihre natürlichen Folge an einander zu reihen. Was ich im kurzem Vollgenuß des höchsten Wohllebens flüchtig abnte, als vollendete Thatfachen lag es jetzt vor mir. Gegen die Lehren des alten Fröhlich, welche im Verlauf von Minuten die sorgfältige Dressur langer Jahre tief erschütterten, hatte man als Gegengewicht die durchdrachtste Ueberzeugung meiner Sinne in Gemeinschaft mit leichtfertigen religiösen Auslegungen angewendet. Was auf solche Art eingeleitet wurde, sollte eine jurdichbare Abgeschlossenheit vollenden. Zwei Wege blieben mir nun offen: Entweder ich unterlag den auf die Abbildung der Denkkraft berechneten Einflüssen, um fort an in gelstiger Grubenacht nur ein Scheinleben zu führen; oder ich erkaufte mit gebrochener Seele die Erlösung aus einer matervollen Lage um den Preis, Demjenigen, welche sich meiner bemächtigt hatten, als eine lebendige Leiche, als ein willenloses Werkzeug bis an das Ende meiner Tage slavisch zu dienen. Wildes Hohnlachen sandte ich durch meine Zelle, dann sprang ich empor, um im schnellen auf und ab Wandeln, die heftig erregten Leidenschaften wieder zu beruhigen, mir selbst den Freund und treuen Rathgeber zu ersetzen, indem ich meine Empfindungen wiederum in laute Worte kleidete, meine Hast aufstachelnd, mich rüstend zur Abwehr der nach mir gezielten vernichtenden Schläge.

„Die in der Gefangenschaft aufgewachsene und unter der Peitsche sich ängstlich krümmende Panterläge gelangt unter einem Uebermaß von Mißhandlungen zum Bewußtsein ihrer Kraft, und es erscheint ein Tag, von welchem sie Krallen und Zähne wollüstig in das warme Herzblut ihres Peinigters taucht. So habt Ihr“ — und ich schüttelte drohend meine Faust gegen ein Her mir vorichwebender schwarzer Gestalten — „so habt Ihr mich gefoltert, gemartert, geknechtet und mir feindsüch nachgestellt, bis endlich es mir von einem höheren Willen zuerkannte Gefühl der Manneswürde und der Freiheit aus dem künstlich erzeugten Scheintode ins Leben zurückzurufen wurde! Fort daher jetzt mit allen Zweifeln, hervorgegangen aus einem Gewirre der einander widersprechendsten Anschauungen. Fort mit allen

Frankreich.

Paris, 28. Mai. [Aus der Nationalversammlung. — Die Budget-Commission. — Die Linke. — Präfecten-Ernennungen. — Mac Mahon. — Thiers. — Lebrun J. — Pilgerfahrt.] Die Nationalversammlung hielt gestern eine sogenannte Geschäftssitzung, und es war nicht zu verkennen, daß ihr diese Arbeit sauer wurde. Zunächst wurde ohne Discussion die Wahl dreier neuer Deputirten, nämlich Lesguillon, Dupony und Barodets genehmigt. Ständen die Dinge heut noch wie vor acht Tagen, so hätte die Wahl Barodets sicherlich zu heftigen Reden Veranlassung gegeben. Da aber die Rechte seitdem erreicht hat, was sie wünschte, so ließ sie die Ernennung des Bürgermeisters von Lyon ruhig passiren. Sodann begann die Discussion über den Vertrag zwischen dem Staate und der Ostbahn-Gesellschaft, welcher von der vorigen Regierung vorgelegt worden ist. Der Staat gewährt darnach der Ostbahn für die an Deutschland abgetretenen Strecken und ihre sonstigen Verluste aus der Zeit des Krieges eine Entschädigung, deren Hauptposten in einer jährlichen unveräußerlichen Rente von etwa 20 Millionen besteht. Gegen diese Bestimmung erhob sich Clapier in einer mehrstündigen Rede, die von Niemandem angehört wurde, obgleich der Redner die Versammlung dringend zur Aufmerksamkeit ermahnte, „damit sie beweiße, sie habe sich noch nicht des Zutrauens der Nation unwürdig gemacht.“ Die Rechte wußte zuerst nicht, ob sie sich über diesen Ausfall ärgern oder lustig machen sollte. Glücklicherweise gab der Präsident Buffet selbst das Zeichen zum Gelächter. Von da ab sprach Clapier für die vier Wände. Die Aufmerksamkeit der Versammlung war wo anders. Man erwartete Thiers und im Voraus hieß es, daß die Linke ihm eine Ovation bereiten werde. Gegen 3 Uhr in der That kamen die Deputirten, welche bis dahin im Saale der pas perdu gelustig wandelt, in Masse in den Saal geströmt, und alle Augen richteten sich nach dem Eingang, wo zuerst Barthelemy-St. Hilaire und dann Thiers selber erschienen. Die gesammte Linke erhob sich und brach in eine doppelte Beifalls-salve aus, während Thiers sich auf seinen Platz im linken Centrum neben dem Grafen Rampon und in die Nachbarschaft Gréoy's begab. Clapier hatte seine Rede unterbrochen, aber die Rechte rief ihm, um dieser Scene ein Ende zu machen, ungeduldig zu: „Fahren Sie fort!“ worauf die Linke mit einem nochmaligen Bravo antwortete. Thiers hielt sich nicht lange auf, und nach einer halben Stunde war er unbemerkt von seinem Platze verschwunden. Die Debatte über den Vertrag ward nicht zu Ende geführt, der ehemalige Arbeitsminister Fourton antwortete Clapier, als der Urheber des von diesem angegriffenen Project's. Man hörte ihn ebenso wenig an und die Sitzung wurde zu früher Stunde aufgehoben.

Vor der öffentlichen Sitzung hatte man in den Bureaus die Commission für das Budget von 1874 gewählt. Die meisten Mitglieder haben schon in den früheren Budget-Commissionen gesessen. Unter den 26 Gewählten gehören 16 den Fractionen der Linken an. Im sechsten Bureau kam es zu lebhaftem Wortwechsel. S. Périer und seine Freunde erklärten, nicht eher die Commisate wählen zu können, bis bekannt geworden, wie die neue Regierung sich zu dem Budget stellt, und insbesondere, ob sie die von Thiers vorgeschlagenen Steuern billigt, und insbesondere, ob sie die von Thiers vorgeschlagenen Steuern billigt. Da die Wahl trotzdem vor sich ging, so verließen die Genannten den Saal. In zwei Bureaus ist keine Wahl zu Stande gekommen.

Die Linke hat definitiv beschloffen, kein Manifest zu veröffentlichen. Sie will ferner die republikanischen Beamten auffordern, nicht ihre Entlassung zu geben, es sei denn, daß die Regierung von ihren politischen Ueberzeugungen ein Opfer verlangte. — Den gestern erwähnten Präfecten-Ernennungen werden weitere folgen. Bestimmter als je wird versichert, daß für die Präfectur in Lyon Restaty in Aussicht (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

überchwänglichen Träumen und religiösen Empfindelen! Fort mit allen wehmüthigen Erinnerungen und der verweichlichenden Trauer um Verlorenes! Fort mit Allem, was den klaren Blick trübt, den Willen hemmt und die Kraft des Armes lähmt! Eine doppelte Aufgabe liegt vor mir — und Ihr selbst habt sie vor mich hingestellt — eine Aufgabe, bei deren Lösung keine anderen Rücksichten walten dürfen, als diejenigen, welche den Erfolg sichern. Mein Wille ist treu, mein Zweck ein gerechter, und tausendfacher Fluch mag diejenigen treffen, welche verschulden, daß ich unaussprechlichen Haß und Rachegier zu Bundesgenossen wähle. Die Manner, welche meinen Kerker bilden, ich werde sie durchbrechen, und dann — ahnungsvoll legte ich die Hand auf das Drahtgitter, hinter welchem das Monogramm im Sonnenschein verheißend glühte — „und dann werden sich die Räthsel lüthen, welche Dein Handeln bestimmen, Räthsel, welche stärker waren, als die bedeutigsten und natürlichsten aller Gesühle, stärker, als das Andenken an eine Heilige, stärker, als die Liebe des Vaters zu seinem einzigen Kinde.“

Langsam kehrte ich mich ab. In dem lautlosen Verhallen meiner Schritte auf der weichen Polsterung lag etwas Unheimliches, Gelfterhaftes; von Neuem erhob ich meine Stimme, um mich einer Anwandlung von Grauen zu erwehren.

„Und die Abrechnung“, sprach ich mit finsterner Entschlossenheit, „auch Ihre Zeit wird kommen, die Abrechnung mit Allen, welche feindlich in die Geschäfte argloser treuer Menschen eingriffen, mit Allen, welche ein armes Mutterherz brachen und zermalnten, schänden Gewinns halber die gebelligtesten Familienbande zerrissen und das, was nicht elendiglich unterging, mit teuflischer Grausamkeit auf die Straße hinauswarfen. Ja, die Abrechnung! Bei Heller und Pfennig soll sie erfolgen; und ein Geringes ist es nicht, wegen dessen man Hunderte von Rädern und Triebfedern in Bewegung setzte! Dieser liegende Gründe, als der Haß gegen einen verwalteten Knaben, weiter reichende Zwecke, als die erbärmliche Aufgabe, einer prunkenden Kirche einen neuen Belenner zuzuführen, sind die belebende Kraft jenes unheimlichen Räderwerkes.“

Verwüthet waltete mein Blut; schärfer, zuverlässlicher richtete ich meine Blicke in die Zukunft. Hinter mir verschleierten sich liebliche, von Wehmüth umwobene Bilder. Kalt und starr vergegenwärtigte ich mir dunkel glühende Augen. Der von ihnen ausströmende Zauber verlor seine Kraft; mittelbig gedachte ich ihres veräußerlichen Feuers, tief mittelbig, denn es war dazu bestimmt, nachdem häßliche, nachliebende Geschöpfe es zur Genüge, bis zum Ueberdruß umstatterten, durch einen Giftthauch getödtet zu werden.

Noch einmal betrachtete ich das kleine Porträt aufmerksam. Duer über die Stirn des gen Himmel stierenden Heiligen war mittelst einer scharfen Feder ein Strich gezogen worden. Die Bedeutung dieses Zeichens abnte ich; schauernd verabs ich das Bild auf meinem Körper. Ein kurzer Spaziergang noch durch das Gemach mit lautlos verhallenden Schritten, dann setzte ich mich zum Essen nieder. Ich meinte in der letzten Stunde um viele Jahre gealtert zu sein, zum letzten Mal in meinem Leben gelächelt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

genommen sei. Für die Präfecture der Seine ist noch kein Candidat gefunden. Der Pariser Polizeipräsident Regnaud verbleibt einstweilen auf seinem Posten. — Mac Mahon hat das Präsidentschaftsbüro in Versailles noch nicht bezogen. Auch wird morgen Abend noch nicht, wie es hieß, der erste Empfang bei ihm stattfinden. Thiers wird bis zur vollendeten Einrichtung des Hauses, das er in der Avenue d'Antin gemietet hat, bei einem Freunde, dem General Charlemagne wohnen.

Die Akademie hat wieder eines ihrer Mitglieder verloren, und zwar das älteste der Geburt wie der Ernennung nach. Der Akademiker Lebrun ist gestern, 87 Jahr alt, am Schlagfluß gestorben. Er war im Jahre 1828 in die Versammlung gekommen. Von seinen Werken sind die Nachahmung der Schiller'schen „Maria Stuart“ und eine in Versen geschriebene „Reise nach Griechenland“ die bekanntesten. In Folge dieses Todesfalles ward die Aufnahme Littré's, welche übermorgen stattfinden sollte, auf den 5. Juni verschoben.

Aus Chartres wird gemeldet, daß die Pilgerfahrt zur Madonna partura ihren Anfang genommen hat. Die „Agence Havas“ zeigt allen Grafen an, daß etwa 100 Deputirte der Rechten sich nach Chartres begeben werden.

* Paris, 28. Mai. [Ueber das neue Ministerium] äußert sich die „Republique française“ wie folgt:

„Es ist schwer, mit Genauigkeit zu bestimmen, in welchem Verhältnisse die verschiedenen monarchischen Parteien in dem neuen Cabinet vertreten sind. Die Orleanisten haben darin keine sehr hervorragende Rolle; dafür steht allerdings derjenige Minister, den sie ganz besonders zu den Ihrigen zählen können, als Vizepräsident an der Spitze des Conseils. In der That Herr v. Broglie gehört nicht eigentlich und offen zu dem kleinen Hof von Chantilly und seine bisherige Laufbahn zeigt ihn nicht eher im Dienste einer Kirche, als einer Dynastie. Am Bekanntesten ist er durch seine Mitarbeiterschaft an dem „Correspondant“ in der zweiten Periode dieser Revue, wo sie unter der geistreichen oder geistlichen Leitung des Herrn v. Falloux stand. Der Herzog v. Audiffren, der ein viel unerschütterlicher Orleanist ist, gehört dem Cabinet nicht an; man mußte ihn dem Widerwillen der Bonapartisten opfern. Die Partei von Chateaubriand kann auf alle Fälle Herrn Magne auf ihr Conto setzen. Die richtigen Bonapartisten sollen ihn allerdings nur für einen Freund zweiten Grades ansehen; das aber kann nicht ihr Ernst sein einem Manne gegenüber, der lange und wiederholt Minister des Kaiserreichs gewesen ist, und welchem Napoleon III. den höchsten Beweis seines Vertrauens gegeben hatte, indem er ihn in seinen Geheimen Rath berief. Neben dieser ganz positiven können die Bonapartisten noch eine partielle Genugthuung in der Wahl der Herren Deseilligny und Dompierre d'Ornono finden. Herr Deseilligny gab sich seit einigen Monaten für einen der Männer aus, welche auf die Seite der republikanischen Lösung neigen; aber man darf nicht vergessen, daß derselbe Herr Deseilligny, ein Schwiegerohn des Präsidenten Schneider, im Jahre 1869 als offizieller oder doch als sehr wohlgeleitener Candidat in den Gesetzgebenden Körper trat. Herr Dompierre d'Ornono ist eine noch fragwürdiger Erscheinung; unter dem Kaiserreich ist er rasch aufgestiegen; er hatte mehrmals betrouliche Missionen auszu führen und wurde in das Marineministerium berufen. Alles das beweist nicht viel; er galt mehr für clerical, als für dynastisch. Bezeichnend ist gerade seine farblose politische Vergangenheit, wenn es wahr ist, daß der andere Candidat, welcher mit ihm in Frage kam (Admiral Montagnac), wegen seiner zu engen Verbindungen mit der orleanistischen Partei bei Seite geschoben worden ist. Die Herren Ernoul und de la Bouillerie werden in der Regierung die legitimistisch-clericalen Rechte vertreten. Der Erstere, noch mehr Clericaler als Legitimist, ist als die Perle der Douceur von Potiers und als der eifrigste Anwalt des Schulbrüder-Unterrichts hinlänglich bekannt; der Andere, noch mehr Legitimist als Clericaler, hat einen Bruder im französischen Episcopate. Was sollen wir von Herrn Deule sagen? Im Jahre 1848 von Delescluze zum Commissar der Republik ernannt, protestirte er aus der Entfernung gegen den Staatsstreich von 1851. Bald darauf wurde er einer der Hausfreunde der „Prinzessin“ (Matilde). Weiter lernte man ihn kennen als Vorkämpfer des Jesuitismus, als Sachverständigen in akademischer Opposition, der das Kaiserreich mit Epigrammen spickte und dann wieder mit dicken Pamphleten in octavo, welche die Namen römischer Kaiser im Titel führten, bombardirte. Anfang 1871 schriebe das Wort „Republik“ wieder auf seinen Lippen. Heute versichert man, er sowie Herr de la Bouillerie seien auf die Empfehlung des Bischofs Freppel ernannt worden. Inmitten dieser so verschiednen Signale scheint nur ein Charakter der großen Mehrheit der Mitglieder des Cabinets gemein zu sein, nämlich der Clericalismus. Alle mit einziger Ausnahme des Herrn Magne haben sie gegen die Tagesordnung über die Petitionen der Bischöfe, betreffend die weltliche Herrschaft, gestimmt. Wir wollen hoffen, daß diese Leiden durch die praktischen Nothwendigkeiten, welche sich jeder Regierung aufzwingen, in Raum gehalten werden und uns keine Schwierigkeiten mit dem Auslande bereiten wird. Vom Standpunkte der inneren Politik kann sie uns eher über den schließlichen Ausgang dieser ganzen Episode beruhigen. Wenn es eine Lehrmeinung giebt, der es jetzt in Frankreich unmöglich ist, sich des Geistes der Massen zu bemächtigen, welche politischen Mittel ihr auch zu Gebote stehen mögen, so ist es gewiß die clerical.“

[Haus des Präsidenten.] Der „N. Fr. Z.“ schreibt man, Vicomte D'Hermin de Clairon d'Haussonville, ein bekannter Orleanist, Akademiker, Deputirter der Seine und Maine, ist zum Privatsecretär des neuen Präsidenten der Republik ernannt. Also wird nun nicht mehr der plebeje Fuß des Fr. Barthélemy die Parquets Louis XV. betreten. Hr. v. Cassagnac kann zufrieden sein, denn gegen den Adel des Grafen Haussonville ist nichts zu sagen. Sonne haut clairon! General Dorel ist Chef des Stabes; Obrist d'Abzac, erster Adjutant; Obrist Broge, Adjutant; Ob. ist-Lieutenant Robert, Adjutant; Escadronchef de Bangrenaud; de Vergues (Cavallerie-Lieutenant) Oberbauoffizier.

[Die offizielle Abreise des Hrn. Thiers von Versailles] hat heute stattgefunden. Frau Thiers und Fräulein Dosne holten den alten Herrn, der in Versailles geschlafen hatte, ab. Eine große Anzahl Abgeordnete und Versailler Gemeinderäte befanden sich im Hof und begrüßten Thiers mit den Ruf: „Es lebe Thiers! Es lebe die Republik!“ Die Familie Thiers nebst Gefolge fuhr nicht mit der Eisenbahn, sondern in drei Wagen nach Paris; eine große Menge zeigte sich auf der Straße, überall wurden obige Rufe ausgestoßen. Thiers war sehr bewegt.

[Die Handelsverträge.] Der „Moniteur“ hält es für sehr wahrscheinlich, daß die von Thiers abgeschlossenen Handelsverträge ohne Discussion werden aufgegeben werden.

[Kochesort.] Wie allgemein verlautet wäre es eine vom Ministerium beschlossene Sache, daß Henri Rochefort mit dem nächsten Transport nach Neu-Caledonien beordert werden soll.

[Zwei höhere Agenten des Don Carlos] sind dem Vernehmen nach in Versailles eingetroffen und haben eine Unterredung mit dem Herzog von Broglie gehabt. Man wird wohl in der Annahme nicht fehl gehen, daß die neue Regierung von Frankreich, wenn nicht den Carlisten offen in die Hände arbeiten, doch jedenfalls zu ihrem völkerrücksichtigen Treiben an der Grenze ein Auge zudrücken werde.

[Der Prinz von Wales] ist gestern in Paris eingetroffen und im Hotel Bristol abgestiegen. Des Abends wohnte er der Vorstellung im Varietés-Theater bei.

Großbritannien.

* London, 27. Mai. [In katholischen Kreisen] trifft man bereits Vorbereitungen für die doch nicht mehr lange zu vermeidenden Generalwahlen. Die Katholiken sollen dieses Mal als geschlossene Phalanx auftreten und zu diesem Zweck wurde auf einem in der Wohnung des Hon. und Rev. Dr. Talbot abgehaltenen und vom Herzog von Norfolk präsidirten Meeting ein Ausschuß gebildet, dessen Aufgabe es sein soll, die sofortige Organisation der katholischen Stimmberechtigten zu betreiben. Zu diesem Zwecke sollen Agenten bezahlet und in jeder katholischen Gemeinde ein Comité gebildet werden, die sich gegenseitig in die Hände arbeiten sollen. Die „Catholic Opinion“ meldet, daß eine an die katholischen Stimmberechtigten gerichtete Anzeige demnächst in den Kirchen der Erzdiocese Westminster zu finden sein wird.

[Eine von 11 500 Frauenunterzeichnete Dankadresse] ist

Herrn Disraeli überreicht worden in Anerkennung seiner Bemühungen, selbständigen Frauen das parlamentarische Stimmrecht zu verschaffen. Hr. Disraeli dankte in einem Schreiben und drückte seine Hoffnung aus, daß die den Interessen des Landes schädliche Anomalie bald beseitigt sein wird.

Provinzial-Beitung.

Breslau, den 30. Mai. [Tagesbericht.]

* [Der neue Oberpräsident für Schlessen] scheint endlich ernannt zu sein. Vor einiger Zeit theilten wir mit, daß der Regierungspräsident Freiherr von Nordenskiöld zu Frankfurt a. d. D. wahrscheinlich zum Oberpräsidenten ernannt werden würde. Nach der „Schles. Ztg.“ dürfte sich dies Gerücht bestätigen, indem sie meldet, daß der Genannte zum Oberpräsidenten von Schlessen ernannt worden sei.

* [Eine Sitzung der Stadterordneten] findet nächsten Donnerstag den 5. Juni nicht statt.

* [Vacanzen.] In der nächsten Zeit werden für nachstehend bezeichnete städtische Ehrenämter Wahlen vollzogen werden: 4 Mitglieder der Schloßhof-Verwaltungs-Deputation (bisher Fleischmeister Lehmann, Maurermeister Paul, Fleischmeister Hübschmann und Stadtd. Wolff) Vorschläge aus dem Schooße der Bürgerchaft sind an die Wahl- und Versammlungscommission der Stadterordneten zu richten.

* [Zu den Gemerksvereinen.] Der Ortsverband — zu welchem bekanntlich sämtliche hiesigen Ortsvereine gehören — hat im verfloßenen Winter zur Unterhaltung seiner Mitglieder dreizehn gesellige Abende abgehalten, welche sich neben billigen Entree durch gute Ordnung und so zahlreichen Besuch der Mitglieder und ihrer Familien auszeichneten, daß die Abhaltung der geselligen Abende bestimmte Viehische Local meist die Besucher nicht alle zu fassen vermochte. Die Programme wurden durch Mitglieder und den Vereinen befreundete Gäste stets zur allgemeinen Zufriedenheit der Anwesenden erledigt. Der Eintritt des Sommers hat die Abhaltung der geselligen Abende unterbrochen und werden dieselben erst wieder im September fortgesetzt werden. Um jedoch den Mitgliedern und deren Familien den so angenehmen, geselligen Verkehr auch während des Sommers zu erhalten, werden nach Beschluß der Vergnügungs-Commission in dieser Zeit Spaziergänge unternommen, welche theils geselligen, theils belehrenden Zwecken dienen sollen, und sind für den geselligen Verkehr Morgenau, Schwaboth Garten, Osowiz und Birscham in Aussicht genommen, zur Belehrung wird dagegen der Besuch des Wasserhebwerkes, des botanischen und des zoologischen Gartens dienen.

* [Der Breslauer Musikerverband] hielt am 25. Mai in seinem Vereinslocal vor „Nob.“ eine General-Versammlung ab, in welcher nach Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden, Herrn Wechsler, der zweite Theil des neuen Statuten-Entwurfs zur Beratung und endgültigen Beschlußfassung gelangte. — Nach dem darauf mitgetheilten Kasienbericht vom 12. Mai befinden sich in der Verbandskasse rund 93 Thlr., in der Krankenkasse 2303 Thlr. Diese Summe von 2396 Thlr. ist in sicheren Werthpapieren nutzbringend angelegt. Das Stamm-Capital der Krankenkasse beträgt rund 917 Thlr.

+ [Bermählung] wird seit gestern das 55 Jahr alte Fräulein Adolphine Ritto, welche sich gestern aus ihrer Wohnung heimlich erkert hat, und seit dieser Zeit nicht mehr dahin zurückgeleht ist. Da die Betreffende in den letzten Wochen an Schwermuth leidend gewesen, so vermutet man, daß ihr irgend ein Unglück zugefallen sei.

+ [Auffinden einer Kindesleiche.] In dem Grundstück Schmiedebühl Nr. 12 wurde in der vorigen Nacht die Aingerube gereinigt, wobei in derselben die Leiche eines neugeborenen Kindes, weiblichen Geschlechts, vorgefunden wurde. Den Bemühungen der Polizeibehörde ist es gestern gelungen, die unathetische Mutter zu ermitteln, welche, um die Geburt zu verheimlichen, das Kind in der Nacht vom 26. zum 27. in die erwähnte Grube geworfen, und dadurch dessen Tod herbeigeführt hat.

+ [Polizeiliches.] Im November vorigen Jahres übergab ein hiesiger Schlossergeselle einem seiner Bekannten die Summe von 4 Thlr. 10 Sgr. mit dem Auftrage, ihm dafür seinen in einem Rückkaufgeschäft verlegten goldenen Siegelring einzulösen. Der gute Freund löste auch das erwähnte Pandoject ein, verlegte es aber sofort wieder in einem andern verachtigen Pfandleihhause für 5 Thlr. 10 Sgr., und ließ sich bei dem Eigenthümer des Ringes nicht wieder erblicken. — Sowohl die erhaltene Summe, als auch noch 10 Sgr. für den verkauften Rückkaufschein verwendete er in seinem Ausben. Die hiesige Polizeibehörde hat gestern den Betrüger ermittelt. — Seit einigen Tagen sind hierorts mehrere Bodendiebstähle ausgeführt worden, die sämmtlich von ein und demselben Verbrecher herzuführen scheinen und bei denen es jedesmal auf die Sabelheiligen der darin wohnenden Dienstmädchen abgesehen ist. In dem Hause, Kupferfchmiedstraße Nr. 9, wurde gestern Vormittag wieder eine Bodenlammer erbrochen vorgefunden, aus welcher einem Dienstmädchen ein schwarzer mit Uthraan belegter Affelmantel, ein grau wollenes, ein hellbraunes wollenes, und ein schwarzes Cameloid, und zwei Unterwürde im Gesamtwerte von 36 Thlr. gestohlen worden ist. — In Bezug auf den vorgestern mitgetheilten Funddiebstahl von 500 Rubeln ist der hiesigen Polizeibehörde von Seiten des Bankhauses Oppenheim u. Schweizer die Mitteilung zugegangen, daß die oaselbst zur Verwechslung überbrachten 500 Rubelscheine nicht — wie angenommen wurde — die gefundenen Rubel gewesen sind, sondern daß der mit diesem Auftrage betraute Haushälter aus einer hiesigen Eisengießerei auf der Klosterstraße an diesem Tage von seinem Herrn den Befehl erhalten hatte, in dem erwähnten Bankhause 500 Rubel in preussisches Geld umzuwechseln zu lassen. Der betreffende Haushälter, der schon seit vielen Jahren seinem Herrn die treuesten Dienste leistet, hat, um allen etwaigen Unannehmlichkeiten vorzubeugen, sich nach der Mitteilung in den hiesigen Zeitungen freiwillig gemeldet, und auf's Ueberzeugendste den Sachverhalt nachgewiesen. Demnach würde der eigenliche Finder der verlorenen 500 Rubel noch zu ermitteln übrig bleiben.

* [In Oberschlessen] spielen die Gerüchte, daß Schulkinder gekauft und nach Oslav-Bohringen geschickt werden sollen — noch immer eine Rolle. Sie haben sich in ausgedehnte Kreise — es werden Myslowitz, Jabrze, Antonienhütte, Nicolai und verschiedene Ortschaften um Gleiwitz herum (s. B. Ostropa, Richtersdorf) genaunt — verbreitet und natürlich ungemaine Aufregung hervorgerufen. Wunderbar, daß man bis jetzt noch nicht eine der Quellen, aus denen diese Gerüchte entspringen, entdeckt hat. Der Landrath des Kreises Gr.-Strehly macht bekannt: „Auch im hiesigen Kreise hat sich zum Bedauern aller Wohlgeantnten das Gerücht verbreitet, daß die Schulkinder bei Gelegenheit des wiederholten Impfs nach Frankreich oder dem Oslav geschleppt werden sollen. Ich erwarte von jedem vernünftigen Denker in den ländlichen Ortschaften, daß er das Seinige dazu beitrage, die zum Theil ungläublich unwise und ungebildete Bevölkerung des Kreises in entsprechender Weise zu belehren, und verpseche mir namentlich mit aller Bestimmtheit von den Ortsgerichten, daß sie die Ordnung in ihren Gemeinden aufrecht erhalten werden.“

* [Personalien.] Pfarr-Administrator Aloys Niewiesch in Kraichow, Archipresbyter Dppeln, als Pfarrer daselbst. — Pfarr-Administrator Karl Pflieger in Bissef, Archipresbyter Pogrzebin, als Pfarrer daselbst. — Pfarr-Administrator Joseph Jung in Bällschau, Archipresb. Schwiebus, als Pfarrer daselbst. — Pfarr-Administrator Valentin Dypbiret in Koponitz, Archipresbyter Peistretscham, als Pfarrer daselbst. — Lokalist Joseph Schmidt in Sobris als Pfarr-Administrator sine on. redd. rat. nach Kossen, Archipresbyter Dels. — Pfarr-Administrator Ludwig Willnich in Markliffa, Archipresb. Laban, als Pfarrer daselbst. — Pfarr-Administrator Johann Skarypl in Groß-Gorzis, Archipresbyterat Koslau, als Pfarrer daselbst. — Pfarr-Administrator Augustin Löwe in Hirschberg, als Pfarrer daselbst.

J. P. Aus dem Niesengebirge, 29. Mai. [Unglücksfall.] Heut Vormittag ereignete sich in der Werkstatt des Schmiedemeisters Krebs zu Gannersdorf einer jener Unglücksfälle, deren wir seit dem Kriege mit Oesterreich schon so sehr viele und an verschiedenen Orten zu befragen gehabt haben. Eine heute unter altem Eisen auch zwei Granaten gekauft, von denen die rechte hat bearbeitet werden sollte. Kaum aber war sie ins Feuer geworfen, als sie auch schon mit einem fürchtbaren, sogar die umliegenden Häuser erschütternden Knall explodirte. Die umherliegenden Eisenstücke zerrißen dem einen Schmiedegesellen das Gesicht dergestalt, daß die Augen und große Stücke der Wangen herabgingen und der baldige Tod des Unglücklichen zu erwarten steht, während einem zweiten Gesellen der Kopf in viele Stücke zerstückert und zugleich vom Rumpfe getrennt wurde. Außerdem richteten die Granatstücke auch in der Werkstatt selbst die argsten Beschädigungen an. Dieser Unglücksfall ist eine abermalige Mahnung,

derartige Hohlgeschosse vor ihrer Verarbeitung sorgsam zu untersuchen, ob sie noch geladen, bei der Entladung aber die allergrößte Vorsicht anzuwenden.

© Trebnitz, 29. Mai. [Zur Tageschronik.] Nachdem erst vor Kurzem in den Dörfern Barnitz und Klein-Commerow hiesigen Kreises zwei Possessionen total niedergebrannt sind, haben wir in der Nacht vom 26. zum 27. d. Mts. ein recht bedeutendes Feuer zu Domnowitz. Bei dem ziemlich heftigen Winde waren in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit ein großer Bauernhof ganz, ein anderer, bis auf das zum Theil massive Wohnhaus, in Asche gelegt, wobei der Besitzer das erkeren, neben seinem ohnehin großen Verluste an Mobilien, Futtervorräthen u. c. es leider nicht verhindern konnte, daß circa 200 Stüd Schafe ein Raub des verheerenden Elementes wurden. — Der hiesige Zweigverein des Provinzial-Lehrervereins erklärte sich in der gestern stattgehabten Sitzung gegen die Gründung einer „Neuen Schlessischen Schulzeitung“, und stimmte in allen seinen Mitgliedern für „Fortbestehen“ der bisherigen „Schlessischen Schulzeitung“ als Organ für die Vereinsangelegenheiten. — Dem Programm des mit dem am 4. Juni c. hierorts stattfindenden Thierskaufest verbundenen „Wett- und Preisplagens“, entnehmen wir, daß Anmeldungen dazu bei dem A. ttergutsbesitzer Raschmieder auf Kapitz anzubringen sind. Pflüge jeder Art concurriren. Bespannung zwei Zugthiere, ohne Benützung der Reitsch. Hervorragende Schnelligkeit bei guter Arbeit wird prämiirt mit 10 Thlr. beziehungsweise 6% und 3% Thlr. — Beim Preisplagen gilt: Bespannung 2 Pferde oder Ochsen, die der Besitzer stellt, mit oder ohne Schaffaar. Es ist 6“ tief zu adern. Prämien für Fabrikanten und Domänen 1 silberne Medaille, 1 gr. bronzene Medaille, 1 kleine dito; für Rustikale: 9 Thlr., 6 und 3 Thlr.

Handel, Industrie u.

4 Breslau, 30. Mai. [Von der Börse.] In Folge der ängstlichen auswärtigen Notirungen eröffnete die Börse in sehr fester Stimmung bei bedeutend höheren Coursen. Später ermattete die Haltung der Börse in Folge neuer Blanco-Verkäufe und Gewinns-Realisirungen. Der Schluß war wieder fest. Die Umsätze waren wenig bedeutend; Geld blieb flüßig.

Creditactien pr. ult. Juni 173 1/2 — 72 3/4 bez.; Lombarden 111 3/4 bis 1/2 bez.

Schlesischer Bankverein 145 1/2 — 142 3/4, pr. ult. 144 — 143 bez.; Bresl. Discontobank 99 — 97 3/4 bez.; Breslauer Wechselbank 95 bez.; Bresl. Malterbank 112 1/2 — 13 — 12 bez.

Eisenbahnen gesucht. Oberschlesische 181 1/2 Gd.; Rechte-Der-Uferbahn 122 — 2 1/4 bez. u. Gd.

Von Industriepapieren waren Laurahütte-Actien beliebt, konnten jedoch ihren höheren Cours nicht behaupten, 238 — 242 — 240 1/2 bez.; Oberschlesische Eisenbahnbedarf 145 — 44 1/2 bez.

Breslau, 30. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) feiner, gelb. 4000 Gr., pr. Mai 64 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 60 1/2 — 60 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 59 — 1/2 Thlr. bezahlt, Juli-August 58 Thlr. bezahlt, August-September —, September-October 55 1/2 — 1/2 bezahlt u. Gd., October-November 55 Thlr. bezahlt und Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Mai 89 Thlr. Br. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Mai 56 Thlr. Gd. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gelb. — Gr., pr. Mai 50 Thlr. Br., pr. Mai-Juni 49 1/2 Thlr. Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Mai 98 Thlr. Br. Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gelb. — Gr., loco 21 1/2 Thlr. Br., pr. Mai 21 1/2 Thlr. Br., September-October 22 1/2 Thlr. Br. bezahlt und Br., October-November u. November-December 22 1/2 Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter a 100 %) feiner, gelb. — Vier, loco 18 1/2 Thlr. Br., — Thlr. Gd., pr. Mai 18 1/2 Thlr. Gd., Mai-Juni u. Juni-Juli 18 1/2 bis 18 Thlr. bezahlt, Juli-August 18 1/2 — 1/2 Thlr. bezahlt u. Gd., August-September 18 1/2 Thlr. bezahlt.

Zink ruhig, aber fest. Die Börse-Commission.

* Berlin, 29. Mai. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Das Geschäft hat auch in letzter Woche keine Bedeutung erlangen können und bleibt in engen Grenzen, trotzdem nach einigen Artikeln lebhaft Nachfrage vorliegen. — Kupfer. In England ruhig und fest. Chili 88 Pfd. Sterl. Wallaroo 96 Pfd. St. Armenica 98 Pfd. St. Hiesiger Preis für engl. Marken 32 — 32 1/2 Thlr. per Ctr. Mansfelder Galturper 32 1/2 Thlr. per Ctr. Markfunde 33 Thlr. per Ctr. Rasse ab Hütte. Detail-Preise 1 bis 1 1/2 Thlr. höher. — Bruchkupfer 28 — 28 1/2 Thlr. loco per Ctr. — Zinn still. Banca in Holland 81 Fl. Hier Bancazinn 49 — 49 1/2 Thlr. per Ctr. Straits in England 138 Sh. Hier Prima Bancazinn je nach Qualität 48 — 48 1/2 Thlr. pr. Ctr. Secunda desgleichen 44 — 45 Thlr. per Ctr. Im Einzelverkauf verhältnismäßig höhere Preise. — Bruchzinn 33 bis 34 Thlr. pr. Ctr. — Zinn bleibt andauernd fest und sehr begehrt. In Breslau W. H. von Giesche's Erben 9 Thlr., geringere Marken 8 1/2 Thlr. pr. Ctr. In London 23 Pfd. St. 10 Sh. Hier am Plage ertere 9 1/2 — 9 1/2 Thlr., letztere 9 1/2 Thlr. pr. Ctr. Im Detail verhältnismäßig höher. — Bruchzinn 5 1/2 — 5 1/2 Thlr. loco per Ctr. — Blei fest und gesucht. Zarnowitzer sowie von der Paulshütte, G. von Giesche's Erben, ab Hütte 8 Thlr. pr. Ctr. Rasse. Loco hier 8 1/2 Thlr., Harzer und Sächsisches 8 1/2 Thlr., Spanisches 8 1/2 — 8 1/2 Thlr. per Ctr. Detail-Preise verhältnismäßig höher. Bruchblei 6 1/2 Thlr. loco per Ctr. — Kob-Eisen. Der Markt in Glasgow gewann an Festigkeit. Warrants schwankten zwischen 116 Sh. 6 P. bis 118 Sh. 6 P. Englische Viehereireiseien behält feste Preise, was auch durch die Knappheit der Production — die durch ausgebrochene Arbeiterstreiks noch an Bedeutung gewinnt — sehr natürlich erscheint. Verschiffungspreise fest. Vangolun u. Coltness 135 — 138 Sh. s. a. B. Glasgou. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 85 — 90 Sgr. per Ctr. Englische Hosen 72 1/2 — 75 Sgr. per Ctr. Oberschles. Coals-Kob-Eisen, zum Verpudeln 71 Sgr., Gieserei 72 — 73 Sgr. pr. Ctr. loco Oden. Holzohlen-Hosen 78 — 79 Sgr. pr. Ctr. ab Hütte bezahlt. — Bruch-Eisen. Je nach Qualität 1 1/2 — 2 1/2 Thlr. pr. Ctr. — Stab-Eisen. Gewaltes 5 Thlr. Schmiedetes bis 5 1/2 Thlr. pr. Ctr. ab Wert. Schmiedeerne Träger 7 bis 8 Thlr. loco per Ctr. je nach Dimension. — Eisenbahn-Schienen preisfallend. Zu Vauzmeden geschlagene 3 1/2 bis 4 Thlr., zum Verwalzen 3 1/2 Thlr. pr. Ctr. loco hier. — Kohlen und Coals still. Englische Rußlohlen wurden bis 3 1/2 Thlr. pro 40 Hectoliter, Schmelz-Coals 30 bis 35 Sgr. per Ctr. loco hier bezahlt. Leopold Hadra.

Gotha, 25. Mai. [Aus dem Rechnungsabschluss der hiesigen Lebensversicherungsbank für 1872.] welcher jetzt den Ausschüssen der Versicherer zur Prüfung vorliegt und demnächst veröffentlicht werden wird, kann vorläufig mitgetheilt werden, daß die Ergebnisse dieser Zeitperiode in hohem Grade günstig waren. Diese Gunst zeigte sich zunächst in einem reichen Zugang an neuen Versicherungen. Von 4815 auf eine Versicherungssumme von Thaler 9,999,000 gerichteten Anträgen wurden 4046 mit 8,277,500 zu einer Jahresprämie von 258,612 Thaler angenommen — Beträge, welche noch in keinem früheren Jahre erreicht wurden.

Verglichen mit diesem ansehnlichen Zugang hielt sich der Abgang an bestehenden Versicherungen in mäßigen Grenzen. So weit er bei Lebzeiten Statt fand, betrug er nur 402,400 Thaler, d. i. fünf Zehntel Prozent aller 1872 in Kraft getretenen Versicherungen. Es ist dies ein überaus geringes Verhältnis, zumal wenn man die Momente in Rücksicht zieht, welche, am meisten in Zeiten wie den jüngstvergangenen, aus dauernder Sparsamkeit oder dem Verbleiben der Versicherer bei der einmal gewählten Versicherungsanstalt entgegenwirken.

Auch die Sterblichkeitsverhältnisse waren günstig. Das Geschäftsgebiet der Bank blieb im Jahre 1872 von Epidemien glücklich verschont. Die Blattern-Epidemie des Vorjahres erlosch schon in der ersten Hälfte des Jahres 1872 beinahe gänzlich. Von den 841 Theilhabern, welche die Bank im vorigen Jahre durch den Tod verlor, fielen nur noch 27 der Erkrankung an Blattern zum Opfer und zwei Dritttheil von diesen Sterbefällen ereigneten sich im ersten Viertel des Jahres. Wie im Vorjahre so traten auch in diesem Jahre die durch Blattern herbeigeführten Todesfälle vornehmlich unter den mit kleineren Summen beteiligten, also im Allgemeinen wohl auch minder wohlhabenden Versicherer ein. Im Ganzen hatte die Bank während des vorigen Jahres 1,416,500 Thaler für 827 Gestorbene zu vergüten. Die Zahl dieser Sterbefälle beträgt etwa 100 weniger, als die angenommene Sterblichkeitsliste erwarten ließ und die dafür zu vergütenden Betrag steht um nicht weniger als 278,625 Thaler unter der rechnungsmäßigen Erwartung. Gleichweit ist die Sterblichkeit ebensovohl hingesehen auf die Zahl, wie hingesehen auf die Versicherungssumme noch in keinem Jahre hinter dem Erwartungsmaße zurückgeblieben.

Nach Abzug des Abgangs wurde ein reiner Zuwachs an Versicherungen von 6,226,000 Thaler gewonnen, welcher den höchsten bis dahin in einem Jahre (1869) erzielten Betrag um 1,595,800 Thaler übersteigt. Am Schlusse des Jahres waren bei der Bank 40,460 Personen mit 73,411,400 Thaler versichert.

Die Einnahme der Bank im vorigen Jahre belief sich auf 3,592,644 Thlr., worunter 865,078 Thlr. Zinsen von ausgeliehenen Geldern begriffen sind.

Der Zinsfuß, zu dem diese fast ausschließlich auf Hypotheken von größeren Landgütern b. willigen Ausleihungen gemacht sind, schwankt nach der Gegend der Belegung und betrug im Durchschnitt 4,87 Procent. Da sich die Ausgabe für Sterbefallzahlungen, Dividenden u. am 2,427,145 Thlr. beschränkte, so wuchsen von obiger Einnahme dem Bankfonds nicht weniger als 1,165,499 Thlr. zu und erhoben denselben auf 19,418,208 Thlr. Hier von sind 13,909,687 Thlr. für Prämienreserve, 1,295,146 Thlr. für Prämienüberträge, 329,822 Thlr. für sonstige Passiva und 3,883,553 Thlr. für die den Sicherheitsfonds ausmachenden reinen Ueberschüsse begriffen. Diese reinen Ueberschüsse kommen in den nächsten 5 Jahren (1873 mit 35 Procent der Prämie) an die Versicherten zur Verteilung. Das Jahr 1872 allein gewährte einen reinen Ueberschuß von 1,007,133 Thlr., den höchsten bis dahin in einem Jahre erbrachten Betrag.

Diese befriedigenden Ergebnisse wurden mit einem Verwaltungskosten-Aufwande erzielt, der im Ganzen, einschließlich aller Agenturprovisionen, nur wenig über 5 1/2 Procent der Jahres-Einnahme beträgt.

△ Briesg, 30. Mai. [Wollmarkt.] Bei dem gestern hier abgehaltenen Wollmarkt war nach amtlichem Bericht nur Wollse von Rußicalbesthern 150 Ctr. angefahren worden. Hier von wurden 20 Ctr. von auswärtigen, 113 Ctr. von hiesigen Kaufleuten gekauft. Niedrigster Preis 43 Thlr., höchster Preis 56 Thlr. pro Ctr.

Manchester, 27. Mai. [Garne und Stoffe.] Seit Freitag war unser Markt ruhig aber fest. Ein beschränktes Geschäft hat sowohl in Garnen wie in Stoffen stattgefunden, doch drängt sich Niemand zu den untenstehenden Notirungen zum Verlaufe. Der Markt hat heute keine Aenderung erlitten und Producenten scheinen eher geneigt, einen Wiederbeginn in der Nachfrage abwarten als Geschäfte durch die Annahme niedrigerer Raten herbortreiben zu wollen.

Table with columns: Name der Gesellschaft, 1871, 1872, Zinsfuß, Zinstermine, Der Cours verhält sich, Cours.

Berlin, 29. Mai. Versicherungs-Gesellschaften.

Table listing insurance companies in Berlin with columns for company name, 1871, 1872, interest rate, terms, and price.

Generalversammlung.

- List of general assemblies for various companies including Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, Disconto-Gesellschaft in Berlin, etc.

Auszahlungen.

- List of payments for companies like Bergisch-Märkische Eisenbahn, Actien-Gesellschaft für Gas, Wasser-Anlagen, etc.

Eisenbahnen und Telegraphen.

H. Breslau, 30. Mai. [Rechte Ober-User-Eisenbahn.] Zu der auf heut Nachmittag 2 1/2 Uhr im großen Wartesaal des Empfangsgebäudes auf dem Stadthauptbahnhofe anberaumten diesjährigen ordentlichen General-

sammlung waren 237 Actionäre angemeldet. Die Verhandlungen, denen Ministerialrath Bensen als Staats-Commissarius beizuwohnen und die von dem Vorsitzenden des Verwaltungsrathes, Regierungsrath Frey, geleitet wurden, konnten, da die Prüfung der Legitimationen die Zeit bis dahin in Anspruch nahm, erst um 5 1/2 Uhr eröffnet werden.

Nachdem der Vorsitzende 6 Actionäre zu Statutoren ernannt hatte, wurde zunächst zu dem nachstehenden Antrage der Direction auf Statutenänderung übergegangen, dessen Motivirung gleich der der übrigen Anträge in einer besonderen gedruckten Vorlage den Actionären eingehändig worden war.

Antrag auf Erhöhung der Zahl der unbesetzten Mitglieder der Direction von 8 auf 10 und eine diesem Beschlusse entsprechende Abänderung der betreffenden Paragraphen des Geschäftsstatuts. — Die Direction zählt gegenwärtig neben den selbstbestallten, besetzten Mitgliedern nur 8 aus der Zahl der Actionäre gewählte Personen, während ihr bisher 11 Personen als mitberathende und beschließende Mitglieder angehört. Von diesen 8 Mitgliedern wohnt nur eine geringe Anzahl am Domicil der Gesellschaft. Die Direction empfiehlt daher mit Rücksicht darauf, daß es von Wichtigkeit erscheint, die Interessen der Gesellschaft nicht durch ein allzu kleines oder gerade nur beschlußfähiges Collegium beraten zu lassen, obigen Antrag. Nach demselben soll die Amtsdauer der neu zu wählenden Mitglieder 4 Jahre, die ihres Nachfolgers jedoch 6 Jahre betragen. Von den 10 Directionsmitgliedern sollen in Zukunft mindestens 6 in Breslau domiciliren.

Da sich Niemand zu diesem Antrage zum Worte meldete, so wurde sofort zur Abstimmung geschritten. Es wurden 201 Stimmzettel mit 1706 Stimmen abgegeben, von denen 1639 auf ja und 67 auf nein lauten. Es folgt Erziehung für drei ausgeloste Directionsmitglieder. Es scheiden aus die Herren Vicedirector Commerzienrath Fromberg, Geh. Regierungsrath Schroeter und Geh. Commerzienrath v. Ruffier. Bei 202 Stimmzetteln erzielten von 1716 abgegebenen Stimmen Geh. Regierungsrath Schroeter 1703, Commerzienrath Fromberg 1631, Vanquier Julius Schottländer 1601. — Bei der nun folgenden

Wahl zweier (nach dem vorher gefassten Beschlusse) neu zutretenden Directoren erhielten bei 185 Stimmzetteln von 1604 Stimmen Reg.-Rath a. D. Frey 1481 und Stadtrichter a. D. Friedländer 1423 Stimmen. — Für die

Erziehung für fünf ausgeloste Verwaltungsraths-Mitglieder erhielten bei 176 Stimmzetteln von 1539 Stimmen Vergrath Scherbening-Lipine 1515, Vanquier S. Sachs, in Firma M. Sachs, Banquier, hier 1349, der Vorsitzende des Verwaltungsrathes der Disconto-Gesellschaft in Berlin, Geh. Ober-Finanzrath Alexander Scheele, 1341, Rechtsanwalt Salomonsohn, Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft in Berlin, 1326 und Vanquier Gustav Friedmann-Breslau 1249 Stimmen. — Es soll nunmehr zur

Wahl eines Verwaltungsrathmitgliedes geschritten werden, das an Stelle des Geh. Reg.-Rath a. D. Frey, falls dessen Wahl seitens der Regierung bestätigt wird, tritt. Vandidirector hält eine solche eventuelle als statutenmäßig unzulässig, der Vorsitzende, so wie Vandidirector Friedländer, die Generalversammlung führen dagegen aus, daß die Generalversammlung zu der Wahl berechtigt sei. Die Majorität tritt dieser Ansicht bei. Es wird gewählt Vandidirector Dr. Honigmann mit 1092 Stimmen. Gleichzeitig werden die Herren Fedor Fringsheim mit 1022 und Kaufmann J. Diben mit 973 Stimmen zu Verwaltungsraths-Stellvertretern gewählt. Es folgt nunmehr die

Erstattung des Jahresberichts der Direction über die Geschäfte des verflorbenen Jahres.

Derselbe befindet sich in den Händen der Actionäre und es wird von der Versammlung vor dessen Beilegung Abstand genommen.

Derselbe erwähnt zunächst, daß im Laufe des Jahres 1872 die Strecke vom Stadthauptbahnhofe in Breslau bis zum Striegauer Lagerplatz und die Zweigstrecke vom Bahnhofe Schoppin-Rosdzin nach Wildensteinsteingrube neu dem Vertriebe übergeben wurden. In ihrer gegenwärtigen Ausdehnung umfaßt die R.-D.-U.-Eisenbahn 308,45 Kilometer. — Das finanzielle Ergebnis des Betriebes für das Jahr 1872 muß als ein sehr günstiges bezeichnet werden. Die erzielte Dividende von 6% für die Prioritäts-Stamm-Actien und Stamm-Actien für eine zu drei Vierteln erst zwei Jahre alte Bahn erscheint, namentlich wenn man die in den letzten zehn Jahren anderweit zur Ausführung gelangten Eisenbahnen in Betracht zieht und berücksichtigt, daß das ältere Viertel, die Oppeln-Tarnowitzer Stammbahn nie über 3 1/2% Rente abwarf, als unüberbort. Es können bereits an den Staat zur Tilgung der unterjählichen Beihilfe (361,680 Thlr.) in diesem Jahre 2,696 Thlr. (1/2 des Reinertrages über 6%) zurückgezahlt werden. Die Gesamteinnahmen betragen pro Kilometer auf's Jahr berechnet 7127,9 Thlr. gegen 5342,5 Thlr. pro 1871. Der Personenverkehr umfaßte 877,389 Personen mit 30,414,008 Personen-Kilometer und 346,556 Ctr. Einnahme (incl. Ueberfracht). Der Güterverkehr belief sich auf 23,602,301 Ctr. mit 2,373,586,046 Centner-Kilometer und 1,616,442 Thlr. Einnahme. Aus diversen Einnahmen, wie aus Haus- und Zimmermietzinsen, Pachten u. werden 186,492 Thlr. gewonnen. Die Gesamteinnahme beträgt hiernach 2,152,630 Thlr. gegen 1,591,909 Thlr. Gesamteinnahme im Vorjahre. Die Betriebs-Ausgaben betragen für die allgemeine Verwaltung 75,550 Thlr., für die Bahnverwaltung 264,688 Thlr., für die Transport-Verwaltung 613,411 Thlr., für 953,649 Thlr. gegen 747,720 Thlr. im Jahre 1871. Die Mehrausgabe im Jahre 1872 erklärt sich eines Theils aus der Steigerung der Einnahme, andern Theils durch die höheren Preise der Materialien, sowie durch die in Folge der eingetretenen allgemeinen Vertheuerung notwendig gewordenen höheren Gehälter und Löhne an die Beamten und Arbeiter. — Die Mittel zum Reibe- und Erneuerungsfond haben 221,500 Thlr. betragen, im Verhältniß zu Brutto-Einnahmen 10,29 pCt. Der Reservefond schließt demnach in Baar in sicheren Effecten mit 51,513 Thlr., der Erneuerungsfonds mit 851,558 Thlr. ab. — Es haben im ganzen Jahre auf der Bahn überhaupt courtirt 2568 Personenzüge, 43 Extra-Personenzüge, 8537 gemischte Züge, 1 Extra-Gemischter Zug, 229 Güterzüge, 9931 Extra-Güterzüge, 2405 Arbeitszüge, zusammen 25,611 Züge. Die Kosten der Zugkraft berechnen sich pro 1872 im Ganzen auf 271,531 Thlr., pro Zugkilometer auf 7,05 Sgr. Der Bedarf an Heimateial betrug pro Zugkilometer 15,5 Kilogramm Steintohle und 0,001 Kubikmeter Holz. Die Wagen haben im Jahre 1872 im Ganzen 55,512,906,0 Achkilometer zurückgelegt, die Personenwagen sind auf eigener Bahn 6,595,521,8 Achkilometer, auf fremden Bahnen 253,140,2 Achkilometer gelaufen. Die Güter- und Gepäckwagen leisteten 27,365,149,5, resp. 22,311,400,5 Achkilometer. Fremde Wagen liefen auf der Bahn 20,251,840,5 Achkilometer. Die Unterhaltung sämmtlicher Wagen excl. aus Erneuerungsfond hat 59,691 Thlr. oder pro Achkilometer 0,39 Pf. gekostet. Die Kosten der Unterhaltung und Fortschaffung stellten sich pro Achkilometer incl. Ocomotivkosten (excl. Zugführer u.) 2,09 Pf. Die Gesamtbetriebskosten ergeben pro Zugkilometer 24,78 Sgr., pro Achkilometer 6,07 Pf. — An Locomotiven besitzt die Bahn 61. Diese haben von 1857 bis incl. 1872 zusammen 6,611,248,0 Kilometer durchlaufen und 289,981 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. an Reparatur- und Erneuerungskosten (excl. der Neubeschaffung) gekostet.

Die künftige Weiterentwicklung des Verkehrs betreffend weist der Bericht darauf hin, daß der weitere Ausbau des Unternehmens durch die im Bergvertheil projectirten Bahnstrecken, sowie durch die herzustellenden weiteren Anschlüsse die erfreulichste Ausbarmachung der Verkehrsquellen in Aussicht, welche der Bahn zu Gebote stehen und sich noch anschließen werden. Nach der Fertigstellung der von der Nachbarschaft begonnenen Bahnbauten von Dels nach Geseien und von Kreuzburg nach Posen werde die Rechte Ober-User-Bahn in der Lage sein, unter relativ günstigen Bedingungen einen großen Theil des östlichen Staatsgebietes mit den Erzeugnissen Oberschlesiens zu versorgen, die von der Gesellschaft projectirte Verbindung zwischen Dels und Briesg wird dieselbe Beziehungen zu den von den verzweigten Linien der Oderschlesischen Eisenbahn durchschnittenen Landesheilen eröffnen, und die Anschlüsse nach Oesterreich, deren Ausführungstermin nunmehr herannäht, werden sich besonders werthvoll erweisen. Die Einnahme-Gehältnisse des laufenden Jahres entsprechen durchaus den angeordneten Verhältnissen. Nach vorläufiger Ermittlung betragen im laufenden Jahre 1873 die Einnahmen in 4 Monaten 747,140 Thlr., gegen 559,797 Thlr. im Vorjahre, oder pro Monat 46,836 Thlr. mehr als 1872.

Da zu dem Berichte Niemand das Wort ergreift, so wird übergegangen zur Erstattung des Berichts des Verwaltungsrathes über die Prüfung des Rechnungswesens-Abschlusses, auf Grund dessen, da keine Monita gezogen sind, die Decharge ertheilt wird.

Demnach folgen noch zwei Anträge der Direction und zwar: Antrag auf Erneuerung der in der außerordentlichen General-Versammlung vom 23. December v. J. beschlossenen Ermächtigung wegen Geldbeschaffung für die projectirten und bis zur nächsten ordentlichen General-Versammlung concessionsrirten Bahnlilien.

Bei der Kürze der Zeit war die Direction noch nicht in der Lage, eine der in Rede stehenden Concessionen zu erlangen, hat also von der ihr ertheilten Ermächtigung noch keinen Gebrauch machen können, weshalb sie die Erneuerung dieser Ermächtigung und zwar derart nachsucht, daß die Geldbeschaffung für diejenigen Linien, welche zur Concessionirung gelangen, un-

ter den früher beantragten Modalitäten erfolgen dürfte. Der zweite Antrag geht auf

Ermächtigung der Direction zur Uebernahme des Betriebes fremder an die Rechte-Ober-User-Bahn anschließender Bahnen bei entsprechender Sicherung der Gesellschafts-Interessen. — Die Direction erachtet sich zur Zeit der Abfassung der Einladung zur Generalversammlung noch nicht in der Lage, eine bestimmte Bahn zu nennen, meinte jedoch, daß eine genauere Präcisirung, um welche Bahn oder Bahnen es sich handle, gleichwohl nicht gerade vorgeschrieben ist. Da jedoch inzwischen durch die öffentlichen Blätter bekannt geworden ist, daß der Verwaltungsrath der Breslau-Warschauer Bahn beschlossen hat, seiner General-Versammlung einen Antrag auf Betriebsüberlassung an die R.-D.-U.-Eisenbahn vorzulegen und da die vorseitige Annahme dieses Antrages eine besondere diesseitige General-Versammlung nöthig machen würde, wenn die heut erbetene Ermächtigung nicht erfolgte, so formulirt gegenwärtig die Direction den Antrag specieller dahin:

Die Direction zu ermächtigen, bei Zustimmung des Verwaltungsrathes und der Staatsregierung den Betrieb auf der Breslau-Warschauer Eisenbahn für Gefahr und Rechnung ihrer Eigenthümer unter möglichst günstigen Modalitäten bezüglich Sicherung des diesseitigen Gesellschafts-Interesses zu übernehmen.

Nachdem der Vorsitzende beide Anträge kurz motivirt hat, werden dieselben angenommen. — Hierauf ist gegen 8 1/2 Uhr die Tagesordnung erledigt und die Generalversammlung wird geschlossen.

Contig, 25. Mai. [Pommersche Centralbahn.] Auch bei uns hat's einen „Kraich“ gegeben, schreibt man dem „S. G.“, nämlich mit der Wangerin-Commerzienrath, auch Pommersche Centralbahn genannt. Die Hauptunternehmer, Bischer und Clemens, haben die Zahlungen eingestellt. In Folge dessen ist eine Unterbrechung der Arbeiten auf der ganzen Strecke eingetreten. Die hiesigen Streckenunternehmer, welche vor 8 Tagen Geld erhalten sollten und keins bekommen, reifen darauf in voriger Woche nach Neufestitz, die Hauptunternehmer waren aber bereit. Die hiesigen Eisenbahnarbeiter, ca. 40 Mann, sollen nun morgen aus der Kreiskasse Zahlung erhalten. Die Anweisung dazu ist, wie man erzählt, telegraphisch vom Minister an das hiesige Landratsamt gekommen.

[Concession.] Der „St.-Anz.“ veröffentlicht die Concessions-Urkunde, betreffend den Bau und Betrieb einer Eisenbahn zur Verbindung mehrerer Steintohlengruben mit Aachen und Stolberg durch die Aachener Industrie-Bahn-Actien-Gesellschaft.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

C. Breslau, 29. Mai. [Schwurgericht.] Vorsächliche Brandstiftung. Vertreter der Staatsanwaltschaft, Staatsanwalt Professor Dr. Fuhs; Verteidiger: Referendarius Ventel. Von nicht gewöhnlichem Interesse war zunächst schon die Person des Angeklagten, des Einliegers Johann Kofstalski aus Neurode, welcher bereits im Jahre 1854 wegen dreimaliger vorsächlicher Brandstiftung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt und nach Verbüßung einer siebenjährigen Straftat im vorigen Jahre auf Grund Allerhöchster Begnadigungsordre entlassen worden war. Die wenig er indessen dieser ihm erwiesenen Gnade würdig gewesen, zeigte sich schon wenig Wochen nach seiner Entlassung, da er abermals wegen Verdachts der Brandstiftung gefänglich eingekerkert wurde, deren er nach Lage der Untersuchung und mündlichen Verhandlung auch schuldig befunden werden mußte. Seinem beharrlichen Leugnen gegenüber hatte die Anklage ein förmliches Neg von Indicienbeweisen entwickelt, welche mit überwältigender Klarheit auf seine Schuld hinwiesen.

Am Abend des 23. November 1872 gegen 6 Uhr brach in einer auf dem Gehöfte des dem hiesigen Domkapitel an St. Johannes gebhörigen Dominiu Tischchenhammer, Kr. Wartenberg, befindlichen, aus Ziegeln erbauten und mit Schoben eingedeckten Scheuer Feuer aus, welches in kurzer Zeit die Scheuer bis auf die Umfassungsmauern und einen daran stoßenden Schweinestall total zerstörte. Mit der Scheuer verbrannten 30 Scheere darin verwahrte Getreide- und Futtervorräthe, auch ein Korbwagen und Wirtschaftsgesellen, ferner zugleich mit dem Schweinestall drei Schweine, verschiedenes Flügelveh, Flachs u. s. w., so daß ein Schaden entstand, der bei vorläufiger Abschätzung zum Betrage der Brandschädigung auf 2254 Thaler abgirt wurde. Die Möglichkeit, als Entstehungsurache des Feuers Fahrlässigkeit anzunehmen, war nicht vorhanden, da nach Beobachtung des Wirtschaftsinfectors Burian und des Bogtes Berel die Flammen auf dem Scheuerdache sich zuerst an der nach dem Felde gelegenen nördlichen Giebelseite zeigten und dieser Theil der Scheuer am Tage des Brandes überhaupt nicht benutzt worden, vielmehr verschlossen und der Schlüssel dazu in der Verwahrung des Wirths verblieben war. Nur auf dem entgegengegesetzten südlichen Tenne war bis zum Eintritt der Dunkelheit gedroschen und demnach auch der Verluß dieser Tenne durch den Bogt Berel bewirkt worden. Dagegen machte sich bald unter den Dorf- und Dominiabewohnern die Meinung geltend, daß kein Anderer als der „Wordbrenner“ oder „Brenner“ wie der v. Kofstalski von seinen polnischen Landsleuten kurzweg bezeichnet wurde, das Feuer angelegt haben könne. Außer dem natürlichen, durch seine verbrecherische Vergangenheit begründeten Vorurtheile sprach gegen ihn zu allerzähst, daß er Ursache hatte gegen die Dominiabeamten in gereizter Stimmung zu sein, weil diese ihn, der im October 1872 wegen Diebstahls wieder verhaftet worden war, nach seiner zwei Tage vor dem Brande erfolgten Entlassung auf sein Gehöft um Arbeit wiederholt abschlägig beschieden hatten. Allein noch folgende Umstände wiesen nur allzu deutlich auf die Schuld des Angeklagten hin: Gegen 5 Uhr Nachmittags, also etwa eine Stunde vor Ausbruch des Feuers hatte Kofstalski, welcher bei den Gütnerischen Gheuten in Neurode wohnte, diese Wohnung verlassen und war erst nach einer Stunde leuchtend und schwindend wieder zurückgekehrt. Die von ihm über den Verbleib während dieser Zeit gemachte Angabe, daß er einem Schuster gleichen Namens gewesen, um sich die Stiefeln mit Zween versehen zu lassen, erwies sich nach dem Zeugnis des Schusters als unwahr, welcher ausdrücklich bekundete, daß Kofstalski am Tage des Brandes schon in der zweiten Nachmittagsstunde, also weit früher bei ihm gewesen sei. Dagegen er sah ein neunjähriges Mädchen, Namens Johanna Barisch, wie der ihr wohlbelannte Kofstalski in der Dunkelstunde aus dem Gütnerischen Hause trat, in der Richtung nach Tischchenhammer einen Grabenrand entlang auf ein hohes Kiefricht, den sogenannten Babigorenberg zuschritt und dort verschwand. Eine sorgfältige durch den Gensdarm Strauß vorgenommene Terrainuntersuchung zeigte deutlich männliche Fußspuren, welche am Saume des Kiefrichts entlang und demnach durch dasselbe nach der Brandstätte führten ganz gleiche Spuren eines Männerstiefels wurden denn von der Brandstätte ausgehend und nach Neurode, dem Wohnort des Kofstalski zurückführend auf der an das Dominiu-Gehöft anstoßenden Wiefe und auf dem an die Wiefe angrenzenden Acker wahrgenommen. Namentlich fiel eine Spur am Beginne dieses Acker's dadurch auf, daß der rechte Fuß über den linken in einer Art gekehrt war, als wenn der Fußgänger dort stehen geblieben und sich umgewendet hätte. Nun verglich Strauß die Stiefeln, welche Kofstalski nach eigener Angabe am Tage des Brandes getragen hatte, mit den vorgefundenen Fußspuren und fand, daß sie genau in die Spuren paßten und daß sogar der an beiden Stiefeln schief getretene Abß sich deutlich in der Spur markirte. Auch an dem Kiefricht, wo K. nach Angabe der Johanna Barisch stehen geblieben war, zeigte sich der Boden in kleinem Umfange zusammengetreten. Da ferner der Weg von dem Gütnerischen Hause bis zur Brandstätte nur etwa 1/2 Meile beträgt, so war die Zeit von einer Stunde zur Zurücklegung des Marsches hin und zurück völlig ausreichend. Seine bereits erwähnte Erschöpfung bei seiner Rückkehr spricht ebenfalls dafür, daß er einen solchen Weg eben gemacht hatte. Endlich mußte es auffallend erscheinen, daß Kofstalski auch, als kurz nach seiner Ankunft, die Frau Gütner melbete, daß es in Tischchenhammer brenne, den Weg auf der Dienbank, wo er sich hingelehrt hatte, nicht verließ, sondern ruhig sitzen blieb, während Alles hinausstürzte.

Das Verdict der Geschworenen lautete auf Schuldig, worauf der Staatsanwalt eine sechsjährige Zuchthausstrafe beantragte, während der Gerichtshof in gerechter Würdigung der verbrecherischen Thätigkeit des Angeklagten noch darüber hinaus ging, eine achtjährige Zuchthausstrafe über den Brandstifter verhängte.

C. Breslau, 30. Mai. [Schwurgericht.] In der heute stattgefundenen Sitzung wurde gegen den Arbeiter Carl Wilhelm Fise aus Arnoldsdorf eine Klage wegen Mordes verhandelt und zwar sollte er das außerordentliche Kind seiner Geliebten am 29. Juni 1872 zu Thiergarten durch Einflößen von Salpetersäure vergiftet haben. Nach dem sechsten, Nachm. 4 Uhr, verkündeten Spruche der Geschworenen wurde der Angeklagte für schuldig befunden und auf Antrag des königlichen Staatsanwalts zum Tode verurtheilt. Ausführlicher Bericht folgt.

Subhastationen im Juni. Regierungen-Bezirk Oppeln. Arnoldsdorf, Bauergut Nr. 64, Parzelle Nr. 133 — 4. Juni 10 Uhr — Kreis-Gerichts-Commission Ziegenhals.

Schillersdorf, Bauergut Nr. 62 - 28. Juni 3 Uhr Nachmittags - Kreis-Gerichts-Commission II Sulzheim. Gr. Schellendorf, Grundstück Nr. 8 (Miteigentum) - 9. Juni 11 Uhr - Kreis-Gericht Falkenberg.

Sprechsaal.

An den Vereins-Geistlichen Herrn Pastor Trommershausen in Siegnis.

Vor einiger Zeit hatten Sie, geehrter Herr Pastor, die Güte, mich zu besuchen. Sie haben mich dadurch aufrichtig erfreut. Ich konnte mir denken und fand es bekräftigt, daß Sie theologisch nicht mein Befinnungsgenosse sind, und Sie wußten und bekamen es hören, zu welcher Partei ich mich halte. Ich glaube daher mit Genugthuung in Ihnen einen Mann kennen zu lernen, der die praktischen Ziele des Reiches Gottes über den kirchlichen Parteihader erhebt, und der ein gemeinsames Wirken für jene auch bei verschiedener Theologie anerkennt.

Heute lese ich in der Sitzung von Ihrer Professorensammlung contra Ziegler, und wer eine Hauptrolle dabei spielt, das sind Sie, derselbe, der sich hier bei mir den Anschein gab, das neutrale Gebiet praktischer Wirksamkeit zu betreten! Sie, derselbe, der um dieses seines Berufes willen so nötig hätte, mit Geistlichen jeder Richtung Fühlung zu behalten! Sie erklären einen Theologen, weil er Mitglied des Protestantischen Vereins und Gesinnungsgenosse Sydow's ist, für unfähig, in der evangelischen Kirche ein geistliches Amt zu bekleiden. Sie halten es für nötig, als Wortführer in einer Professorensammlung aufzutreten, die darum zehnfach grundlos ist, weil Siegen eine mehr als genügende Anzahl anderer Geistlichen hat, bei welchen Ihre Parteigenossen für ihre religiösen Bedürfnisse hinreichend Befriedigung finden können.

Sonach stehen Sie, geehrter Herr Pastor, mir gegenüber in der zweifachen Gestalt: hier als der tolerante Vertreter des praktischen Christentums, der von dem theologischen Gegner eine Gefälligkeit beansprucht; dort als der Jeht, der dem theologischen Gegner das Recht zu erkränken betreibt. Der was wollen Sie denn bei mir? Sie haben bisher von meiner bereitwilligen Zugabe keinen Gebrauch gemacht. Wünschen Sie, daß ich Ihnen die Kanzel verweigere, und daß Sie mich der Intoleranz beschuldigen könnten? Ihr Betragen ist mir höchst zweideutig; ich erwarte Sie, mich aufzuklären, wie es möglich ist, daß ein Mensch von aufrichtigem Charakter erst unter vier Augen als neutraler Mann und nachher öffentlich als unzulässiger Parteigänger erscheint. Schließlich betenne ich mich hierdurch noch schriftlich und ausdrücklich als reinen Befinnungsgenossen Ihres bejahrten Diaconus Ziegler und unterschreibe dessen in Ihrem Protestentwurf citirte Aeußerungen Wort für Wort.

Wrieg, den 28. Mai 1873. Lorenz, Pastor prim.

Zur Nichtigstellung

der beiden Behauptungen, die Ihr Correspondent in dem Artikel über die Rangverhältnisse und die Servitutenfähigkeit der Gymnasiallehrer gethan hat, nämlich: 1) daß den Lehrern an den höheren Unterrichtsanstalten bisher noch nie ein Rang zuerkannt worden sei und 2) daß die Directoren den Lehrern als Herren gegenüber stünden, genügt es an die C. V. 7. Novbr. 1846 zu erinnern (Wiese, Ges. und Verordn. II, p. 125), in der es u. A. wörtlich heißt:

„Es ist wiederholt von verschiedenen Seiten der Wunsch ausgesprochen worden, daß den Mitgl. der Lehrercoll. bei dem Gymn. ein bestimmter Rang beigelegt werden möchte, wie dieses in Betreff der Directoren der höh. Unterrichtsanstalten geschehen ist, um jene Lehrer bei ihrem verdienstl. Beruf und ihrer höheren wissenschaftl. Bildung vor einer gewissen Zurückstellung zu sichern, die sich nicht bloß durch ihre äußerlich oft beschränkte Lage erklären läßt. Wenngleich eine solche Rangbestimmung hinsichtlich der Directoren wegen ihrer auch dem Publikum gegenüber einflußreichen und häufig das öffentliche Leben berührenden Stellung angemessen scheine (sich) so habe ich doch um so mehr Bedenken getragen, dieser Bestimmung weitere Ausdehnung auch auf den Rang der einzelnen Lehrer zu geben, als es mir angemessen erschien, derartige Aeußerlichkeiten von dem Lehrer wie von dem geistlichen Stande fern zu halten, und bei der Würdigung ihres Berufes das Moment der wissenschaftlichen Bildung und der auf die Entwidlung der geistigen Kräfte der Jugend gerichteten Thätigkeit neben der Persönlichkeit der Einzelnen allein entscheiden zu lassen, zumal der dem Director einer höheren Unterrichts-Anstalt beigelegte Rang nicht darüber im Zweifel lassen könne, welche Bedeutung auch den Lehrern selbst beigelegt werde, die „gewissermaßen“ auch durch ihn und sein Verhältnis eine theilnehmende Rangstellung erhalten. Ein genauere abstuftende Classification schien überdies nicht rätlich zu sein, da nach den Directoren und Gymnasialprofessoren, welche den ordentlichen und außerordentlichen Professoren der Universitäten gleichgestellt worden sind und in ein anderes Verhältnis nicht füglich gebracht werden konnten, zu Rangkategorien hätte herabgestiegen werden müssen, die leicht eine unangemessene Parallellirung veranlassen könnten.“

Zur Erläuterung des letztern Satzes ist noch hinzuzufügen, daß nach der C. V. 23. Decbr. 1843 (Wiese I. I. p. 124) die Directoren den ordentlichen Professoren und Oberlandesgerichtsräten, die Gymnasial-Professoren den außerordentlichen Universitäts-Prof. und den Regierungs-Professoren gleich stehen. Welches ist nun die unangemessene Parallellirung, welche die obige C. V. befürchtet? Jedenfalls ist nicht zu befürchten, daß die öffentliche Meinung einen Gymnasiallehrer einem gebietenden Unteroffizier gleichstellen könnte. Ein Gymnasiallehrer.

Berlin. [Vorwärts, daß die Stiefeln fliegen!] Der „Börsen-Cour.“ schreibt: Bei der letzten hier abgehaltenen Frühjahrsparade trug sich, wie uns Augenzeugen berichten, während des Paradeumzuges folgendes komische Intermezzo unter den Augen des Kaisers zu. Der Flügelmann einer der eben vorüberziehenden Compagnien des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments war nämlich durch die unmittelbare Nähe des Monarchen, wie es schien, so entzückt, daß er gar nicht beachtete, wie ihm durch das vorchriftsmäßige Weinernen einer seiner (wahrscheinlich sehr weiten) Stiefeln vom Fuße fiel, sondern unbeirrt weiter marschirte. Der Kaiser lächelte und ließ dem pflichtgetreuen Rekruten hinterher durch den Compagniechef ein Geldgeschenk zustellen.

[Aus der Börsenwelt.] In der „Berliner Gerichtszeitung“ lesen wir: Wahrsagt tragisch ist ein Verlust von colossaler Höhe, den ein dieses Vanthaus durch den Wiener Börsensturz erlitten hat. Dasselbe sandte an eine der größten Wiener Bankfirmen 200,000 Thaler in Banknoten mit dem Auftrage dafür Ducaten zu kaufen und nach Berlin zu schicken. Aber schon am folgenden Tage brachte die Wiener Firma zusammen und ihre Gläubiger büchen die 200,000 Thaler als willkommene Dividende.

[Schachspiel von - Albrecht Dürer.] Die „Internationale Ausstellungs-Zeitung“ vom 24. v. M. brachte eine Notiz über ein Schachbrett, dessen elfenbeinerne Hauptfiguren die historischen Personen des letzten deutsch-französischen Krieges darstellen. Die „Augsburger Allgemeine Zeitung“, welche schon 1871 Mittheilung darüber machte, enthält im Anschluß daran in der Nummer vom 22. November einen kurzen Bericht über ein (seit in der soeben inoffiziellen Exposition des amateurs ausgestelltes) Schachspiel, der folgendermaßen lautet: „Bald aber wird von einem ganz anderen Schachspiel die Rede sein, nämlich von einer Original-Arbeit Albrecht Dürer's, welche bisher wie verschollen war, und welche im Kreise der Kunstkenner und Kunstfreunde Aufsehen machen wird. Die äußerlich schön in Holz geschnitzten, den Stempel der Meisterhaft an sich tragenden Figuren (Könige und Königinnen zu Pferd, humoristische Gelehrter, Landsknechte u. s. w. in vollständiger Zahl) sind, einige Zoll hoch, von sehr reicher Composition und außerordentlicher Lebendigkeit. Die Schönheit des ungemein gut erhaltenen

Werkes ist umso weniger zu bezweifeln, als sich der hochinteressante Kunstschaff seit Jahrhunderten als Werk Albrecht Dürer's in einer - jetzt in Oesterreich ansässigen Familie befindet, die zu den angesehensten Nürnberg's gehörte, und in deren Besitz sich auch noch ein bedeutendes größeres Original-Gemälde von Lucas Kranach befindet, welches den alten Verwandten der Familie, den Nürnberg'schen Patricier Perchtold Lucher und seine junge Frau Anna Pfingst darstellt. Durch den Tod des Besitzers - dessen Tochter die Gattin des Dichters Hermann Rollet ist - dürfte nun dieser Schatz von höchstem Werth (nebst allem, dazu gehörigem, reich eingelegtem Brett) bald aus seiner Verborgenheit gezogen und die Welt mit einem der merkwürdigsten Werke des großen Meisters in ungeahnter Weise bereichert werden.“

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 30. Mai. Der Reichstag genehmigte in erster und zweiter Beratung den Gesetzentwurf über die Registrirung und Bezeichnung der Kauffahrtsschiffe mit den redactionellen Amendements Riff's und Freeden's. Derselbe nahm in dritter Beratung das Kriegesleistungsgesetz mit den zu § 9 und 11 durch v. Zedlig und v. Hellendorff beantragten, und von Delbrot empfohlenen Amendements an; die definitive Abstimmung soll in einer späteren Sitzung erfolgen. Die nächste Sitzung findet künftigen Mittwoch statt.

Berlin, 30. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht die Eingabe der Bischöfe und hofft, daß das Staatsministerium dieselbe keiner Beachtung würdigt. Der Ton des bischöflichen Schreibens zieme nicht für Unterthanen, am allerwenigsten für den Episcopat. War sein Widerstand gegen Unfehlbarkeit G. Wissenschaft, woher dann die Kleinmüthigkeit, womit das Gewissen zum Schweigen gebracht wurde. War aber die Aufsehnung gegen die Infallibilität sinnlos, dann ist die Reue am Platze, wie die des Petrus nach seiner Verleugnung, nicht aber Hochmuth. Die Eingabe zeige Mangel an Credit, an Geisteskenntnis und an Rechtskunde. Bei so viel Bankeruth sich als Charaktere darstellen zu wollen, streift an Poltronerie. - Die „Spen. Ztg.“ hört, daß der Preßgesetzentwurf, welcher soeben dem Bundesrathe vorgelegt wurde, die Aufhebung der Cautio und der Stempelsteuer enthalte.

Berlin, 30. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Betreffs der vor längerer Zeit in den Blättern besprochenen, von einigen Kammerherren geführten Agitationen gegen die Staatsregierung wegen der Kirchengesetze sei Allerhöchsten Orts Aufklärung gefordert und die Allerhöchste Mißbilligung darüber ausgesprochen, daß von Personen, welche in persönlichen Beziehungen zum Hofe stehen, gegen Allerhöchste genehmigte Maßnahmen der Staatsregierung offenkundig agitiert werde, daß ein solches Verfahren Unsicherheit über die allerhöchsten Intentionen herbeizuführen geeignet sei. Die Angelegenheit habe auf dieser Grundlage ihre Erledigung gefunden.

Wien, 30. Mai, 9 Uhr 20 Min. Vorm. Die „Neue Freie Presse“ constatirt die Besserung der Physiognomie des Geldmarktes und sagt, daß man von maßgebender Seite bemüht ist, die fortgesetzten Executionen durch Beschaffung ausgiebiger Ausfließfonds zu verhindern. Nebst diesem Umstände trugen die großen deutschen Kaufordres und die Meldung, daß der Berliner Ultimo geordnet sei, zur Besserung des Geldmarktes bei.

Wien, 30. Mai. Die Mittheilung hiesiger Blätter, daß der französische Botschafter Banneville abberufen sei, bedarf der Bestätigung. Das Gerücht einer bevorstehenden Convertirung der ungarischen Staatsschuld ist total grundlos.

Paris, 30. Mai. Der Minister des Auswärtigen, Broglie, zeigte „Habas“ zufolge den Mächten des Auslandes die eingetretene Präsidentenwahl an. Die hiesigen Vertreter der Mächte des Auslandes erwarten neue Vollmachten zur Ueberreichung an Mac Mahon.

Paris, 30. Mai. „Journal officiel“ meldet: Der Divisions-General Da Barail wurde zum Kriegsminister ernannt. Uebermals wurden fremde Blätter mit Beschlag belegt, mehreren Pariser Zeitungen wurde officiell die Unterdrückung angedroht, wenn sie die gegen die Regierung feindliche Sprache nicht einstellen.

Bern, 29. Mai. Der große Rath hat bei den zwei für die Kantonalregierung erforderlichen Ersatzwahlen die Candidaten der liberalen Partei, Abvokat Ritschard von Zinterlaken und Nationalrath Pauliet von Pruntrut gewählt. - Die Herzogin von Madrid hat in einem Schreiben an den Bundesrath gegen die Beschuldigung protestirt, daß sie sich an carlistischen Untrieben beteiligt habe.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 30. Mai. Auf die günstigen Berliner Berichte und auf die Versicherung Eingeweihter, daß ein gefährdetes hiesiges Haus sich zu halten vermöge, ferner in Folge beruhigender Mittheilungen über den wahrscheinlich günstigen Verlauf der Ultimo-Regulirung entwickelte sich Kaufsult, besonders für Rente, Staatsbahn, Anglo und Credit. Auch locale Werthe besserten sich beträchtlich; doch blieb, weil das Cassageschäft noch immer prävalirt, der Umsatz limitirt. Das Privatpublikum kauft wieder.

Telegraphische Witterungsberichte vom 30. Mai.

Table with columns: Ort, Bar. Bar. Sin., Therm. Reaum., Abweich. vom Mittel, Wind-Richtung und Stärke, Allgemeine Himmels-Ansicht. Includes stations like Saporanda, Petersburg, Riga, Moskau, Stockholm, St. Petersburg, etc.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.) Berlin, 30. Mai, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 172 1/2, 1860er Loose 92 1/2, Staatsbahn 198 1/2, Lombarden 112, Italiener 60 1/2, Amerikaner 96 1/2, Rumänen 42 1/2, Fests. Weizen: Mai 90 1/2, September-October 81 1/2, Roggen: Mai-Juni 57 1/2, September-October 56 1/2, Rüböl: Mai-Juni 21, September-October 22 1/2, Spiritus: Mai-Juni 18, 16, August-September 18, 29.

Berlin, 30. Mai, 1 Uhr 30 Min. Credit-Actien 171 1/2, Staatsbahn 198, Lombarden 111 1/2, Rüböl. Berlin, 30. Mai. [Schluß-Course.] Rüböl. Differenzabzählungen abwartend.

Table with columns: Cours vom 30., Erste Depesche, 3 Uhr 17 Min., Cours vom 30., 29. Includes items like 4 1/2% preuß. Anleihe, 3 1/2% Staatsanleihe, etc.

Table with columns: Cours vom 30., Zweite Depesche, 0 Uhr 00 Min., Cours vom 30., 29. Includes items like Schles. Bankverein, Bresl. Discontobank, etc.

Table with columns: Cours vom 30., Dritte Depesche, 3 Uhr 20 Min., Cours vom 30., 29. Includes items like Bresl. Wechselbank, Bresl. Malterbank, etc.

Table with columns: [Schluß-Course.] Includes items like Rente, National-Anleihen, 1860er Loose, etc.

Table with columns: [Anfangs-Course.] Includes items like Paris, 30. Mai, London, 30. Mai, Newyork, 29. Mai, etc.

Table with columns: [Anfangs-Course.] Includes items like London, 30. Mai, Italiener, etc.

Table with columns: [Anfangs-Course.] Includes items like Weizen, Roggen, Rüböl, etc.

Gustav-Adolph-Stiftung. Vereinsblatt. Nr. 2 des 25. Jahrg. wird verendet und ist durch die Buchhandlung Jos. Max & Komp. in Breslau für 4 Sgr. der Jahrg. zu beziehen.

Langer's Clavier-Institut, Tauenzienstrasse 22, eröffn. den 5. Juni neue Course.

Erklärung. Die unterzeichneten Lehrer der hiesigen Schule erklären hiermit die in der ersten Beilage zu Nr. 237 der „Breslauer Zeitung“ von dem Correspondenten unter „Deutsch-Russelwisch“ gethane Aeußerung „ein im Schulfache“ u. s. w. bis „ausbändig“ als unrichtig; denn [6568] 1) Reiner von uns wird als Lehrer von unserem hochberechneten Herrn Schulrevisor und Exproprietar Hauschke bedroht noch zurückgesetzt, vielmehr erfreuen wir uns alle einer gleichen freundlichen und unparteiischen Behandlung, wie dies überhaupt ein gebildeter und humaner Schulrevisor seinen Lehrern gegenüber thut. Daß wir unsere Pflichten als Lehrer in der Schule trotz des äußerst geringen Gehaltes bei circa 430 Schülern nach Kräften auf das Gewissenhafteste erfüllen haben, hat die diesjährige Schulprüfung Jedem, welcher derselben beigewohnt, bewiesen. 2) haben wir uns bei der letzten Reichstagswahl von jeder Wahlagitation strengstens fern gehalten und sind von Niemandem beeinflusst worden, noch haben wir auf Andere einen Einfluß ausgeübt; am allerwenigsten ist es einem von uns in den Sinn gekommen, die Schule dazu zu benutzen, den Kindern für die Wähler resp. Brüder Wahlzettel für den Grafen Stolberg auszubändigen. Die letztere Beschuldigung ist ebenfalls unwahr. Wir weisen dieselbe mit tiefer Entrüstung und unter lautem Protest zurück, indem wir weitere Schritte in dieser Beziehung bereits gethan haben. Deutsch-Russelwisch, den 24. Mai 1873. Die Lehrer: Hoffmann, Droscher, Marx.

Eleganteste Neuheiten in Sonnenschirmen zu bekannt billigsten Preisen. Alex Sachs im Hotel zum blauen Hirsch, Dhlauerstraße 7, I. Etage. [6558]

Als Verlobte empfehlen sich: Emilie Bernstein, Siegfried Weiss, Danzig. [6563] Posen.

Adolph Pincuss, Hedwig Pincuss Neuvermählte. [6566] Tarnowitz, den 28. Mai 1873.

Als Neuvermählte empfehlen sich: Alfred Zeiske, Marie Zeiske geb. Koppe, Siegnitz, 27. Mai 1873. [4806]

Calo Berwin, Rosa Berwin geb. Kauffmann, Neuvermählte. [4824] Posen im Mai 1873.

Heute Mittag wurde meine Frau Martha, geb. Lewald von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [4826] Breslau, 30. Mai 1873. Prof. Dr. Cohnhelm.

Durch die Geburt eines gesunden Sohns wurden am 30. d. Mts. halb zehn Uhr früh erfreut [4807] Dr. Gustav Joseph und Frau.

Endlich ist ein munterer Junge angekommen. Mutter gesund. [4802] Breslau, den 30. Mai 1873. Heinrich Kraze, Opernsänger.

[Berichtigung.] In der Erbfindungs-Anzeige Nr. 4796 der gestr. Ztg. ist statt „Steinfeld“ zu lesen „Stensfeld.“

Heute früh 4 1/2 Uhr endete nach kurzem Krankenlager ein sanfter Tod das theuere Leben unseres innig geliebten Vaters, des Kaufmann Philipp Zipp im 56. Lebensjahre. Dies zeigen allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, um stilles Beileid bittend, ergebenst an [4828] Sugo Zipp, Emil Zipp, Otto Zipp.

Breslau, den 30. Mai 1873. Beerdigung Montag den 2. Juni, früh 11 Uhr, nach dem neuen Kirchhofe zu St. Maria Magdalena, Lehmgruben.

Heute früh 7 Uhr verschied nach langen Leiden unsere theure unbegreifliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Frau Friederike Heymann, geb. Galewski in Berlin. Diese Anzeige widmen tiefbetrübt Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung. Breslau, Berlin, Siegnitz. [4805] Die Hinterbliebenen.

Ma h r u f. Die Hand des Herrn hat uns schwer getroffen. Dem allgewaltigen Schicksal hat es gefallen, am 19. d. Mts. durch einen frühzeitigen Tod im blühenden Alter und die von Allen, die sie kannten, hochverehrte Frau Rabbiner Henriette Deutsch, geb. Weissler, zu entziehen. Der Zauber ihrer Persönlichkeit, ihr liebenswürdiges, herzogewinnendes Wesen, ihre seltene Herzergüte, ihr beharrliches, selbstloses Streben, das Wohl selbst ihr ganz fern stehender Personen zu fördern, ihre vielseitige Klugheit und ihr praktischer Scharfsinn, ihre leutselige Menschenfreundlichkeit und anspruchslose Bescheidenheit lassen in ihr nicht nur eine der hingebendsten Gattinnen, eine der ärmlichsten Mütter, eine der treuesten Schwägerinnen, sondern auch eine der zugänglichsten, dem Alter wie der Jugend sich erschließenden Freundinnen, eine der liebenswürdigsten Gesellschafterinnen, eine der mit bestem Erfolge und mit zarterster Verschwiegenheit Rath ertheilenden Personen schwer und bitter vermissen. In Wehmuth und tiefer Betrübnis werden wir stets das Andenken an die verdienstvollen Tugenden, welche die Verklärte in so hohem Grade auszeichneten, in uns wach erhalten. Möge sie sanft und in Frieden ruhen. Sobrau D/S., den 27. Mai 1873. Zahlreiche Freunde u. Freundinnen.

Stadt-Theater. Sonnabend, den 30. Mai. Was ihr wollt. Lustspiel in 3 Acten von Shakespeare. Für die deutsche Bühne bearbeitet von G. zu Putlitz. Musik v. Böge. Hierauf: Peder's Geschichte. Singpiel in 1 Act von Jakobson. Musik von Conradi. Sonntag, den 1. Juni. „Amelia“, oder: „Der Maskenball.“ Oper in 3 Acten von Verdi.

Lobe-Theater. Sonnabend, den 31. Mai. Drittes Gastspiel des Fr. Albertin Stauer, vom Friedrich Wilhelmstädtischen Theater in Berlin. Zum 3. Male: „Lucinde vom Theater.“ Große Fosse mit Gesang in sechs Bildern von C. Pohl. Musik von Conradi. (Hermine Strosen, Fr. Al. Stauer.) [6550] Sonntag, den 1. Juni. Zum ersten Male: „König Richard III.“ Historisches Trauerspiel in 5 Acten von Shakespeare, übersezt von A. W. von Schlegel.

Volks-Theater. [4823] Sonnabend, „Zahnschmerzen.“ — „Eine glühende Kohle.“ — „Ein gebildeter Hausknecht.“

Anfrage an die Direction des Lobe-Theaters.

Es ist Aufgabe der Bühne, Reclame für neue Unternehmungen zu machen, wie es in der gestrigen Aufführung von „Lucinde vom Theater“ geschah? Ein Theaterbesucher.

Mellini-Theater. Heute Sonnabend letzte Vorstellung für die Rekrutanten Breslau's zu ermäßigten Preisen. Anfang 7 Uhr. [6536] Morgen und übermorgen unwiderstehlich Schluß der Vorstellungen.

Lieblch's Etablissement. Heute Concert der Breslauer Concert-Kapelle Anfang 7 Uhr. [6543] Entrée: Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder 1/2 Sgr.

Louis Lüstner, Director. Schießwerder. Sonntag den 1. Juni: Großes Instrumental- u. Gesangs-Concert des M. G. W. Union und des 1. Schles. Gr.-Reg. Nr. 10. Anfang 4 Uhr. Kapellenpreis 5 Sgr., in den Commanditen 3 Sgr., Kinder 1 Sgr. [4760]

Breslauer Actien-Bierbrauerei. Heute Großes Concert von der Capelle des Fr. F. Langer. Anfang des Concertes 7 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr., Kinder 1/2 Sgr. Hunde dürfen nicht mitgebracht werden. [6560]

A. Weberbauer's Brauerei. Heute Sonnabend, den 31. Mai Großes Concert. Entrée à Person 1 Sgr., Kinder 1/2 Sgr.

Breslauer Handlungsdiener-Institut. Unser Bureau befindet sich von heute ab im Vereinshaus (Neue Gasse 8) parterre, und ist an den Wochentagen von 2-3 Uhr Nachmittags geöffnet. Wir erlauben uns wiederholt darauf hinzuweisen, daß das Bureau die Stellen-Vermittelung für Mitglieder kostenfrei übernimmt, und eruchen ergebenst, etwaige Vacanzen freundlichst anzudeuten zu wollen. [6569] Breslau, den 31. Mai 1873. Der Vorstand.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt. Bernh. Gräter. Spec.-Arzt Dr. Meyer in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich u. schnell. Leipzigerstraße 91. [1806]

Ich habe meine Stellung im Hause Albert Seine in Leipzig aufgegeben. Um Mißverständnissen zu begegnen. Olschowski. Für praktische Aerzte halte ich meine Vorlesungen über meine neue Heilungslehre, einschließlich der von mir angewandten Heilmittel, in der 2. Hälfte des August in meiner Wohnung Lützower Ufer Nr. 3. — Meldungen um Zulassung werden berücksichtigt, wenn dieselben bis Ende Juli eingegangen sind. Berlin. [6538] Dr. Herrmann Auerbach.

Dringende Bitte an Menschenfreunde. Ein unbemittelter Stud. wendet sich mit der Bitte an einen edlen Menschensfreund, ihm zur Beendigung seiner Studien 80 Thlr. vorstrecken zu wollen. Er würde sich verpflichten, diese Summe nach beendeter Gr. ratenweise zurückzahlen. Gef. Schr. nimmt eig. die Exp. der Bresl. Ztg. unter P. O. 30.

Mobilitätige Familien, welche einen hübschen, gesunden, verwaschenen Knaben im Alter von drei Monaten an Kindesstatt annehmen wollen, erfahren Näheres bei der Wärterin Frau Steinhart in der chirurgischen Klinik des Allerheiligen-Hospitals. [6557]

Für Geschlechts- u. Hautkr. Pollutionen, Schwächezustände u. s. w. Spec. Art. Riller jr., 30jähr. Praxis. Bismarckstr. 6. Ausw. brieflich. [4816]

Gottesdienst im Saale Ring Nr. 24 Sonntag Vorm. 10 Uhr und Donnerstag Abend 8 Uhr. Zutritt frei.

Oberschlesische Eisenbahn. Vom 1. Juni d. J. ab treten die Stationen Budau der Magdeburg-Röthen-Halle-Leipziger Eisenbahn und Sudenburg der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn in den Norddeutsches-Galizisch-Rumänischen Eisenbahn-Verband mit den für Station Magdeburg eingeführten Tarifplänen. Exemplare des bezüglichen Tarifnachtrages sind bei unseren Stationskassen in Breslau, Gleiwitz und Myslowitz zu haben. Breslau, den 26. Mai 1873. [6570]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn. Die Anfertigung und Lieferung von: 5 Personenwagen I./II. Klasse ohne Bremse, 5 dergleichen II. " ohne Bremse, 5 dergleichen II. " mit Bremse, 60 Durchgangs-Personenwagen III. Klasse ohne Bremse, 12 dergleichen III. " mit Bremse, 30 dergleichen IV. " ohne Bremse, 10 dergleichen IV. " mit Bremse, 8 Passagier-Gepäckwagen, 11 Güterzug-Gepäckwagen, 30 doppelteilige Viehwagen soll im Wege der Submission vergeben werden. Termin hierzu ist auf: Freitag, den 17. Juni d. J., Vormittags 12 Uhr, in unserem Geschäfts-Local, Koppenstraße Nr. 88/89 hier selbst anberaumt, bis zu welchem die Offerten frantirt und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Personen-, Gepäck- und Viehwagen“ eingereicht sein müssen. Die Submissions-Bedingungen, Modelle und Zeichnungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Local sowie in dem Bureau unseres Ober-Maschinenmeisters Gust zu Frankfurt a/D. zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen, sowie Copien der Zeichnungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden. Berlin, den 23. Mai 1873.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. Die Herren Actionaire laden wir zu der auf Mittwoch, den 18. Juni cr. Nachmittags 4 1/2 Uhr im Wartesaal III. Classe des Empfangsgebäudes auf hiesigem Bahnhofe anberaumten jährlichen ordentlichen General-Versammlung ergebenst ein. Zur Beratung und Beschlußfassung gelangen die im § 24 des Gesellschafts-Statuts zu 1, 2 und 3 bezeichneten Gegenstände. Diejenigen Herren Actionaire, welche der Versammlung beiwohnen wollen, haben nach § 29 des Statuts ihre Actien resp. Quittungsbogen bis spätestens Dienstag den 17. Juni cr., Nachmittags 6 Uhr, in dem Bureau der Gesellschaft vorzuzeigen, oder bis dahin die in Breslau bei der Breslauer Discontobank, Friedenthal & Comp., in Berlin bei der Bank für Handel und Industrie, bei den Herren S. Bleichroeder oder Jacob Landau, in Darmstadt bei der Bank für Handel und Industrie, in Frankfurt a.M. bei deren Filiale, in Stuttgart bei den Herren Pfau & Comp., in München bei den Herren Merck, Christian & Comp., in Leipzig bei den Herren Frege & Comp., in Hamburg bei den Herren L. Behrens & Söhne, oder den Herren G. Frege & Comp. oder sonst auf eine dem Directorium genügende Weise erfolgte Niederlegung nachzuweisen. Zugleich ist ein mit der vollen Namensunterschrift versehenes Verzeichniß der Littera und Nummern der Actien in zwei Exemplaren zu übergeben, von denen das eine zurückbleibt, das andere mit dem Siegel der Gesellschaft und dem Vermerk der Stimmenzahl versehen zurückgegeben wird und als Einlaßkarte zur Versammlung dient. Der gedruckte Jahresbericht über die Verwaltung pro 1872 wird vom 10. Juni cr. ab ausgegeben. Breslau, den 28. Mai 1873.

Bergisch-Märkische Eisenbahn. Die Dividende für die Bergisch-Märkischen Stammactien unter den Nummern 1 bis 500,000 = 50 Millionen Thaler ist für das Jahr 1872 auf 6 pCt. oder sechs Thaler pro Actie festgesetzt und wird gegen Einlieferung des betreffenden Dividendencheins vom 3. Juni c. ab ausgezahlt: in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, bei der Berliner Handels-Gesellschaft, bei dem Herrn S. Bleichroeder und bei der Bank für Handel und Industrie; in Köln bei dem A. Schaaffhausen'schen Bank-Verein und bei den Herren Deichmann & Comp.; in Düsseldorf bei der Elberfelder Disconto- und Wechselbank Düsseldorf (vormals Baum, Heddingshaus & Co.); in Aachen bei der Aachener Disconto-Gesellschaft; in Crefeld bei dem Herrn von Beckerath-Heilmann; in Bonn bei dem Herrn Jonas Cahn; in Frankfurt a. M. bei den Herren W. A. von Nothschild & Söhne und bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie; in Leipzig bei dem Herrn S. C. Plantz; in Breslau bei dem Schlesischen Bankverein; in Hamburg bei den Herren Haller, Söhle & Co.; in Hannover bei dem Herrn M. J. Frensdorff (Provinzial-Disconto-Gesellschaft); in Barmen bei dem Barmener Bankverein; in Cassel bei der königlichen Eisenbahn-Commissions-Kasse; in Elberfeld bei den Herren von der Heydt-Kersten & Söhne und bei unserer Hauptkasse. Bei Präsentation mehrere Dividendencheine ist denselben ein Nummern-Verzeichniß beizufügen. Elberfeld, den 28. Mai 1873.

Rechte-Ober-User-Eisenbahn-Gesellschaft. Vom 15. Mai d. J. ab sind durch den Nachtrag I. zum gemeinschaftlichen Einheits-Tarif mit der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn vom 15. Januar 1873 directe Frachtsätze für Einheitsleistungen von dieser Station nach Dessau und Köthen via Sorau-Delitzsch in Kraft getreten. Druck-Exemplare des Tarif-Nachtrages können bei den Versand-Stationen, sowie in Breslau erinommen werden. Breslau, den 28. Mai 1873. Die Direction.

Ein Polyanther-Blügel seltener Schönheit und 2 Birnens zu verkaufen Herrenstr. 27 bei Enslin. Genzel's Gasthaus zu Lublitz wird als sehr comfortabel und billig bestens empföhl. von einem Reisenden.

Disconto-Gesellschaft in Berlin. Die diesjährige General-Versammlung findet am Montag, den 16. Juni 1873, Nachmittags 4 Uhr präcise, in unserem Geschäfts-Local, Behrenstraße Nr. 43/44, statt.

Auf der Tagesordnung stehen: 1) Vortrag des jährlichen Geschäftsberichts; 2) die nach Art. 61 und § 1 der Uebergangs-Bestimmungen des Statuts vom October 1872 vorzunehmenden Erziehungswahlen des Verwaltungsrathes. Wir laden zu dieser Versammlung die stimmberechtigten Mittheiligten und Commanditaire unter dem Vermerk ein, daß sie die Eintrittskarten während der letzten drei Tage vor der Versammlung, sowie am Versammlungstage während der Vormittagsstunden in unserem Bureau in Empfang nehmen können. Die Commanditaire haben ihre Stimmberechtigung durch eine Bescheinigung über die rechtmäßige Einreichung der Commandit-Antheile (Art. 36, 72 des Statuts), sowie durch den fortbauenden Besitz der letzteren nachzuweisen. Auswärtige Commanditaire können den Nachweis dieses Besitzes durch ein in den acht letzten Tagen vor der Generalversammlung ausgestelltes Zeugniß einer öffentlichen Behörde oder einer angelegenen und bekannten Firma oder Person führen; auch sind sie befugt, sich durch einen stimmberechtigten Commanditar vertreten zu lassen, haben aber uns schriftlich anzuzeigen, wenn sie bezügliche Vollmacht ertheilen. Berlin, den 28. Mai 1873. [6554]

Direction der Disconto-Gesellschaft. Schlesischer Verein für Pferdezucht und Pferderennen. Die diesjährigen Pferderennen werden auf der Rennbahn bei Schweinig abgehalten: Montag d. 2. und Dienstag d. 3. Juni.

Erster Renntag. Montag den 2. Juni, Nachmittags 3 1/2 Uhr. *) I. Grönungs-Rennen. II. Districtspreis II. Kl. III. Schlesisches Handicap. IV. Offizier-Rennen. V. Staatspreis IV. Kl. VI. Kronprinz Friedrich-Wilhelm-Rennen. VII. Verkaufs-Rennen. VIII. Verkauf-Steep-Chase. Zweiter Renntag. Dienstag den 3. Juni, Nachmittags 3 1/2 Uhr. *) I. Satisfactions-Rennen. II. Zuchtrennen. III. Preis schlesischer Lamen. IV. Breslauer Dak. V. Unions-Club-Preis II. Kl. VI. Staatspreis III. Kl. VII. Trost-Rennen. VIII. Steep-Chase des Schlesischen Reiter-Vereins.

Actien à 3 Thlr. und Billets für Damen der Actionäre, für einen Tag gültig, à 2 Thlr., sind Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Bureau des General-Secretariats, Carlstraße Nr. 28, dagegen Passe partout à 5 Thlr., und für den Tag gültige Tribünen-Billets à 1 Thlr. und Parterre-Billets à 5 Sgr. nur an der Kasse auf dem Rennplatz zu haben. Nur Besitzer von Actien und Passe partout, sowie Damen im Besitze von Tages-Billets à 2 Thlr. sind zum Eintritte in den inneren Raum der Bahn berechtigt. Die Verabreichung von Actien wird am 2. Juni, Mittags 12 Uhr, geschlossen und muß derjenige, der das Recht erhalten will, den inneren Raum der Bahn zu betreten, ein Passe partout à 5 Thlr. lösen. Sämmtliche Billets sind zur Schau zu tragen, um zu vermeiden, daß man zum Vorzeigen derselben aufgefordert wird. Für die Herren Actionaire sind in diesem Jahre besondere Kennzeichen, wie in Berlin, besetzt und solche nur am Rennplatz a. d. der Kasse zu haben, und wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf dem Rennplatz ein Totalisator (Wettapparat) aufgestellt ist, der Wetten auf sämtliche Pferde annimmt. Breslau, den 15. Mai 1873. [6077]

Das Directorium des Schlesischen Vereins für Pferdezucht und Pferderennen. *) Nicht um 4 Uhr, wie früher angegeben. *)

Trebnitz-Böhmischer Actien-Chaussee. Die gewöhnliche General-Versammlung der Actionäre wird am 14. Juni d. J., Sonnabend, früh 10 Uhr, im Hotel des Herrn Radtzig hier abgehalten und zu derselben unter Hinweisung auf die §§ 33 bis 36 und 41 bis 43 des Statuts ergebenst eingeladen. Müllisch, den 18. Mai 1873. [2123]

Das Directorium. Wir machen hiermit bekannt, daß an unseren Kassen von heute an österreichische Silbergulden, ausländische Scheine oder ausländisches Gold nicht mehr al pari angenommen werden. Breslau, den 28. Mai 1873. [6501]

Breslauer Handels- u. Entrepot-Gesellschaft. Internationale Handelsgesellschaft. Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel. Vereinigte Breslauer Selsfabriken-Actien-Gesellschaft.

Goldenes Kreuz, Nicolaithor, Fischergasse Nr. 11. Eröffnung der Garten-Localitäten am 1. Pfingst-Feiertage. Des „gold'nen Kreuzes“ Schattentable deut Raum für heißer Gäste viele; Kommt, kostet keinen Laberant! Erprobet, was Ihr sonst dort findet; Wenn angenehm die Zeit Euch schwindet, Bleibt Euch gesichert Feuker's Dant! [6535]

Stal. doppelte Buchführung. Der neue Cursus beginnt am 5. Juni, Abends 7 Uhr für Herren. Nachm. 3 Uhr für Damen. Honorar nebst Büchern, Tabellen und Waarenkunde Thlr. 6. Brüchta, gepr. Oberlehrer und Handelsschul-Director, Nr. 10 Friedrichstr., am Schmeiden-Thor. Für Ausw. dient der schriftl. Unterricht.

3000 eichene trockene Bohlen, à 18-22' l., 2-4" stark; 3000 eichene Tafelbohlen, à 6' l., 3" stark, 3-5" breit und eichene Balken, weiß nach J. D. Neumann in Myslowitz. [6513]

Morgen, Sonntag, erscheint Nr. 1 der Schlesischen Presse.

Bestellungen bei allen Postanstalten, in Breslau bei den Zeitungs-Commanditen und in der Expedition, Albrechtsstraße Nr. 29, gegenüber der Post.

[6547]

Der vorgerückten Saison wegen empfehle ich in bekannt großer Auswahl Mantelets, Dollmanns, Costumes & Jacquettes, E. Breslauer, Albrechtsstraße 59, Ring- und Schmiedebrücken-Ecke 1., 2. u. 3. Etage.

Trenchin-Teplicz in Ungarn. Altberühmte Schwefelthermen von 29 bis 33° R. Saison vom 1. Mai bis Ende September.

Bad Königsdorf-Jastrzemb OS. Jod- und Bromhaltige Soolquelle ersten Ranges. Saison-Gröffnung am 15. Mai d. J.

Die Stettiner Chamotte-Fabrik Actien-Gesellschaft von Didier, Pommerensdorf, Stettin, empfiehlt ihre, als die besten anerkannten feuerfesten Producte.

Anzeige. Unseren geehrten Kunden machen wir hierdurch die ergebene Anzeige, daß am 28. Mai das Unglück getroffen hat, durch ein schnell verheerendes Feuer, unsere wohlbelegene Schrotfabrik auf Redensberg b. Tarnowitz D.S.

E. F. Ohle's Erben. Zum Breslauer Wollmarke offerire ich den Herren Interessenten meine in nächster Nähe des officiellen Marktplazes, Berlinerplatz Nr. 16, befindlichen Speicher, Remisen und Hofräume.

Locomobilen und Dreschmaschinen aus der wohlrenomirten Specialfabrik von Ruston, Proctor & Co. zeichnen sich vor Allen durch soliden Bau, grosse Leistungsfähigkeit und geringen Verbrauch von Feuerungsmaterial aus.

Gebr. Gülich, Breslau, Maschinen-Ausstellung, Neue Antonienstr. No. 3, vis-à-vis dem Wollmarkt.

Nothwendiger Verkauf. Das Grundstück Band II, Blatt 33 des Grundbuchs vom Sande, Dome u. belegen, worauf sich ein bis zum parterre gediegener Bau ohne Balkenlage befindet, ist zur nothwendigen Subhastation Schulden halber gestellt.

Versteigerungstermin steht am 19. Juni 1873, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stod des Stadt-Gerichtsgebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird am 21. Juni 1873, Vormittags 12 Uhr, im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchs, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 7. April 1873. Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter. Siegert.

Bekanntmachung. [1043] Der Brauerjunge August Niesberger, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wird benachrichtigt, daß sein am 23. December v. J. verstorbenen Vater, der Freistellensbesitzer Gottlieb Niesberger von Ober-Langenwaldau in seinem gerichtlichen Testament vom 14. September 1866, publicirt den 28. Januar c., seine Wittve und Kinder zu Erben eingesetzt und bestimmt hat, daß seine Wittve den gesammten Nachlaß eigentümlich erhalten und nur verpflichtet sein soll, ein halbes Jahr nach seinem Tode einem jeden seiner sechs Kinder Dreißig Thaler herauszugeben.

Breslau, den 1. März 1873. Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Bekanntmachung. [1041] Zu unser Firmen-Register ist das Erlöschen der unter Nr. 83 eingetragenen Firma C. S. Scheinert, in unser Procuren-Register unter Nr. 14 das Erlöschen der von der Inhaberin der gedachten Firma dem Gustav Scheinert erteilten Procuren zufolge Verfügung vom 21ten Mai c. heute eingetragen worden.

Jauer, den 27. Mai 1873. Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Aufgebot. Der Actiengesellschaft Provinzial-Wechler-Bank zu Breslau sind als letzten legitimirten Inhaberin aus deren Geschäftslokale, Ring Nr. 31, nachstehende Actien der Doppelner Porzellan-Cement-Fabrik, vorm. F. W. Grundmann:

Nr. 161 bis 180 über je 500 Thlr., Nr. 1906 bis 1924 über je 200 Thlr. und Nr. 5564 bis 5573 über je 100 Thlr. mit zusammen über einen Nominalbetrag von 15000 Thlr. abhandeln gekommen.

Wer an diesen Actien als Eigenthümer, Erbe, Cessionar, Pfand- oder sonstiger Briefinhaber Ansprüche zu machen haben sollte, wird daher aufgefordert, sich spätestens im Termine den 29. Juli 1873, Vormittags 9 Uhr auf hiesiger Gerichtsstelle Termins-Zimmer Nr. 18 vor dem Herrn Kreisrichter von Götz zu melden, widrigenfalls er mit seinen Ansprüchen unter Aufsehung eines etwaigen Stillschweigens präkludirt werden und die Amortisation dieser Actien behufs neuer Ausfertigung für den Verlierer erfolgen wird.

Doppelner, den 24. März 1873. Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. Die erste Lehrerstelle an der hiesigen evangelischen Elementarschule ist vacant und sofort wieder zu besetzen.

Qualifizierte Bewerber wollen ihre Zeugnisse bis zum 20. Juni d. J. bei dem unterzeichneten Schulvorstande einbringen.

Bekanntmachung. Die erste Lehrerstelle an der hiesigen evangelischen Elementarschule ist vacant und sofort wieder zu besetzen.

Qualifizierte Bewerber wollen ihre Zeugnisse bis zum 20. Juni d. J. bei dem unterzeichneten Schulvorstande einbringen.

Bekanntmachung. Die erste Lehrerstelle an der hiesigen evangelischen Elementarschule ist vacant und sofort wieder zu besetzen.

Mauerziegel, sofortige Lieferung und Lieferung pr. Juni offerirt preiswerth Siegfried Badiq, Alte Taschenstr. 1. [4817]

Bekanntmachung. Zu dem Concurrenz über das Vermögen des Restaurateurs Moritz Brauer zu Zabrze haben:

1) die Weinhandlung Tropowitz & Sohn zu Gleiwitz eine Forderung von 76 Thlr. 3 Sar. 2 Pf., 2) die hiesige Gerichts-Kasse eine Forderung von 3 Thlr. 19 Sar., 3) der Kaufmann J. Stogauer zu Gleiwitz eine Forderung von 117 Thlr. 1 Sar. 1 Pf. nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf den 17. Juni 1873, Vormittags 10 1/2 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Termins-Zimmer Nr. 19, vor dem unterzeichneten Commissar anberaumt, wozu die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 27. Mai 1873. Königl. Kreis-Gericht. Der Commissar des Concurses. Franz. [1042]

Bekanntmachung. [2154] Nach Anzeige des Maurermeisters Konstantin v. Koschützki hier selbst ist ein von demselben mit dem Vermerke: „Angenommen für 1446 Thlr., zahlbar am 15. Februar 1873.“

Konstantin v. Koschützki, versehenes lithographirtes Wechsel-Formular über einen Prima-Wechsel, welches einem am 13. d. Mts. an den Kaufmann Carl Knobloch zu Beuthen D.S. abgeforderten Briefe beigeziffert gewesen sein soll, von dem Adressaten in diesem Briefe nicht vorgefunden worden, sondern spurlos verloren gegangen.

Auf Antrag des Maurermeisters Konstantin v. Koschützki wird demgemäß der unbekannt Inhaber der vorgegedachten Urkunde, welche als Wechsel zu erscheinen bestimmt war, aufgefordert, dieselbe spätestens in dem auf den 2. September 1873 im hiesigen Gerichtsgebäude Zimmer Nr. 10, vor dem Herrn Kreisrichter Grügnor anberaumten Termine vorzulegen, widrigenfalls die Urkunde für kraftlos erklärt werden wird.

Zarnowitz, den 20. November 1872. Kgl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Offene Gymnasiallehrerstelle. An unserm zum 1. October d. J. zu eröffnenden Gymnasium ist noch eine vorläufig mit 700 Thlr. Gehalt dotirte Lehrerstelle zu besetzen.

Wohlau, den 25. Mai 1873. Der Magistrat.

Bekanntmachung. Die mit einem jährlichen Gehalt von 200 Thlr. verbundene Stelle eines Bureau-Assistenten und Registrators ist hier sofort zu besetzen.

Greifenberg, 28. Mai 1873. Der Bürgermeister. Opiz. [6525]

Bekanntmachung. Die baldige Niederlassung eines praktischen Arztes in hiesiger Stadt ist dringendes Bedürfnis und sehr erwünscht.

Das Honorar für die Armenpraxis ist für die ersten drei Jahre von 60 Thlr. auf 150 Thlr. jährlich erhöht worden.

Bekanntmachung. Die baldige Niederlassung eines praktischen Arztes in hiesiger Stadt ist dringendes Bedürfnis und sehr erwünscht.

Das Honorar für die Armenpraxis ist für die ersten drei Jahre von 60 Thlr. auf 150 Thlr. jährlich erhöht worden.

Bekanntmachung. Die baldige Niederlassung eines praktischen Arztes in hiesiger Stadt ist dringendes Bedürfnis und sehr erwünscht.

Das Honorar für die Armenpraxis ist für die ersten drei Jahre von 60 Thlr. auf 150 Thlr. jährlich erhöht worden.

Flügel, Pianinos und Harmoniums von Henry Herz aus Paris, J. & B. C. Schiedmayer in Stuttgart, Köntsch in Dresden, J. G. Fessler in Leipzig, Hofmann in Breslau, Wittig in Berlin u. m. A. zu den billigsten Fabrikpreisen unter Garantie in der [6545]

Perm. Ind.-Ausstell. Ring 16. Ratenzahlungen genehmigt.

Große Auction. Montag, den 16. Juni 1873, von Vormittag 9 Uhr ab und folgende Tage soll auf dem Dominial-Hofe zu Geifersdorf (Kreis Neurode), Post: Nied.-Matthen im Auftrage des Gutspächters Herrn Frenzel, wegen Verkauf des Nachlasses

sämmtliches lebende und todtte Wirthschafts-Inventarium, bestehend in ca. 60 Stück Rindvieh, davon: 30 Stück gute Rugschafe und hochtragende Kalben, jungen Zuchtschafen und Kalben verschiedenen Alters (Schottische Rasse), Zucht-Dohlen sowie einige Pferde u. c.

Ferner eine neue Dreischmähmaschine mit Söpel und Schuppen zum Abbruch, 1 Siedemaschine, Rufsä- und Arbeitswagen, Schlitten, Getreideplenden, Pferdegeschirre, Ackergeräthe verschiedener Art, Ackerwagen, Ketten, Getreide in Strohhäufen und Heuborren, bearbeitetes trockenes Schirpholz, Schauer- und Boden-Utenilien, mehrere Schwarzbiehställe zum Abbruch und vieles Andere zur Wirthschaftsführung gegen gleich baare Zahlung in preuss. Courant versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit einlade. [2138]

Die Liqueur-Fabrik am Rathaus Nr. 1 nimmt [4819] beim Anlauf von Spirituosen zum vollen Werthe an.

Eine Field'sche Pferdekräftige Dampfmaschine mit vollständiger Armatur, noch wenig gebraucht, ist preisgemäß zu verkaufen bei E. Krebs in Zarnowitz.

Auf ein circa 700 Mrg. großes Rittergut mit Stärke-Fabrik werden sofort zur Umbauung der Besten, sowie Anlauf von Rind- und Schafvieh 4000 Thaler hypothekarisch innerhalb der Forstgeucht. Offerten sub Chiffre B. 10,397 besördert die Annoncen-Expedition von Bernh. Gräter, Breslau, Ring Riemersgasse 18. [6553]

Gasthof-Verkauf. Ein im Lübener Kreise gelegener Gasthof mit Tanzsaal, 12 Morgen Acker, Gebäude neu, ist bei 2 bis 2 1/2 Mille Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch A. W. Wosner in Liegnitz. [6559]

In Waldenburg i/Schl. ist ein massiv gebautes, ganz neues Wohngebäude, 200 Schritt vom Marktplatz entfernt, an einer frequenten Straße gelegen, veränderungsreicher zu verkaufen. Dasselbe ist parterre und 2 Stagen hoch, enthält außerdem Dachstuhl, Keller u. c. und hat 9 Fenster Front. [2214] Nähere Auskunft erteilt der Maurermeister Sawlitschka in Waldenburg.

In einer belebten Straße Breslaus wird ein Galanterie- und Spielwahren-Geschäft zu übernehmen gesucht. Offerten unter M. S. 26 besolte man in die Expedition der Breslauer Zeitung zur weiteren Beförderung niederzulegen. [2243]

Ein Colonial- und Drogengeschäft in einer belebten Provinzialstadt Niederschlesiens ist bei 1500 Thlr. Anzahlung bald zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre H. W. 807 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau erbeten. [4831]

Ein Haus neu gebaut, mitten in der Stadt gelegen, das sich zum Hotel eignet, ist bald zu verkaufen. Näheres bei U. Gonschior, Weidenstraße Nr. 22. [4831]

Ein Haus neu gebaut, mitten in der Stadt gelegen, das sich zum Hotel eignet, ist bald zu verkaufen. Näheres bei U. Gonschior, Weidenstraße Nr. 22. [4831]

Ein Haus neu gebaut, mitten in der Stadt gelegen, das sich zum Hotel eignet, ist bald zu verkaufen. Näheres bei U. Gonschior, Weidenstraße Nr. 22. [4831]

Ein Haus neu gebaut, mitten in der Stadt gelegen, das sich zum Hotel eignet, ist bald zu verkaufen. Näheres bei U. Gonschior, Weidenstraße Nr. 22. [4831]

Ein Haus neu gebaut, mitten in der Stadt gelegen, das sich zum Hotel eignet, ist bald zu verkaufen. Näheres bei U. Gonschior, Weidenstraße Nr. 22. [4831]

Ein Haus neu gebaut, mitten in der Stadt gelegen, das sich zum Hotel eignet, ist bald zu verkaufen. Näheres bei U. Gonschior, Weidenstraße Nr. 22. [4831]

Ein Haus neu gebaut, mitten in der Stadt gelegen, das sich zum Hotel eignet, ist bald zu verkaufen. Näheres bei U. Gonschior, Weidenstraße Nr. 22. [4831]

Ein Haus neu gebaut, mitten in der Stadt gelegen, das sich zum Hotel eignet, ist bald zu verkaufen. Näheres bei U. Gonschior, Weidenstraße Nr. 22. [4831]

Ein Haus neu gebaut, mitten in der Stadt gelegen, das sich zum Hotel eignet, ist bald zu verkaufen. Näheres bei U. Gonschior, Weidenstraße Nr. 22. [4831]

Ein Haus neu gebaut, mitten in der Stadt gelegen, das sich zum Hotel eignet, ist bald zu verkaufen. Näheres bei U. Gonschior, Weidenstraße Nr. 22. [4831]

Ein Haus neu gebaut, mitten in der Stadt gelegen, das sich zum Hotel eignet, ist bald zu verkaufen. Näheres bei U. Gonschior, Weidenstraße Nr. 22. [4831]

In allen Buchhandlungen ist zu haben: Als ein schätzbares Hausbuch ist zu empfehlen: Die zehnte! 6000 Exemplare starke Auflage von Der Leibarzt oder 500 der besten Hausarzneimittel gegen 145 Krankheitsarten der Menschen.

Als: Husten, - Schnupfen, Kopfweh, - Magen-schwäche, - Magen-säure, - Magen-krampf, - Diarrhöe - Hämorrhoiden, - Hypochondrie, - träge Stuhl-gang, - Gicht und Rheumatismus, - Engbrüstigkeit, - Verschleimung, - galante Krankheiten, - Taubheit, - Herz-klappen, - Schlaflosigkeit, - Hautaus-schläge u. s. w.

Nebst Wunderkräften des kalten Wassers und Fufeland's Haus- und Reise-Apothek.

Dreizehnte Aufl. 8. broch. 189 Seiten. Preis 15 Sar. Ein Rathgeber dieser Art sollte billiger Weise in keinem Hause, in keiner Familie fehlen, man findet darin die einfachsten und wirksamsten Hausmittel gegen die obigen Krankheiten, womit doch der Eine und der Andere zu kämpfen hat.

Vorräthig in Breslau in Trewendt & Granier's Buch- und Kunsthandlung, Albrechtsstr. 39. [6534]

Reelles Heiraths-Gesuch. Ein junger Kaufmann, mosaisch, in einer kleinen Stadt Oberschlesiens, Hausbesitzer und Inhaber eines alten lucrativen Geschäfts, wünscht sich zu verheirathen. Junge Damen, aus anständiger Familie, mit einem disponiblen Vermögen von 4-5000 Thlr. wollen vertrauensvoll ihre Adressen sub Chiffre C. Nr. 10,398 an die Annoncen-Expedition von Bernh. Gräter, Breslau, Ring, Riemersgasse 18 niederlegen. Discretion un-gesichert. [6567]

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß in meinem Geschäft Guldenstücke al pari in Zahlung angenommen werden. [6544] Mattes Cohn, 23. Goldene Radegasse.

Welt-Ausstellung. Reise- und Wohnungscompon-bücher nach Wien sind jederzeit zu außerordentlich billigen Preisen in Stangen's Annoncen-Bureau, Breslau, Carlstr. 28 zu haben, dieselben enthalten: freie Fahrt, freie Wohnung auf acht Tage, 3mal Eintritt in die Welt-Ausstellung, freien Eintritt in die Kunst-Ausstellung, freien Eintritt in die Hofwagen-rc. u. c., ein Billet nach Lagenburg frei, ein Billet nach dem Semmering frei, 1 Fremdenführer frei, 1 Plan frei, 1 Diener frei. [6551] Prospective werden gratis vertheilt. Das Weltausstellungs-Central-Bureau für Reise und Wohnung in Wien.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß in meinem Geschäft Guldenstücke al pari in Zahlung angenommen werden. [6544] Mattes Cohn, 23. Goldene Radegasse.

Welt-Ausstellung. Reise- und Wohnungscompon-bücher nach Wien sind jederzeit zu außerordentlich billigen Preisen in Stangen's Annoncen-Bureau, Breslau, Carlstr. 28 zu haben, dieselben enthalten: freie Fahrt, freie Wohnung auf acht Tage, 3mal Eintritt in die Welt-Ausstellung, freien Eintritt in die Kunst-Ausstellung, freien Eintritt in die Hofwagen-rc. u. c., ein Billet nach Lagenburg frei, ein Billet nach dem Semmering frei, 1 Fremdenführer frei, 1 Plan frei, 1 Diener frei. [6551] Prospective werden gratis vertheilt. Das Weltausstellungs-Central-Bureau für Reise und Wohnung in Wien.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß in meinem Geschäft Guldenstücke al pari in Zahlung angenommen werden. [6544] Mattes Cohn, 23. Goldene Radegasse.

Welt-Ausstellung. Reise- und Wohnungscompon-bücher nach Wien sind jederzeit zu außerordentlich billigen Preisen in Stangen's Annoncen-Bureau, Breslau, Carlstr. 28 zu haben, dieselben enthalten: freie Fahrt, freie Wohnung auf acht Tage, 3mal Eintritt in die Welt-Ausstellung, freien Eintritt in die Kunst-Ausstellung, freien Eintritt in die Hofwagen-rc. u. c., ein Billet nach Lagenburg frei, ein Billet nach dem Semmering frei, 1 Fremdenführer frei, 1 Plan frei, 1 Diener frei. [6551] Prospective werden gratis vertheilt. Das Weltausstellungs-Central-Bureau für Reise und Wohnung in Wien.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß in meinem Geschäft Guldenstücke al pari in Zahlung angenommen werden. [6544] Mattes Cohn, 23. Goldene Radegasse.

Welt-Ausstellung. Reise- und Wohnungscompon-bücher nach Wien sind jederzeit zu außerordentlich billigen Preisen in Stangen's Annoncen-Bureau, Breslau, Carlstr. 28 zu haben, dieselben enthalten: freie Fahrt, freie Wohnung auf acht Tage, 3mal Eintritt in die Welt-Ausstellung, freien Eintritt in die Kunst-Ausstellung, freien Eintritt in die Hofwagen-rc. u. c., ein Billet nach Lagenburg frei, ein Billet nach dem Semmering frei, 1 Fremdenführer frei, 1 Plan frei, 1 Diener frei. [6551] Prospective werden gratis vertheilt. Das Weltausstellungs-Central-Bureau für Reise und Wohnung in Wien.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß in meinem Geschäft Guldenstücke al pari in Zahlung angenommen werden. [6544] Mattes Cohn, 23. Goldene Radegasse.

Welt-Ausstellung. Reise- und Wohnungscompon-bücher nach Wien sind jederzeit zu außerordentlich billigen Preisen in Stangen's Annoncen-Bureau, Breslau, Carlstr. 28 zu haben, dieselben enthalten: freie Fahrt, freie Wohnung auf acht Tage, 3mal Eintritt in die Welt-Ausstellung, freien Eintritt in die Kunst-Ausstellung, freien Eintritt in die Hofwagen-rc. u. c., ein Billet nach Lagenburg frei, ein Billet nach dem Semmering frei, 1 Fremdenführer frei, 1 Plan frei, 1 Diener frei. [6551] Prospective werden gratis vertheilt. Das Weltausstellungs-Central-Bureau für Reise und Wohnung in Wien.

Kranke Halber ist in einer Reich- und Garnison-Stadt Schlesiens ein Haus in guten Verhältnissen, worin ein Speiserei- u. Destillationsgeschäft mit bestem Erfolg betrieben wird, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Gegen Gicht und Rheumatismus wird als wirksamstes Mittel ärztlich empfohlen Kiefernadel-Oel (zu Einreibungen), Kiefernadel-Extrakt (zu Bädern) nur echt zu haben bei S. Graetzer, Ring 4.

Kohlenwerks-Antheil mit Verwaltungsberechtigung über das ganze Werk, welches, bebaut mit Grubenmassen und Freischürfe, eine Kohle besserer Qualität erzeugt, ist zu verkaufen.

Algier'schen Blumenkohl, neue Portugiesische Kartoffeln, geräucherten Rhein- und Weserlachs, frische grosse Hämmern sowie junge Gänse empfehlen [6548]

Verkaufs-Anzeige. Eine neugebaute, massige, zweistöckige Wohnung mit 10 Zimmern, Garten und nöthigem Beigelaß; schöner Aussicht nach dem Gebirge, steht in Hermannsdorf u. R. für den Preis von 6000 Thaler sofort zum Verkauf.

Erich & Carl Schneider, Schweidnitzerstr. 15, zur grünen Weide. [2248]

Basaltsteinbruch auf dem Kieferberge an der Chaussee von Streben nach Frankenstein, eine halbe Meile von der Eisenbahnstation Steinbrunn gelegen, aus freier Hand an einen Unternehmer zu vergeben.

Staubfohle, sehr geeignet für Feldziegeleien, verkauft zum Preise von 6 Pf. per Centner franco Waggon auf Bahnhof Kattowitz oder Schoppnitz gegen Einsendung des Betrages die Verwaltung der Louiseglückgrube zu Kosobzin.

David & Comp., Möbel-Fabrik, Berlin, Fischerbrücke, offeriren ihre Fabrikate (Belour d'Utrecht) in allen Farben und Qualitäten auch einzeln zu Engros-Verkauf. [6565]

Ein braune englische 8 Zoll hohe Stute, 6 Jahr alt, fehlerfrei und firm gefahren, ist zu verkaufen. Näheres in der früheren Gendel'schen Reitbahn an der Promenade im Stalle. [4803]

Agenten-Gesuch. Eine leistungsfähige Kornbranntweinbrennerei Nordhausens sucht einen tüchtigen Vertreter für hier und Umgebung. Reflectanten, denen gute Referenzen zur Seite stehen, belieben Franco-Offeren sub E. 1818 in der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin niederzulegen.

Pferde. eine Auswahl von Zugpferden, jungen Acker- und Arbeitspferden stehen zu soliden Preisen zum Verkauf. [4875] Stadt Aachen, Friedr.-Wilhelmstr.

Uhren und Musikkasten. Anker-, Cylinders-, Spindel- und Wanduhren, goldene Uhren und Halsketten für Damen, Spieluhren, 3 große acht Tage gehende Spieluhren, für Restaurationen passend, sind billig zu haben Carlstraße 2. [4821] S. Zeitwiler, Uhrmacher.

Ein prachtvoller Neufundländer-Hund, gelockt, steht billig zum Verkauf. Offeren unter Nr. 23 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2231]

Stellen-Anerbieten und Gesuche. Infectionspreis 1 1/2 Sgr. die Zeile Ein Fräulein in gesetzten Jahren, mit den besten Zeugnissen, in Küche und Hausarbeit erfahren, sucht Stellung zur Führung der Wirthschaft bei einem Herrn, oder als Stütze der Hausfrau. Adresse: Buchdruckerei von Kirck's Nachfolger in Beuthen OS. [2249]

Lenoristen und Bassisten können zum sofortigen Eintritt in das Chor der neuen Gemeinde-Synagoge sich bei mir melden. [6256] Breslau, im Mai 1873. Cantor Deutsch, Schweidniger-Stradgraben 8.

Gesucht von einer Spiritfabrik in Breslau ein praktisch ausgebildeter junger Mann (Christ) zur Beforgung der Abnahme von Spiritus. Bewerbungen mit Abschrift der Zeugnisse sind sub W. H. 28 in der Expedition der Bresl. Ztg. einzureichen. [6539]

Gartenstraße Nr. 4 ist eine herrschaftliche Wohnung, erste Etage mit oder ohne Pferdeställe und Wagenremise zu Johanni zu beziehen. [4811]

Ein Commis, tüchtiger Verkäufer, und ein Lehrling, Sohn anständiger Eltern, können sich zum sofortigen Eintritt melden in dem Modewaarengeschäft von J. Ringo, Dhlauerstr. 80. [4745]

Ein Maschinenmeister in allen Branchen des Maschinenwesens erfahren, der längere Zeit montirt hat, theoretische Kenntnisse besitzt und mit den besten Zeugnissen versehen ist, sucht Engagement. Gefällige Offeren werden unter Chiffre G. W. 1000 Berlin poste restante erbeten. [4801]

Ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen kann in meinem Getreide-, Producten- und Sämereien-Geschäft sofort eintreten. [4814] Näheres bei P. Siller, Blücherplatz 5.

Wollmarkt. Nahe am officiellen Wollmarkt ist eine große helle Kammer zu vermieten. Näheres bei Z. Weiß, Antonienstraße Nr. 30. [4832]

Für mein Colonial- und Schnittwaarengeschäft suche ich einen tüchtigen Commis zum sofortigen Antritt. Bedingung, mosaischer Glaube und polnische Sprache. Bei guten Leistungen wird hohes Salair zugesichert. Herrman Herzberg in Zabrze. [2218]

Ein Techniker, Ausländer, gesetztes Charakters, vornehmer Familie, mit genügender Theorie und Praxis, strebsam nach besserer Entwicklung im praktischen Leben, gegenwärtig auf einem Bureau einer der größten Locomotivbau-Anstalten Norddeutschlands beschäftigt, ist geneigt, seine Stellung gleich oder später aufzugeben, falls sich demselben Gelegenheit bietet, auf dem Constructions-Bureau einer Fabrik für Dampf-, Werkzeugmaschinen, Locomotivbau oder Eisenbahngehilfsweise als ein Anhänger angeleitet und wesentlich auf constructive Arbeit herbeizuführen zu werden. Offeren unter T. A. 630 durch die Annoncen-Expedition von Carl Schüller in Hannover erbeten. [6571]

Vermietungen und Miethsgefüh. Herrschaftliche Wohnungen weilt nach E. Peisker Lauenzienstraße 80. Schmiedebude Nr. 57 ist die erste Etage, auch zu Geschäftslokalität geeignet, zu vermieten und bald bei ziehbar. Näheres daselbst. [6467]

2 Stub. 5. 1 Tr. 110 Thlr. Joh. an einzelne Miether, Garten-Str. Nr. 25, 3 Tr. [4:09]

Ein Commis, mos., der im Mühlen-, Mehl-, Back-, Getreide- und Producten-Geschäft thätig war und ist, sucht in ähnlicher Branche bald oder später Engagement. Gest. Off. sub K. K. 2482 an die Annoncen-Exp. von G. L. Daube & Co., Breslau, Büttnerstr. 34.

Ich suche für mein Engl. Manufactur- und Confections-Stoff-Geschäft einen Reisenden, der mit der schlesischen Kundenschaft vertraut ist, bei hohem Salair. Albert Heine, Leipzig.

Besonderer Verhältnisse wegen ist Neudorfstraße 33 pr. 1. Juli eine Wohnung in der 3. Etage, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermieten. Näheres daselbst.

Neue-Schweidnigerstraße 1: 1 Wohnung 3 Zimmer, Cabinet und Beigelaß, neu renovirt, 3. Stod, Johanni oder früher. 1 Hofwohnung 3 Zimmer, Cabinet, im ersten Stod, Michaelis. 1 Geschäftslocal im Hausflur. 1 Gemölde mit Beigelaß. [4829]

Ich suche für mein Colonialwaaren-, Cigarren- und Destillationsgeschäft einen soliden tüchtigen jungen Mann bei gutem Gehalt zum bald möglichen Antritt. Dels ischl. Paul Gottschalk. [2240]

Für meine Tuch- und Modewaaren-Handlung suche ich per 1. Juli einen Commis, der der polnischen Sprache mächtig und ein tüchtiger Verkäufer ist. Constat D. P. Bermann.

Eisenbahn- und Posten-Course. [Erscheint jeden Sonnabend.] Eisenbahn-Personenzüge. Freilburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn: Nach Dzieditz: Abg. Mochbera 6 U. 30 M. fr. - 10 U. 20 M. Vorm. - 4 U. 15 M. Nachm. - Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. - 10 U. 27 M. Vorm. - 5 U. 35 M. Nachm. - Oderthorbahnhof 6 U. 34 M. fr. - 10 U. 40 M. Vorm. - 5 U. 48 M. Nachm. - Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 2 M. 10 M. Nachm. - Oderthorbahnhof 2 U. 27 U. Nachm.

Table with 3 columns: Inländische Fonds, Ausländische Fonds, and Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien. Lists various financial instruments and their prices.

Table with 3 columns: Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Ausländische Eisenbahn-Actien, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, and Bank-Actien. Lists various railway bonds and bank shares.

Table with 3 columns: Industrie- und diverse Actien, Fremde Valuten, and Wechsel-Course vom 30. Mai. Lists various industrial stocks, foreign currencies, and exchange rates.

Table with 3 columns: Preise der Cerealien, Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen, and Kündigungs-Preise für den 31. Mai. Lists grain prices, oil prices, and termination prices.

Table with 3 columns: Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen, and Kündigungs-Preise für den 31. Mai. Lists oil prices and termination prices.

Table with 3 columns: Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen, and Kündigungs-Preise für den 31. Mai. Lists oil prices and termination prices.